Asc. 2371 x Hermes

An die kgl. Hof- u. Staatsbibliothek

von

Phil. Michel.
aus Edenkoben.

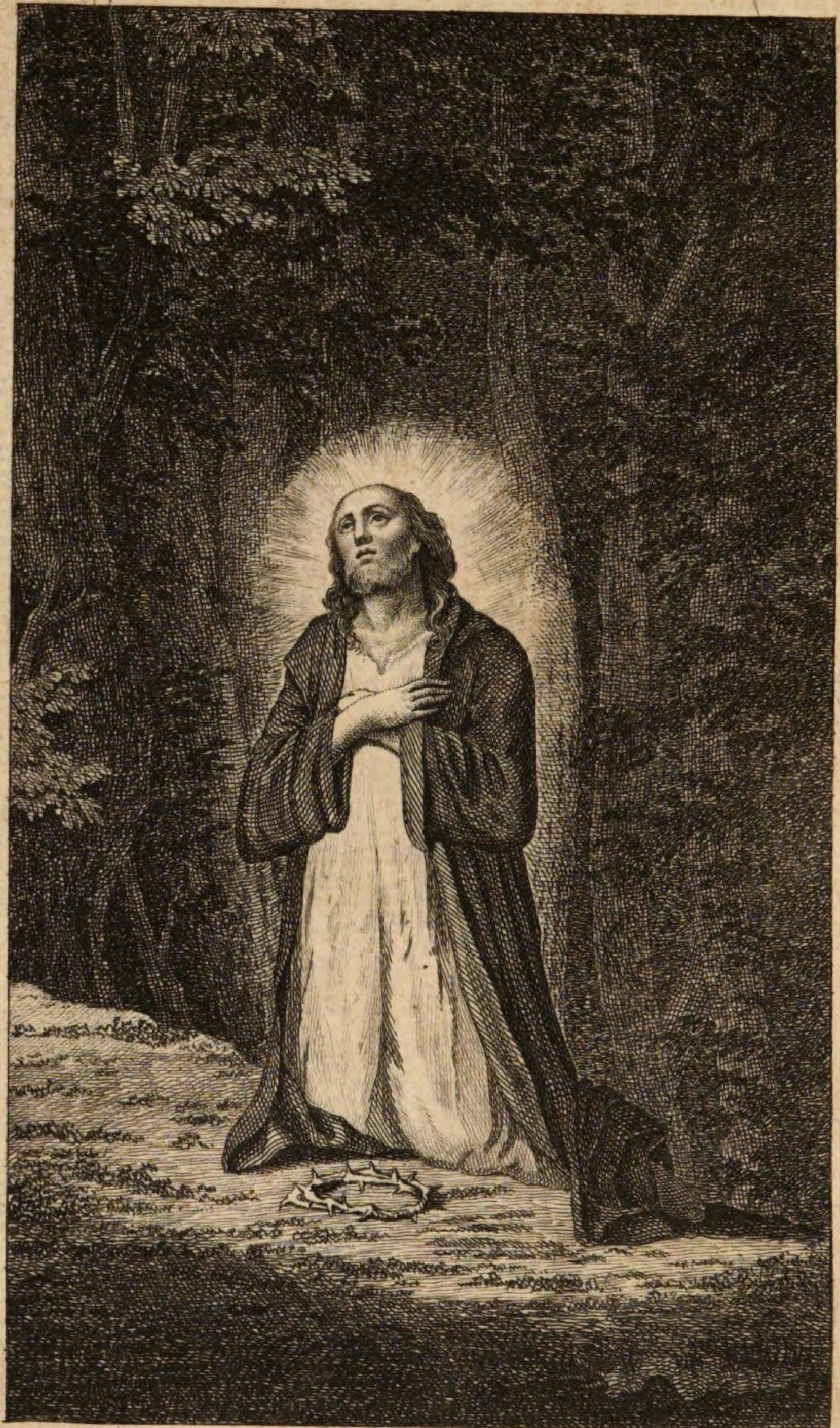
30/6 73.

12 L

An die [illegible]

[illegible]

[illegible]



G. W. Hoffmann delin.

Kommunionbuch

von

Johann August Hermes

Consistorialrath und Oberprediger zu Quedlinburg.

Mit Römisch-Kaiserl. Königl. Preußl. und Churfürstl. Sächsischen allergnädigsten Privilegien.

Berlin, 1783.

bey Christian Friedrich Himburg.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorbericht.

Die Erbauung, welche mehrere Leser meines **Handbuchs der Religion** in den darin enthaltenen **Kommunionbetrachtungen** gefunden zu haben bezeugen, wünsche ich durch gegenwärtiges Buch noch mehr und allgemeiner zu befördern. Dies ist der Zweck, zu welchem ich jene Betrachtungen ausgehoben, sie nochmals revidirt, erweitert, und mit einigen ganz neuen Kommunionandachten vermehrt habe. Ich hoffe dadurch nicht nur denen zu dienen, welchen der Ankauf eines grössern Werks zu kostbar fiel, sondern auch andern, welche gern ein solches Erbauungsbuch bey sich führen, wenn sie in der Kirche bey der Beichte und Kommunion erscheinen. Format und Druck sind bey gegenwärtigem Kommunionbuche diesem Zwecke gemäs eingerichtet; und der Preis ist von dem Herrn Verleger mit so vieler Billigkeit angesetzt worden, daß auch hiedurch die Anschaffung desselben selbst unbemittelten Personen erleichtert werden muß.

Ueber

Ueber die innere Einrichtung dieses kleinen Buchs hab ich eben nichts weiter vorläufig zu erinnern; aber **über den rechten Gebrauch desselben** muß ich um so mehr ein par Worte voranschicken, da ich mehrmals wargenommen habe, wie sehr derselbe bey Kommunionbüchern verkannt und vernachlässiget wird. Gemeiniglich pflegen unsere Christen nur dann erst ein solches Buch in die Hände zu nehmen, wann der Tag zur Beichte oder Kommunion wirklich schon eingetreten ist. Sie lesen sodann entweder die erste die beste Betrachtung, welche ihnen etwa in die Augen fällt; oder auch blos ein par darin befindliche Gebete für Beichtende und Kommunikanten. Dies Lesen geschieht noch dazu häufig ohne alles Nachdenken, und ohne die höchstwichtige Untersuchung, ob das gelesene Stück sich auch auf ihren Zustand passe, oder in wie fern sie darnach noch einer Aenderung bedürfen. Diesen mechanischen Gottesdienst wollte ich ungern durch mein Kommunionbuch befördern. Ich habe daher im ersten Hauptstücke mit allem Bedachte solche Betrachtungen vorangehen lassen, welche bey **gleichgültigern** Gemüthern mehrere Aufmerksamkeit erregen, und **aufmerksame** Leser über den rechten Zweck und würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls belehren können. Mir würde es daher sehr unangenehm seyn, wenn man dieselben überschlagen wollte. Vielmehr ersuche

ersuche ich die künftigen Besitzer dieses Buchs recht inständigst, diese Betrachtungen vor allen Dingen mit wahrer Aufmerksamkeit durchzulesen; solches auch noch vorhero zu thun, ehe sie den Entschluß zur wirklichen Theilnehmung an der Kommunion fassen. Finden sie sich dann bereits so aufgeklärt, daß sie der darin enthaltenen Belehrungen nicht weiter bedürfen: so überlasse ich es gern ihrem eigenem Gutfinden, wie sie die übrigen Stücke des Buchs zu ihrer Erbauung gebrauchen wollen. Zeigte sichs aber, daß ihre Erkenntniß noch nicht so deutlich und vollständig sey, so bitte ich sie um ihres eigenen Bestens willen, hiernach zuförderst mit wahrer Lernbegierde zu trachten, auch zu solchem Ende dieses **erste Hauptstück** mehr als einmal zu lesen. Denn es kann doch nichts billiger seyn, als daß ein jeder erst lernt, was er aus dem Abendmahle machen soll, ehe er sich desselben bedient; doch muß er freilich hiebey nicht stehn bleiben. Er muß vielmehr nun auch von der erkannten Wahrheit die Anwendung auf seinen eigenen Zustand machen, sich selbst besser kennen lernen, und besonders vor Gott und seinem eigenen Gewissen die Untersuchung anstellen: „bin ich ein würdiger Kommunikant — und wie kan ich es werden?“ — Hiezu werden denn auch die erstern Betrachtungen des **zweyten Hauptstücks** förderlich werden können; zumal wenn

man

man mit der voranstehenden allgemeinen Selbstprüfung den Anfang macht, um erst zu sehen, zu welcher Klasse von Kommunikanten man von rechtswegen gehört. Hernach wird es dem, der sich selbst kennen gelernt hat, auch nicht schwer fallen, aus den übrigen Betrachtungen des zweyten und dritten Hauptstücks die schicklichsten für seine besondere Erbauung zu wählen.

Nun Gott gebe, daß dieser würdige Gebrauch meines Buchs von vielen erreicht, und daß die Feier des Gedächtnißmahls Jesu selbst immer zweckmässiger angestellt werden möge. So gering auch diese Arbeit immer seyn mag, so herzlich und kindlich soll doch mein Dank gegen den Urheber alles Guten seyn, wenn auch durch sie etwas zur Aufklärung, Besserung und Beruhigung meiner lieben Mitchristen geschafft wird. Quedlingenburg, am 14ten April 1783.

der Verfasser.

Verzeich-

Verzeichniß
der in diesem Kommunionbuche enthaltenen besondern Stücke.

Erstes Hauptstück. Unterricht von der Stiftung, dem würdigen Gebrauch und wahren Nutzen des heiligen Abendmahls.

I. Von der Stiftung des heiligen Abendmahls und dem eigentlichen Zwecke derselben. S. 3

II. Von der rechten Zubereitung zum würdigen Genusse des heiligen Abendmahls. — 32

III. Von der Kraft und den Segen des heiligen Abendmahls. = = — 59

Zweytes Hauptstück. Kurze Betrachtungen verschiedenen Inhalts, zur Ermunterung der Kommunikanten bey ihrer christlichen Vorbereitung.

I. Allgemeine Selbstprüfung nach der Lehre Jesu = = = — 89

II. Betrachtungen eines Kommunikanten, der bis dahin in Ruchlosigkeit oder falscher Sicherheit gelebt hat. = — 99

III. Ernsthaftes Nachdenken eines redlichen Christen über sich selbst = — 104

IV. Betrachtung des Lebens, Leidens und Todes Jesu für rechtschaffene Kommunikanten — 109

V. Er=

V. Ermunterung zum öffentlichen Bekenntniß Jesu und zu einem thätigen Christenthum. = = S. 118

VI. Ermunterung zur brüderlichen Vereinigung und zur Nächstenliebe bey der Kommunion. = = = — 127

VII. Selbstbetrachtung eines jungen Christen, der das Abendmahl zum erstemal empfangen will. = = — 137

VIII. Ueber das Verhalten des Erlösers am Oelberge, zur Ermunteruug für fromme Kommunikanten, welche sich in ähnlichen Prüfungen befinden. = — 145

IX. Ueber den Fall des Petrus, für einen Kommunikanten, der sich ähnlicher Untreue gegen den Erlöser schuldig gemacht hat. — 155

X. Ueber die beiden letzten Worte des Erlösers am Kreuze: **Es ist vollbracht!** und: **Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist.** Besonders für solche rechtschaffene Christen, welche auf ihrem Kranken= oder Sterbebette das heilige Abendmahl geniessen wollen. = = — 161

Drittes Hauptstück. Einige Gebete und Lieder für Kommunikanten. — 169

Erstes

Erstes Hauptstück.

Unterricht

von der

Stiftung, dem würdigen Gebrauche und wahren Nutzen des heiligen Abendmahls.

Von der Stiftung des heiligen Abendmahls und dem eigentlichen Zwecke desselben.

Alles, was der Erlöser geordnet hat, ist löblich und gut. Je ernstlicher wir die Lehre desselben untersuchen, und je besser wir sie durch solche Untersuchung und durch eigene Uebung kennen lernen: desto mehr Gründe werden wir auch finden, die uns hievon überzeugen müssen. Nichts ist darin nach blinder Willkühr, oder aus eigennützigen und andern unlautern Absichten vorgeschrieben worden. Alles hat vielmehr eine unläugbare Beziehung auf die Beförderung unsers zeitlichen und ewigen Wohls. Das ganze Christenthum soll nach der Anweisung Jesu ein vernünftiger Gottesdienst seyn, der im Geist und in der Wahrheit geschieht: mithin keine verstandlose Anrufung eines Gottes, den wir nicht kennen; keine blinde Befolgung seines Willens, ohne dabey nachdenken oder unter-

tersu-

tersuchen zu dürfen, wozu solches von ihm verfügt worden sey. Blosse äusserliche Feierlichkeiten, oder körperliche Uebungen, welche weiter keine Bedeutung oder Nutzen haben, hat der weise und wohlthätige Stifter unsrer Religion gar nicht verordnet. Es ist nicht einmal eine gewisse Form zur Einrichtung des öffentlichen oder häuslichen Gottesdienstes von ihm festgesetzt worden. War solches vormals durch das mosaische Kirchengesetz für das jüdische Volk aus guten Ursachen geschehen: so ist doch nichts gewisser, als daß dies Gesetz durch die Einführung des Christenthums nach Gottes väterlichen Absichten aufgehoben, und für alle, die der Lehre Jesu folgen, völlig ungültig gemacht worden sey. Eben daher sind die letztern so wenig zu der dem Abraham anbefohlnen Beschneidung, als zu der von Moses nach Gottes Willen angeordneten jährlichen Geniessung des Osterlammes verpflichtet. Der erhabne Stifter ihrer Religion hat es vielmehr ihrem eigenen christlichen Nachdenken und Gutfinden überlassen, durch was für äusserliche Hülfsmittel sie ihre Andacht erwecken, und unter welchen Gebräuchen sie ihre gemeinschaftlichen und öffentlichen Gottesverehrungen anstellen wollen. Dies bezeugen die Apostel so deutlich und oft, daß daran gar

kein

kein Zweifel Statt finden kann. Paulus sagt zu den Christen in der Kolossischen Gemeine, welche aus dem Judenthum abstammeten, und daher noch ziemlich stark an den Satzungen desselben hiengen: Lasset euch niemand ein Gewissen machen über Speise oder über Trank, oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonden, oder Sabbather u. s. f. (Koloss. 2, 16. u. s. f.). Und wie nachdrücklich ermahnt er nicht die Galater in der geistlichen Freyheit zu bestehn, welche ihnen und allen andern Christen durch ihren Erlöser zu Theil worden sey! Dies kann doch nach dem ganzen Zusammenhange und nach der daraus herzuleitenden Absicht des Apostels nichts anders anzeigen, als daß sie bey der Verehrung Gottes weder das alte Joch des jüdischen Gesetzes forttragen, noch auch neuern menschlichen Einrichtungen und allen äusserlichen Gebräuchen einen grössern Werth beylegen sollten, als sie nach dem Sinne der evangelischen Lehre haben können. Denn beides der alte und neue Zwang soll nun nach Jesu Willen aufgehoben seyn.

So wahr dies alles bleibt, und so nöthig es ist, daß ein Christ noch jezt über diese seine Freyheit festhalte; so würde es doch offenbar wider die Absichten Jesu streiten, wenn wir hieraus den Schluß ziehen wollten, daß theils

alle äusserliche Verehrung Gottes, und alle dahin gerichtete Andachtsübungen und Gebräuche überflüssig oder gar verwerflich wären; andern Theils aber, daß das nun ein unchristlicher Zwang sey, wenn entweder durch gemeinschaftliche Verabredungen, oder durch die Verfügung der den christlichen Gemeinen vorstehenden obrigkeitlichen Personen gewisse kirchliche Einrichtungen getroffen, oder äusserliche Gebräuche bey den öffentlichen Gottesverehrungen festgesetzt werden. Letzteres ist nicht nur zur Aufrechterhaltung guter Ordnung, und zur nähern Vereinigung aller Glieder der Gemeine Jesu nothwendig; sondern es streitet solches auch keinesweges wider die den Christen zustehende edle Freyheitsrechte, wenn nur übrigens dabey alles aus redlichen Absichten mit nöthiger Klugheit verordnet, und wenn auch diese Verpflichtungen nie bis dahin ausgedehnt werden, daß ein eigentlicher Gewissenszwang für die anders denkenden daraus entsteht.

Noch weniger widerspricht es den obigen Sätzen, wenn wir in den Erzälungen der Evangelisten und in den Briefen der Apostel die Nachricht von zweyen durch Jesum selbst seinen Nachfolgern vorgeschriebenen äusserlichen religiösen Handlungen, der Taufe und dem Abendmahl antreffen. Ist es einmal

nicht zu läugnen, daß auch äusserliche Uebungen und Gebräuche zur Erweckung wahrer Andacht dienlich seyn können: so war gewiß niemand mehr dazu geschickt, zu diesem Zwecke die Auswahl zu treffen, und Vorschriften zu machen, als eben dieser von Gott selbst ausserordentlich ausgerüstete und bevollmächtigte Lehrer und Stifter der ganzen christlichen Gemeine. Von diesem Heilande, der die Wahrheit selbst war, läßt es sich gewiß schon im voraus erwarten, daß er keine leere Gebräuche, keine unnütze und etwa blos zur äusserlichen Pracht dienende Feierlichkeiten habe vorschreiben wollen. Was demnach bey diesen beiden Stiftungen eigentlich das Aeusserliche, Sinnliche und in die Augen fallende ist, das kann so wenig die Hauptsache seyn, daß vielmehr die ganze Handlung fruchtlos und verwerflich werden muß, wenn nicht die Verehrung Gottes im Geist und in der Wahrheit diesen äusserlichen Stücken ihren eigentlichen Werth giebt. Auch ist es eben so zuverlässig, daß dieser unser frommer Erlöser hiedurch in keiner Absicht unsere Gewissen habe zwingen, unsere christliche Freyheit einschränken, oder uns gar zu einem ganz blinden Gehorsame, bey welchem weder Wahl noch Nachdenken Statt fände, auffodern wollen. Wie simpel ist nicht seine Vorschrift, und wie

 viel

viel Freyheit behalten wir noch allemal übrig, auch selbst bey Beweisung unsers Gehorsams, unser äusserliches Verfahren nach christlich freyem Gutdünken einzurichten? Sind nicht fast in jedem Lande verschiedene Gebräuche sowol bey Vollziehung der Taufe als bey Ausspendung des Abendmahls eingeführt worden? Und wo finden wir, wie es bey jenem israelitischen Geseze der Fall ist, daß Jesus und seine Apostel äusserliche Zwangsmittel oder körperliche Strafen darauf gesetzt hätten, wenn etwa jemand beides Taufe und Abendmahl gering achtet, oder gar freventlich verwirft? Sieht nicht besonders die Einsezung des heiligen Abendmahls mehr einer freundschaftlichen Stiftung als dem ernstlichen Befehle eines Oberherrn ähnlich? — O laßt uns, Freunde, nur der Geschichte dieser merkwürdigen und rührenden Begebenheit näher treten, und sodann mit unpartheyischer Wahrheitsliebe und heiligem Ernste über den Zweck dieser heiligen Mahlzeit nachdenken: so werden wir mit eigner Ueberzeugung erkennen, wie wahr das alles sey, was bisher im Allgemeinen gesagt worden ist.

Jesus hatte sich jezt nach der Weise der Juden gegen die Zeit der Osterfeier zu Jerusalem eingefunden; doch diesmal nicht in derselben Absicht wie in den vorigen Jahren, um

nemlich an diesen Feierlichkeiten den ganzen gewönlichen Antheil zu nehmen; sondern vielmehr, um an seinem Theile der göttlichen Fügung gehorsam zu seyn, und sich zur rechten Zeit und am rechten Orte zur Aufopferung seines irdischen Lebens einzustellen. Er wußte es sehr genau, was er auf Erden zu thun und zu leiden habe; und selbst die Art und die Zeit seines Todes waren für ihn keine Geheimnisse. Mit männlicher Entschlossenheit und mit unerschüttertem Muthe gieng er seinem Schicksal entgegen; voll von der festen Ueberzeugung, daß er alles vollendet habe, was in seinem Lehramte geschehen sollte, und daß sein Tod eben so wol als sein Leben zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen gereichen werde. Dies erhellet theils aus der Sache selbst, da diese ganze Reise nach Jerusalem mit vieler Ueberlegung und nach einer ganz freyen Entschliessung unternommen wurde; theils auch aus seinen letzten Unterredungen, welche er auf der Reise, und hernach in Jerusalem mit seinen Jüngern geführt hat. Denn obwol ein grosser Theil des jüdischen Volkes jezt mehr als jemals geneigt zu seyn schien, sich öffentlich für ihn zu erklären, und ihn für ihren Messias und König auszurufen, wie solches aus der Geschichte seines Einzuges zu Jerusalem deutlich genug erhellet; ob es auch gleich das

Ansehen hat, daß seine Jünger hieraus neue Hoffnung zur Erfüllung ihrer grossen Erwartungen bey Aufrichtung eines irdischen messianischen Reichs schöpften: so blieb es doch in den Reden Jesu immer ein Hauptpunkt, auf welchen er jene bey jeder Gelegenheit zurückführte, „daß jezt die Zeit vorhanden sey, in welcher die Rathschlüsse seines Vaters durch sein Leiden und Tod vollendet werden sollten.“ Mit diesen Gedanken und Entschliessungen gieng er nach Jerusalem hin, und mit eben denselben sezte er sich nebst seinen Jüngern zur Speisung des Osterlamms nieder. Es war dies eine gemeinschaftliche Mahlzeit, welche den Israeliten bereits vom Moses bey ihrer Auswanderung aus Aegypten zum Andenken dieser für sie sehr wichtigen Begebenheit vorgeschrieben worden war. Sie mußte zu diesem Ende jährlich zur festgesezten Zeit und unter den verordneten Gebräuchen von jedem Hauswirthe mit seiner Familie und Hausgenossen feierlich angestellt werden. Jesus, der sich überhaupt gern allen heilsamen Stiftungen unterwarf, wollte bey dieser Gelegenheit noch zum leztenmal mit seinen Jüngern zusammen seyn, um ihnen theils manche gute Lehre noch einmal ans Herz zu legen, theils die ewige Fortdauer seiner Liebe aufs neue zu versichern und aufs feierlichste zu bestätigen. Es war

also zugleich die Abschiedsmahlzeit eines Freundes, der mit einem Herzen voll wahrer Zärtlichkeit darauf sinnt, sein Andenken seinen Freunden heilig und unvergeßlich zu machen; der daher gewisse Feierlichkeiten nicht nur selbst anstellt, sondern auch zugleich ihre öftere Wiederholung allen denen, die ihn lieb haben, zur Pflicht macht. Die gewönliche Speisung des Osterlamms gieng zwar voran; sie wurde aber durch dies Verfahren des Heilandes, ohne daß er es sogleich ausdrücklich sagte, für die Zukunft gewissermassen aufgehoben, oder doch in eine neue Feierlichkeit von grösserer Bedeutung für alle Bekenner des Christenthums umgeschaffen. Dies wird sich aus näherer Betrachtung der hiebey vorgekommenen Umstände noch weiter ergeben.

Die Evangelisten erzählen uns nemlich, Jesus habe beym Beschlusse der Ostermahlzeit ein Stück von dem vorräthigen Brode genommen, es gebrochen und dann seinen Jüngern mit den Worten überreicht: **nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird**; er habe hierauf auch eins von den vorhandnen Trinkgeschirren, das mit Weine angefüllt war, ergriffen, und es unter seinen Jüngern herumgehen lassen, indem er zugleich die Worte gesprochen: **nehmet hin und trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament**

ment in meinem Blute, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Ausserdem melden sie, daß er beidemal noch die wichtige Erinnerung hinzugefügt habe: solches thut, so oft ihr's wiederholt, zu meinem Gedächtnisse. — Das ist alles, was uns von dem Verhalten Jesu bey dieser Handlung gesagt wird; und selbst Paulus, der die Geschichte wiederholt, sagt uns nicht mehr. Es ist aber auch genug, um daraus die weisen Absichten des Stifters erkennen, und alsdann den ganzen Zweck dieses gestifteten Mahls darnach angeben zu lernen. Nur müssen wir bey der simpeln Erzählung, so wie sie uns von den Evangelisten mitgetheilt wird, stehn bleiben; und nicht durch unnütze Grübeleyen, oder durch Einschiebung unserer eigenen Einfälle, so fromm diese auch scheinen möchten, die Erklärung erschweren.

Offenbar kont' es hier zuförderst wol nicht Jesu Absicht seyn, dies Essen und Trinken des Brods und Weins zur Sättigung und Ernährung unsers Leibes zu verordnen. Dies würde nicht nur dem ganzen Zwecke seiner Zukunft zuwider seyn, sondern es erhellt auch das Gegentheil selbst daraus, daß er diese Handlung allererst beym Schlusse der Mahlzeit, da man schon gesättigt war, vornahm. Ueberhaupt ist's ein elender Aberglaube, der kaum

einer Widerlegung bedarf, wenn man dem Abendmahle des Herrn irgend eine besondere Wirkung auf den Körper, oder auf unser ganzes zeitliches Glück zuschreiben will. Es soll weder Arzney zur Wiederherstellung der Gesundheit, noch ein Zaubermittel zur Beförderung irdischer Absichten seyn. Derjenige muß Jesum und seine vortrefliche Lehre wenig kennen, der sich auf solche Einfälle einlassen kann. Weg also mit allen diesen Gott unanständigen Gedanken! — Nicht weniger ist's klar, daß der Erlöser bey dieser ganzen Stiftung an kein körperliches Essen seines Fleisches und Trinken seines Bluts gedacht habe. Ihm konte das nicht einfallen, da er selbst noch lebendig bey seinen Jüngern sas; und diesen eben so wenig, da sie ihn in seiner ganzen menschlichen Gestalt vor sich sahen, mit ihm redeten, und eben in seiner Gesellschaft assen und tranken. Wie sehr solche grobe Vorstellung dem Sinne Jesu widerstreite, läßt sich auch aus einer andern Unterredung mit seinen Jüngern schliessen, da diese seine ähnlichen Ausdrücke vom Essen und Trinken seines Leibes und Blutes fälschlich vom gewönlichen leiblichen Genusse verstanden hatten; aber darüber von ihm sehr ernstlich zurecht gewiesen wurden. Der Geist, (d. i. die geistliche Deutung und Anwendung) sagt er

da'

da, ist's, der lebendig macht, das Fleisch (der grobe fleischliche Genuß) ist kein nütze*). Und in der That, was könnt' es uns helfen, wenn wir das Fleisch und Blut unsers Erlösers auf eben die Art im Abendmahl empfingen, wie wir Brod und Wein bey unsern gewöhnlichen Mahlzeiten zu geniessen pflegen? Würde das den sündhaften Menschen bessern? Könnte die Seele dadurch neuen Wachsthum in Tugend und Hoffnung erhalten? Oder könnten die natürlichen Folgen des Lasters, Leichtsinns und irdischer Gesinnung auf solche Weise verhindert, und dagegen die seligen Früchte der Gerechtigkeit ein Eigenthum jedes Bösewichts werden? — Laßt uns nur vernünftig urtheilen, Freunde der Wahrheit, so werden wir einsehn, wie wenig sich dergleichen grobe Begriffe und fleischliche Erwartungen mit den weisen Einsichten und edlen Gesinnungen des Erlösers vereinigen lassen!

Eben so wenig wollte ferner dieser holde Menschenfreund im Abendmahl ein neues Versöhnungsmittel stiften; so gewiß es auch übrigens bleibt, daß uns durch ihn die gnädige Bereitwilligkeit Gottes zur Begnadigung der Sünder aufs herrlichste offenbart worden ist. Ich weiß es, wie allgemein diese Vorstellung herrscht. Aber was widerspricht gleichwol

*) Joh. 6, 63.

wol augenscheinlicher dem ganzen Inhalte der evangelischen Lehre, und allen darin so deutlich offenbarten Eigenschaften Gottes? Man darf nur seine Güte und Weisheit in ihrer unzertrennlichen Verbindung betrachten, um überzeugt zu werden, daß er nie nach blinder Willkühr Menschen begnadigen könne, sondern daß es dabey schlechterdings auf unsre ganze Beschaffenheit und Fähigkeit ankomme. Versöhnungsmittel, die der Natur des Menschen und der wahren Glückseligkeit desselben widerstreiten, hat er niemals verordnet. Er kann's auch, ob er gleich allmächtig ist, nicht thun, wenn sich's auch gedenken liesse, daß er dazu geneigt wäre. Die Sünde ist die Quelle alles Uebels; wo sie herrscht, da findet demnach keine dauerhafte Glückseligkeit Statt, wenn man auch mitten im Paradiese lebte. So lange ein Mensch im Sündendienste beharrt, können ihm daher seine vorige Uebertretungen nicht vergeben werden; oder die Vergebung wäre doch umsonst, ohne alle gute Folgen, indem die Quelle des Uebels noch nicht verstopft ist. Dies alles sagen bereits die Propheten des alten Testaments deutlich genug. Sie fordern Besserung des Herzens und Lebens, und versprechen nur unter dieser Bedingung die Begnadigung und das Wohlgefallen Gottes. Aber

noch deutlicher und häufiger lehrt dies der grosse Lehrer des neuen Bundes, Jesus selbst; und noch ernstlicher dringt er auf Aenderung des Sinnes, auf Reinigkeit der Begierden, und auf ausharrende Treue in Uebung des Guten. Wie wär's also möglich, daß er ohne dies alles das Abendmahl zum Versöhnungsmittel hätte erheben können? Würde er nicht eben dadurch die einmal festgesetzte Ordnung zur Seligkeit aufgehoben und seinen deutlichsten Lehren widersprochen haben? Nein! dem guten frommen Heilande war's viel zu sehr um unsre Befreyung von dem Elende der Sünde zu thun; er hatte zur Erreichung dieses grossen Zwecks schon zu viel gearbeitet, und stand im Begriffe noch mehr zu thun und zu leiden, als daß sich ein solches Verfahren von ihm auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit muthmassen liesse. Er ist kein Sündendiener; wird's und kann's auch nie werden, so wahr er der Heiland der Welt ist! —

„Doch für Bußfertige wenigstens," sprichst du, „könnte doch das Abendmahl ein Versöhnungsmittel seyn; denn die sind doch offenbar der Begnadigung fähig." — Auch das nicht, mein Freund. Wo wahre Bußfertigkeit ist, da ist auch in eben dem Augenblicke nach der evangelischen Verheissung Vergebung der Sünden; da braucht's also keines

neuen

neuen Versöhnungmittels; oder es müßte falsch seyn, was Jesus seinen Jüngern befiehlt, daß sie in seinem Namen (also nicht blos beym Genusse des heiligen Abendmahls), Busse und Vergebung der Sünden predigen solten *). Ist der Anfang einer wahren Sinnesänderung bey dir gemacht, und nimmst du das Evangelium nach seinem ganzen Inhalte mit aufrichtigem, gläubigem Herzen an: so steht's ja deutlich genug da, daß alle, die an den Namen des Sohnes Gottes gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben sollen. Dies ist Zeugnisses genug für dich. Indessen kannst du eben dies beym Genusse des Abendmahls aufs neue bedenken; und es wird sich noch hernach zeigen, daß du da besondern Anlaß habest, solches zu thun. Nur ist es ein für allemal ein ganz falscher Wahn, wenn du meinst, daß Jesus die Absicht gehabt habe, dir gerade durch dies Mittel die Vergebung der Sünden eigentlich mitzutheilen, oder auch nur das Begnadigungsurtheil daselbst auf eine noch feierlichere Art zu publiciren, als solches bereits in den evangelischen Verheissungen geschehen ist.

Es bleibt also nichts übrig, als daß der Heiland ein Gedächtnismahl habe stiften wollen, wobey die Christen bis an der Welt Ende seiner auf eine vorzügliche Wei-

*) Luc, 24, 47.

Weise gedenken könnten und sollten. So oft ihr's thut, sagt er daher, thut es zu meinem Gedächtnisse, das ist: „bedenket, indem ihr jetzt von diesem Brode und Weine, welches beides ich durch Gebet und Danksagung zu diesem besondern Gebrauche geheiliget habe, esset und trinket, daß die Zeit, von der ich schon mehrmals zu euch geredet habe, nun nahe ist, da nemlich dieser mein Leib nach vielen ausgestandenen Martern, und nach Vergiessung seines Bluts am Kreuze, getödtet werden wird. — Erwäget hierbey, daß ich mich aus dringender Liebe zu euch diesen schweren Prüfungen unterwerfe: indem ich überzeugt bin, daß dies mein bevorstehendes Blutvergiessen und Tod gewiß für Euch und Alle, die in der Wahrheit an mich glauben, eine selige Quelle des Trostes und der Hoffnung werden müssen. Erlernet daraus nicht minder die grosse Liebe eures himmlischen Vaters, der mich, seinen Geliebten, so willig auf eine Zeitlang dem Tode aufopfert, damit ihr eben hieran nicht nur einen neuen augenscheinlichen Beweis seiner väterlichen Gesinnungen auf alle künftige Zeiten erhalten möchtet, sondern damit auch durch diese Ausführung seiner göttlichen Rathschlüsse die neue Religionsverfassung, deren Stifter ich bin, einen festen unumstöslichen Grund, auf welchem

chem sie weiter fortgeführt werden könnte bekäme; so wie ihr dieses in Zukunft noch deutlicher aus den Folgen selbst werdet einsehen lernen. — Wiederholet daher diese Handlung des Essens und Trinkens nach meinem Abschiede bey euren gottesdienstlichen Zusammenkünften öfters. Weihet eben so, wie ihr es jetzt von mir gesehen habt, Brod und Wein zu diesem heiligen Gebrauche feierlich ein. Und indem ihr alsdann gemeinschaftlich davon esset und trinket, so erinnert euch meiner, als eures grossen Wohlthäters, der euch aufs zärtlichste bis in den Tod liebte. Betrachtet zu solchem Ende meine Lehren, Ermahnungen und Warnungen, welche ihr bisher von mir empfangen habt — meine ausserordentliche und wohlthätige Thaten, welche vor euren Augen verrichtet wurden — die Arbeiten und Beschwerden, welche ich dabey übernehmen mußte — die Verfolgungen und Leiden, welche mich um dieser menschenfreundlichen Handlungen, und also um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen, bis jetzt betroffen haben, und welche nun bald durch neue Martern und durch den schmachvollen Kreuzestod ihre Vollendung erhalten sollen. Aber vergesset alsdann auch nicht, was ich euch zu gleicher Zeit gesagt habe, und was nun ebenfalls durch den Erfolg bestätiget werden wird,

daß ich auf diesem finstern und beschwerlichen Wege zur Besitznehmung einer überaus herrlichen Vergeltung hingehen sollte; daß ich zwar gestorben, aber nicht im Grabe geblieben, sondern siegreich auferstanden, und in die seligen Wohnungen des Himmels hingegangen bin — vergesset nicht, daß ich ewig lebe, ewig mit meinem Vater herrsche; ewig euch liebe, und für euer Fortkommen in der Welt sorge — ja, daß ich derjenige bin, durch welchen auch ihr nach meines Vaters gnädigem Rathe nach dem Tode eures irrdischen Leibes zu einem neuen, bessern und unvergänglichen Leben auferweckt, und je, nachdem ihr dessen fähig seyd, zu Mitgenossen meiner Herrlichkeit gemacht werden sollt. — Mit diesen Betrachtungen beschäftigt euch demnach bey dieser feierlichen Mahlzeit nicht nur in der Stille, sondern unterhaltet euch damit auch unter einander gemeinschaftlich und öffentlich. Denn es ist mein unveränderlicher Wille, was ich euch bereits gesagt habe, daß dies Essen und Trinken zu meinem Gedächtnisse geschehen solle. — Mich dünkt, liebe Christen, man darf nur die Erzählung der Evangelisten in ihrem ganzen Zusammenhange lesen, nur sich im Geist in die Lage versetzen, in welcher sich Jesus damals mit seinen Jüngern befand, um sich zu überzeugen, daß diese jetzt

gege-

gegebene Erklärung die natürlichste und richtigste sey. Ja, was noch mehr ist, ein jeder, er mag übrigens zu dieser oder jener Religionsparthey gehören, kann dieselbe mit gutem Gewissen annehmen; und er ist dabey allemal sicher, daß er dasjenige wirklich thue, was ihm Jesus zu thun befohlen hat; daß er folglich auch des Segens theilhaftig werden könne, welcher mit der zweckmässigen Erfüllung dieses Befehls verbunden seyn soll. Verdenkt mirs daher nicht, meine Brüder, die ihr dies leset, daß ich mich hier schlechterdings nicht weiter auf die Betrachtung verschiedener subtilen Fragen und der bittern Zänkereyen, welche von langer Zeit her über die Art der Geniessung des Leibes und Blutes Christi entstanden sind, einlasse. Ich gesteh es euch frey, daß ich euch nichts weiter zu erklären weiß, als was mir Jesus selbst so deutlich erklärt hat. Wer mehr wissen und erklären will, der thue es nach seinem Gutdünken und Ueberzeugung; nur sehe er zu, daß er darüber nicht diejenige Hauptsache versäume, welche in den Worten „**solches thut zu meinem Gedächtnisse**" so sichtbar angezeigt ist.

Aber, was bewog denn unsern Erlöser, so sehr auf die Erhaltung seines Andenkens zu dringen; und warum wählte er zur Erreichung dieses Zwecks nun besonders dies ge-

meinschaftliche Essen und Trinken? — Auch hierauf muß ich noch antworten, wenn die Geschichte dieser Stiftung ihr volles Licht erhalten soll. Was die erste Frage betrifft, so bedarf es kaum eines Beweises, daß Jesus hierbey nicht blos die Erhaltung seines Ruhmes und die Verewigung seines Namens zur Absicht gehabt habe. Ehrsüchtige und eitele Menschen pflegen wohl aus diesem Grunde milde Stiftungen zu machen, oder für die Errichtung anderer Denkmäler zu sorgen; und dies gemeiniglich um so eher, je mehr es ihnen an wahren Verdiensten fehlt, und je weniger sie sich durch wahrhaftig grosse Handlungen vor ihren Zeitgenossen ausgezeichnet, und an die Erlangung eines wahren ausdaurenden Ruhmes gedacht haben. Aber dies war der Fall bey unserm Heilande nicht. Nein! dieser grosmüthige Menschenfreund handelte jederzeit so uneigennützig, suchte so wenig zu glänzen, und nur den eitlen Ruhm der Welt selbst bey seinen edelsten und wohlthätigsten Handlungen zu erhalten, daß er vielmehr fast immer die ihm zugedachten Ehrenbezeugungen von sich ablehnte, die öffentliche Ausbreitung seiner ruhmvollen Thaten untersagte, und lieber einsame Gegenden zu seinem Aufenthalte, und unberühmte und unvermögende Personen zu seinen Gesellschaftern

tern wählte, um nur dem irrdisch denkenden Volke alle Gelegenheit zur Ausführung eitler Absichten zu benehmen. Wer ist so fremd in der Geschichte Jesu, daß er hiervon nichts wissen sollte? und wer ist so ungerecht, wenn er sie gelesen hat, daß er dies alles nicht durch sein Zeugniß bestätigen müßte? — Bey dem allen fehlte es dem Heilande der Welt, so sehr er auch die Niedrigkeit suchte, nicht an wahrem Ruhme, nicht an wirklicher Hoheit. Denn, dessen nicht zu gedenken, daß er von Gott, seinem Vater, selbst im Stande seiner tiefsten Erniedrigung, so merklich geehret, und hernach, nachdem sein Werk auf Erden vollendet war, zur höchsten Herrlichkeit und Ehre erhoben wurde: so waren seine Thaten und seine Verdienste um das Wohl der Menschen von solcher Beschaffenheit, daß sie nie bey aller Undankbarkeit der Welt wieder vergessen werden konnten. Er hatte als ein gehorsamer Sohn nach dem ewigen Rathe und Willen seines Vaters gehandelt; und konnte eben daher sicher seyn, daß auch der Erfolg zur Ehre Gottes und zur Verherrlichung seiner eignen grosmüthigen Menschenliebe ausschlagen müsse. Kurz, er bedurfte nicht des Beyfalls der Menschen, um grösser zu werden, als er schon war; nicht eitler Ehrenbezeugungen und äusserlicher Feierlichkeiten, um sein An-

 sehen

sehen zu erhalten; auch selbst des von ihm gestifteten Abendmahls nicht, um hierdurch vornemlich das Gedächtniß seiner Thaten zu verewigen, oder auch nur die Geschichte seines Leidens und Sterbens sicherer für die Nachwelt aufzubewahren. In der That hätt' er es auch ganz anders angreifen müssen, wenn er unsrer zu seiner Verherrlichung bedurft, oder diese allein durch dergleichen Verfügungen zu erreichen gesucht hätte.

Nichts ist also gewisser, als daß Jesus nicht um sein selbst willen die Abendmahlsfeier eingesetzt habe. Und eben so sicher ist folglich der Schluß, daß dieselbe uns selbst zum Nutzen gereichen sollte. Wäre dies nicht, so hätte sie gar keinen Zweck; wäre mithin ein ganz leeres Ceremoniel, kaum so viel werth, als die Verbeugung, welche man andern vornehmen Personen zu machen gewohnt ist. Eine solche Anordnung läßt sich aber von dem, der ganz eigentlich dazu von Gott gesandt wurde, um Weisheit zu lehren, und Menschen glücklich zu machen, schlechterdings nicht erwarten. Doch hiervon habe ich schon oben geredet. Wollen wir also diesen göttlichen Erlöser nicht durch unsre Erklärung entehren, und wider die erste seiner Vorschriften, nemlich unsern ganzen Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit zu

ver=

verrichten, gerade entgegen handeln; so müssen wir in dieser seiner Stiftung eben die wohlthätigen Absichten aufsuchen, welche wir in allen seinen Lehren, Thaten und Veranstaltungen antreffen. Es ist wahr, er sagt: solches thut zu meinem Gedächtnisse. Aber kann man denn nicht das Andenken eines andern feierlich begehen, und doch selbst aus dieser Feierlichkeit den größten Nutzen ziehn? Wer von beiden soll und kann dabey am meisten gewinnen, wenn Kinder die Geburtstage ihrer Eltern feierlich begehen? Sinds nicht die letztern, bey welchen dadurch die ihnen selbst so nützlichen Triebe der Dankbarkeit und der kindlich thätigen Liebe gestärkt werden sollen? — Freilich ist der Fall bey dieser Stiftung des Heilandes noch etwas anders. Denn jene Eltern können doch in mancher Absicht durch die guten Gesinnungen ihrer Kinder gewinnen. Aber wenn wir im Abendmahle das Andenken unsers größten Wohlthäters feiern, so hat er selbst, wie schon gezeigt ist, gar keinen Vortheil davon; und der ganze Gewinn muß demnach auf uns selbst zurückfallen. Dieser kann aber nach dem, was auch schon oben betrachtet worden ist, nicht unsern Körper oder unser irrdisches Glück betreffen. Mithin bleibt nur allein der reine Gewinn für Geist und Herz übrig:

gerade so, wie sichs von den weisen Veranstaltungen des edelsten Menschenfreundes schon im voraus erwarten läßt. Um es kurz, und mit andern Worten zu sagen, so sollen wir durch diese Feier des Todes Jesu bessere und frohere Menschen werden. Wir sollen wachsen an Weisheit, Tugend und Hoffnung. Wie dies aber geschehen könne, werde ich in den folgenden beiden Betrachtungen ausführlicher zeigen. Jezt nur noch etwas Weniges zur Beantwortung des andern Stücks der Frage: „warum nemlich der Heiland zur Erreichung dieses Zweckes nun besonders ein gemeinschaftliches Essen und Trinken verordnet habe."

So viel läßt sich hier sehr bald erkennen, daß uns sinnlichen Menschen auch gewisse äusserliche, bildliche und körperliche Handlungen zu dem gesuchten Zwecke vorgeschrieben werden mußten. Denn wer die Natur des Menschen kennt, der weiß es auch, wie sehr er dieser sinnlichen Erweckungsmittel bedürfe, wenn er zu gewissen Betrachtungen und Entschliessungen hingelenkt werden soll. Und wenn dies ist, so dürfen wir es auch dem grossen Menschenkenner, der mit so scharfen Blikken in die geheimsten Winkel des Herzens, und selbst in die Finsterniß der Zukunft hineinschauen konnte, mit aller Zuversicht zutrauen,

trauen, daß er unter mehrern möglichen äusserlichen Feierlichkeiten zu diesem Zwecke vorzüglich diejenige werde gewählt haben, von welcher er sich für die Bekenner seines Namens den mehresten Nutzen versprechen konnte. Etwas unschickliches enthält die vorgeschriebene Handlung gewiß nicht. Ja, wenn wir auf jene Zeiten zurücksehen, und zugleich den Ort und die Personen betrachten, wo und unter welchen das Abendmahl zuerst eingesetzt wurde, so finden wir nicht nur, daß dergleichen festliche Mahlzeiten unter den Juden sehr gewöhnlich waren, sondern wir treffen auch Jesum, sammt seinen Jüngern, gerade bey der Speisung des Osterlamms an, welches ebenfalls eine bildliche Mahlzeit war, wie schon zu Anfange dieser Betrachtung erinnert worden ist. Warum sollte nun der Heiland nicht diese Veranlassung ergreifen, eine ähnliche Stiftung zum Andenken anderer grösserer Begebenheiten zu errichten; zumal da dies den Jüngern und andern Christen, welche anfänglich fast alle aus dem Judenthume abstammten, weniger auffallend seyn mußte, als wenn er eine ganz neue unbekannte Feierlichkeit dazu bestimmt hätte? Machte ers doch in Absicht der heiligen Taufe eben also; indem ein ähnlicher Gebrauch bey Aufnahme der Proselyten aus

den Heiden schon längst unter den Juden üblich gewesen war. Wäre aber auch dies alles nicht, so weiß jeder, daß überhaupt gewisse gemeinschaftliche Mahlzeiten bey mehrern Feierlichkeiten, z. E. an Geburtsfesten, bey Dank- und Siegesfesten u. s. f. angestellet zu werden pflegen. Auch ist es nichts seltenes, daß man sich bey blos freundschaftlichen Mahlzeiten an abwesende, oder verstorbene Freunde, erinnert, und gleichsam ihr Andenken erneuert. Und würde es denn etwa unschicklich zu nennen seyn, wenn ein Vater, oder ein andrer wohlthätiger Mann, bey seinem Absterben, unter seinen Kindern oder Freunden die Verfügung träfe, daß sie künftig allemal an seinem Todestage zusammen kommen, und bey einer freundschaftlichen Mahlzeit sich aufs neue seiner und der ihnen erzeugten Wohlthaten erinnern sollten? Mich dünkt, nichts kann den natürlichen Empfindungen der Dankbarkeit und Liebe gemässer seyn, als eben eine solche gemeinschaftliche Verbindung. Alle gutdenkende Menschen werden auch schon aus freyem Antriebe hiezu geneigt seyn, ohne daß es nöthig seyn wird, sie erst durch eine besondere Stiftung oder Gesetz feierlich dazu zu verpflichten. Wer nimmt nicht gern jede Gelegenheit wahr, wo er sich seines Wohlthäters erinnern und seine Dankbarkeit öffentlich abstatten kann? Und

wenn

wenn mehrere einen gemeinschaftlichen Wohlthäter haben, wie können sie füglicher sein Andenken gemeinschaftlich feiern, als bey einem freundschaftlichen und frölichen Mahle?

Schon in dieser Hinsicht wird also das von Jesu angeordnete gemeinschaftliche Gedächtnismahl eine sehr **passende Stiftung**. Aber sie wird es noch mehr, wenn wir noch eine andere Absicht desselben erwägen, welche durch dies gemeinschaftliche Essen und Trinken abgebildet werden sollte. Denn, so wie es überhaupt dem Sinne Jesu und dem Inhalte seiner Lehre höchst gemäs ist, daß wir uns **unter einander lieben**, und daher jede Gelegenheit **zur Erweckung dieser Liebe** gebrauchen sollen: so ist es ganz eigentlich nach der Erklärung des Apostels Paulus *) **der bildliche Sinn des heiligen Abendmahls**, daß wir uns vermöge dieses gemeinschaftlichen Genusses als **nahe verbundene Glieder eines Leibes, dessen Haupt Christus selbst ist**, ansehen sollen. Denn wir essen bey diesem Mahle alle von Einem Brode, und trinken aus Einem Kelche. Und dies geschieht noch dazu zum Andenken eines und eben desselben grossen Wohlthäters. Es soll mithin diese Stiftung nach der wirklichen Absicht des Heilandes **ein freundschaftliches Mahl** seyn, bey welchem sich die Gäste nicht nur

*) 1 Korinth. 10, 16. u. s. f.

zur dankbaren Liebe gegen ihren Herrn, sondern auch zur brüderlichen Liebe gegen einander erwecken. Und wie bequem ist nicht diese bildliche Handlung zu diesem Zwecke? Jeder weiß ja, wie gewönlich es ist, daß gute Freunde zur Unterhaltung ihrer Verbindung Gastmahle anstellen, und daß andere bey solcher Gelegenheit sich erst näher kennen lernen und Freundschaften stiften. Sey doch der Misbrauch hierbey noch so groß; so lernen wir doch wenigstens hieraus, wie gut das gemeinschaftliche Essen und Trinken im Abendmahle die von Christo gewünschte nähere Verbindung der Christen abbilde. Eben dies erkannte man auch bereits in jenen Zeiten des apostolischen Christenthums, und die ersten Lehrer waren darauf bedacht, diese Absicht des Heilandes nicht nur durch Ermahnung, sondern auch durch andere äusserliche Einrichtungen zu befördern. Dahin gehört vornemlich das so genannte Liebesmahl, welches eine Mahlzeit war, an der alle gegenwärtige Communikanten Antheil zu nehmen pflegten, und die daher bald vor bald nach der Communion in den Versammlungen der Christen gehalten wurde. So wie man hiedurch überhaupt die Bande der brüderlichen Vereinigung noch fester zu knüpfen suchte: so war es auch gewönlich, daß von den vermögendern Glie-

dern

dern der Gemeine bey dieser Gelegenheit milde Gaben freiwillig dargebracht, von den dazu bestellten Personen eingesammlet, und unter die dürftigen Christen vertheilt wurden. Nur Schade, daß bey diesen gutgemeinten Einrichtungen sehr bald so grosse Unordnungen einrissen, daß man sich endlich genöthiget sahe, sie ganz aufzuheben, und es bey der eigentlichen Abendmahlshandlung bewenden zu lassen.

Seht hier, liebe Christen, die kurze Erläuterung dessen, was diese Stiftung für euch seyn soll, oder doch werden kann, und besonders, was für eine Bedeutung das gemeinschaftliche Essen und Trinken eigentlich habe. Wer nun unter euch weise ist, der denke über dies alles weiter nach, der lerne die Absichten des liebenswürdigsten Stifters richtig erkennen, der bleibe aber nun auch nicht, wenn er diese Handlung unternimmt, bey dem Bilde und dessen Erklärung stehen; sondern suche in sich selbst solche Empfindungen und Gesinnungen zu erwecken, und ganz so zu handeln, wie es die vorgebildete wichtige Sache erfodert.

II. Von

II.

Von der rechten Zubereitung zum würdigen Genusse des Abendmahls.

Ein Christ soll billig immer so gesinnet seyn, und immer so handeln, daß er den Trost eines guten Gewissens geniessen, und in der Rechenschaft vor seinem unsichtbaren Herrn bestehn kann. Er soll zu jeder Zeit zu guten Werken geschickt, wenigstens doch zu ihrer Vollbringung bereit und willig seyn. Indeß erfodert doch eine jede gute Handlung eine besondere Ueberlegung; und diese wird allemal um so nothwendiger, je wichtiger der Zweck ist, welchen wir durch dieselbe erreichen wollen. Andachtsübungen, sie mögen nun zur öffentlichen, oder besondern Gottesverehrung gehören, sind nicht nur in dieser Absicht höchst wichtig, sondern sie erfordern auch um so mehr eine ernstliche Ueberlegung und Vorbereitung, je leichter und häufiger die Aufmerksamkeit der Menschen bey ihren weltlichen Berufsgeschäften, und den damit verbundenen Zerstreuungen von geistlichen Betrachtungen abgelenkt zu werden pflegt.

Daß dies auch von der Abendmahlsfeier gelte, darf ich hier um so weniger erst aufs neue erweisen, da wir bereits aus dem Vorhergehenden wissen, daß selbige eine von Christo selbst anbefohlne Handlung von einer sehr wichtigen geistlichen Bedeutung sey. Ja, es ist hier eine nähere Untersuchung der Sache um so nöthiger, je verschiedener das Verhalten derer ist, die das heilige Abendmahl nicht nur geniessen, sondern auch in der Meinung stehn, daß sie es würdig genossen haben. Denn hier lehrt uns die Erfahrung, daß ein zahlreicher Theil der Christen die ganze Sache blos mechanisch, das ist, ohne eigne Ueberlegung, nur nach äusserlicher Vorschrift und nach hergebrachten Gewohnheiten treibe. Man setzt z. E. gewisse Zeiten zur Kommunion fest: es geschehe solches nun ein, zwey oder mehr mal im Jahr. Ueber die Abwartung dieser Zeit hält man alsdann so fest als möglich. So pflegt z. E. der Landmann gemeiniglich den Anfang des Frühlings, ehe die Saat bestellt wird, und hernach die Zeit kurz vor der Erndte wahrzunehmen: vermuthlich aus einem alten Vorurtheile, daß dadurch Gottes Segen zu den vorhabenden Arbeiten vorzüglich erlangt werde. Aus eben dem Vorurtheile rührt es ohnstreitig her, daß man sich vor Ausführung gefährlicher Unter-

 neh-

nehmungen, oder bey bevorstehenden wichtigen Veränderungen seines Lebens, mehrentheils erst der heiligen Kommunion bediente. Verlobte thun es, ehe sie in den Ehestand treten; Ehefrauen, wenn sie ihrer Entbindung nahe sind; Kranke, wenn ihre Zufälle gefährlich werden. Die ganze Zubereitung zu dieser Handlung besteht dann gewöhnlicher weise in Enthaltung von Speise und Trank, in mehrerer Eingezogenheit und Verleugnung mancher sonst gewohnten Ausschweifungen oder sinnlichen Vergnügungen, in Lesung einiger Formulare, die in den gangbaren Kommunionbüchern stehn, und in Abwartung der öffentlichen kirchlichen Vorbereitung oder der Privatbeichte, je nachdem dieses oder jenes in der Gemeine, zu welcher man gehört, üblich ist. Manches von diesen Stücken wird von rohen Leuten ganz leichtsinnig betrieben, von andern mit mehrerer Sorgfalt, und oft mit nicht geringer Aengstlichkeit. Nur der kleinste Theil der Christen handelt beym Gebrauche des Abendmahls nach eigner Ueberzeugung, mit freyer Ueberlegung und rechter evangelischer Zubereitung. Denn so gar bey Redlichgesinnten bleiben noch Vorurtheile übrig, die ins ganze Verhalten nachtheilige Einflüsse haben, und den rechten Segen des Abendmahlgehns mehr oder weniger

niger hindern. Desto wichtiger wird also die Untersuchung: wie muß sich ein Christ, dem Zwecke dieser Stiftung gemäs, zu derselben bereiten?

Daß man sich bey seinen Andachtsübungen, und also auch beym Genusse des heiligen Abendmahls an gewisse Zeiten binde, stimmt nicht gar zu wohl mit der evangelischen Freyheit überein; nicht mit der Natur des christlichen Gottesdienstes, der immer im Geist und Wahrheit, also mit Ueberlegung verrichtet werden soll; endlich nicht mit unserm eignen Nutzen, der alsdann nicht so sicher erhalten werden kann, wenn wir uns bey dieser heiligen Handlung mehr nach dem Kalender, als nach unsern Bedürfnissen und jedesmaligen Gemüthsfassung richten. Es ist wahr, die gottesdienstlichen Handlungen der Juden waren mehrentheils an gewisse Tages- und Jahreszeiten gebunden, weil der weise Gesetzgeber wohl wußte, daß ein solcher Zwang unter diesem rohen ungesitteten Volke vor der Hand nothwendig sey. Aber eben darin soll ein Christ vor jenen sich auszeichnen, daß er nicht mehr gezwungen dasjenige thut, was zum Wohle seiner Seele gereicht, sondern mit freyer Entschliessung, durch die deutlichen Anweisungen des Evangeliums überzeugt, und durch die

Liebe zu seinem verehrungswürdigen Erlöser gedrungen. Indessen, da die Erziehung und Unterweisung in der Religion bey einem grossen Theil unsrer Christen so schlecht beschaffen ist; da folglich die eigne deutliche Erkenntnis der Wahrheit und die Fähigkeit, alles nach Gründen zu prüfen, sehr vielen fehlt; und da also hieraus weiter folgt, daß sich nicht jeder im Stande befindet, selbst allemal die beste Zeit zum Genusse des heiligen Abendmahls für sich zu wählen: so ist's in so fern nicht geradezu verwerflich, wenn sich dergleichen Leute an gewisse Zeiten binden; indem sonst zu besorgen stünde, daß sie diese gute Gelegenheit, ernsthafte religiöse Betrachtungen anzustellen, fast gänzlich versäumen möchten. Nur wünscht ich, Freunde, die ihr zu dieser Gattung gehöret, daß ihr nicht immer in diesem unvollkommneren Zustande zurückbleiben, sondern von nun an mit mehrerm Ernste nach dem Wachsthum in der Erkenntnis und freyeren Uebung des Christenthums trachten möchtet. Ihr seyd nur halbe Christen, so lange ihr eure gute Handlungen so handwerksmäßig ausrichtet; habt wenig Trost und Hoffnung bey aller eurer Pünktlichkeit, und bey der wirklichen Redlichkeit, die vielleicht in euren Herzen zum Grunde liegt. Denn das Gute, was

ohne

ohne Zwang geschieht, ist immer vollkommner, Gott wohlgefälliger, auch in seinen Folgen erfreulicher, als die scheinbarsten Werke, die nach festgesetzter Gewohnheit ohne eigenen Trieb und Ueberlegung ausgeführt werden.

Ob's ferner rathsam sey, zur Zeit der Noth, bey sehr wichtigen oder gefährlichen Unternehmungen, und besonders auf dem Krankenbette, das Abendmahl zu geniessen, läßt sich nicht gerade zu bejahen oder verneinen. Es kommt hier hauptsächlich auf die Absichten dessen, der es empfangen will, an, auf seine jedesmalige Gemüthsfassung, auch auf manche besondere zufällige Umstände, die sich im Allgemeinen nicht angeben lassen. Thut man es in der guten Absicht, sich durch die feierliche Betrachtung der Liebe Gottes und Jesu Christi im Glauben, in der Liebe und Hoffnung zu stärken: so ist's nicht nur löblich, sondern es wird auch mit gewissem Segen verbunden seyn, wenn man übrigens in der rechten Gemüthsfassung steht. Nur hüte dich, mein Christ, vor dem falschen Wahne, als wenn dir das Abendmahl mehr Glück in gefährlichen Unternehmungen und einen vorzüglichen Segen Gottes in deinen Berufsgeschäften bringen müsse. Wer bey seinen Geschäften Gott

nicht vor Augen hat, und die Pflichten seines Berufs nicht mit Klugheit und mit redlichem Herzen erfüllt, der irret sich wahrlich sehr, wenn er vom blossen Abendmahlgehen dergleichen Wirkungen erwartet. Und wer gar in dem Wahne stehet, daß er durch diese Handlung allein für seine vorige Unterlassungs- oder Begehungssünden mit Gott ausgesöhnt werde, der hegt einen noch gefährlichern Irthum. — Dies gilt denn auch von den sehr gewöhnlichen Krankenkommunionen, die nur gar zu oft ganz wider die heiligen Absichten des Heilandes gemisbrauchet werden. Nicht wenige betrachten dieselben als ein Aussöhnungsmittel, wodurch man noch in seinen letzten Stunden Gottes Gnade wieder gewinnen könne, wenn man gleich sein ganzes voriges Leben im Dienste der Sünden zugebracht hat. Oder man meint wenigstens durch Hülfe des Abendmahls die Versuchungen des Satans abwenden, die Schrecken des Todes vermindern, und also den letzten Schritt aus der Zeit in die Ewigkeit erleichtern zu können. „Gottlob! nun hab' ich mich durchs liebe Abendmahl erquickt; nun bin ich fertig zu meinem Todesgange, meine letzte Stunde mag nun kommen wenn sie will;" so hört man häufig Christen auf dem Krankenlager nach empfangener

Kom-

Kommunion sprechen. Wie verderblich ist dieser Wahn! Wie viele Tausende werden dadurch verhindert, gehörig über ihren Zustand nachzudenken, und die eigentlichen Vorbereitungen zur Ewigkeit zu unternehmen! Gleichwol steht nicht eine Sylbe in den Lehren Jesu und seiner Apostel, wodurch diese und andre Vorurtheile begünstigt würden. Vernünftiges Nachdenken kann uns vielmehr überzeugen, daß das Krankenbette nicht eigentlich der rechte bequeme Ort sey, wo man diese Feierlichkeit zur Ehre des Erlösers anstellen soll. Schon das läuft gewissermassen wider die erste Absicht des Stifters, und wider die Gewohnheit der ersten christlichen Kirche, wenn man dasselbe ganz allein für sich in der Stille genießt; da es vielmehr eine gemeinschaftliche Mahlzeit der Christen zur nähern Verbindung derselben unter einander seyn soll *). Wenigstens wäre es dem Zwecke gemässer, wenn selbst ein Kranker einige Freunde zu bewegen suchte, entweder als Mitgenossen, oder doch als Zeugen an seiner Andacht Antheil zu nehmen. Sodann ist's ferner offenbar, daß Krankheit und Leibesschmerzen eine sehr grosse Hindernis bey den Ueberlegungen des Geistes, welche

*) 1 Korinth. 10, 17.

das Abendmahl so unumgänglich erfodert, seyn müssen. Die Betrachtung der grossen Wohlthaten, welche uns von unserm vortreflichen Heilande erwiesen sind, setzt eine gewisse Aufmerksamkeit, Nüchternheit und Thätigkeit der Seele voraus; wofern anders daraus die nöthigen Aufmunterungen zur Liebe und Vertrauen gegen den Erlöser in unsern Herzen entstehen sollen. Und wie selten findet sich gleichwol diese Beschaffenheit des Gemüths auf dem Krankenlager? Und wie wenig ist man mithin bey solcher Geistesschwäche geschickt, das Abendmahl des Herrn auf eine würdige Weise zu empfangen? Ich will hiemit nicht leugnen, daß nicht während dieser Handlung mancher gute Eindruck bey diesem und jenem Kranken entstehen könne, zumal wenn derselbe nicht ganz ohne Erkenntnis und Furcht Gottes in seinen gesunden Tagen gelebt hat. Auch kann der schrekkende Anblick des Grabes und der Ewigkeit bey sonst rohen und unwissenden Leuten zu solcher Zeit eine gewisse Erschütterung verursachen, welche ihnen vielleicht zum weitern Nachdenken über ihren Zustand eine Veranlassung wird. Selbst die äusserliche Feierlichkeit dieser Handlung macht zuweilen einen heilsamen Eindruck auf das noch ungebesserte Herz eines Kommunikanten. Ja, ich glaube

gern,

gern, daß es noch immer wirklich rechtschaffene Kranke unter uns giebt, welche nebst der nöthigen Gegenwart des Geistes auch einen wahren Trieb zu dieser Feier des Gedächtnisses Jesu bey sich wahrnehmen; die es für ihre Pflicht halten, noch in ihren letzten Stunden dies laute Bekenntnis von ihrem Glauben an den Erlöser abzulegen, um dadurch sowohl andere zu erbauen, als auch sich selbst durch diese trostvolle Beschäftigung in ihrer christlichen Hoffnung einer seligen Unsterblichkeit noch mehr zu befestigen. Wer wollte nun solche Krankenkommunion tadeln? Oder welcher redlichgesinnte Christ wird nicht unter ähnlichen Umständen, wenn ihm kein äusserlich Hindernis im Wege steht, eben so handeln? — Bey dem allen muß ich doch wünschen — und viele redliche Lehrer stimmen in diesen Wunsch ein — daß diese Gewohnheit an sich selbst, und zwar zunächst unter dem ungeübten oder ungebessertem Haufen der Christen immer mehr eingeschränkt und seltener werde. Denn der Schade, welcher aus den angeführten Misbräuchen entsteht, ist so groß, daß man nicht gleichgültig dabey zusehen kann. Gebe doch Gott, daß auch diese wohlgemeinte Erinnerung manches Vorurtheil aufhebe, manchen Misbräuchen dieser Art steure, und dagegen richtige Erkenntnis zur

würdigen Begehung des Gedächtnisses Jesu befördre. In dieser Hoffnung füge ich jetzt noch etwas in Absicht einiger anderer mit dem Abendmahl in Verbindung stehenden äusserlichen Uebungen hinzu.

Hieher gehört nun vornemlich das Fasten, als ein sehr gewöhnliches Stück der Vorbereitung zur Abendmahlsfeier. Dieses ist ebenfalls, so viel man auch zu seiner Vertheidigung sagen mag, im Grunde nichts weiter als eine blosse Menschensatzung, ohne alle göttliche Autorität und ohne sonderlichen Nutzen. So lange es freilich noch Christen giebt, die durch solche Mittel von den Ausschweifungen der Unmässigkeit abgehalten, und zu einer gewissen äusserlichen Anständigkeit angetrieben werden müssen, mag es immerhin Mode bleiben; wenn nur keine Gewissenssache und kein Zwang für jedermann daraus gemacht wird. Thue du, mein Christ, hierin, was du nach ernstlicher Ueberlegung und nach deiner Ueberzeugung für das Beste erkennest. Verursachte es dir Unruhe im Gewissen, wenn du vor der Kommunion Speise genössest, so enthalte dich derselben. Könntest du auch etwa durch dein Essen und Trinken einem schwachen Bruder anstössig werden; so thue ein Gleiches. Nur erwäge in jedem Falle, daß nicht ein leerer Magen,

sondern ein nüchterner Geist dich allein zur Erfüllung deiner Abendmahlspflicht geschickt mache. Wollte dir aber jemand das Fasten als ein göttliches Gebot aufdringen, so halte über deine christliche Freyheit, und fertige ihn allenfalls mit dem Exempel des Heilandes ab, der erst mit seinen Jüngern das Osterlamm aß, und hernach das gesegnete Brod und den gesegneten Kelch unter ihnen austheilte. — Viel Lesen ist auch nicht schlechterdings zu dieser Vorbereitung nöthig; wenn man zumal als ein wahrer Christ immer vor Gott zu wandeln gewohnt ist. Doch, da viele in der Erkenntnis und Uebung des Christenthums sehr zurück sind, so kann es solchen allerdings heilsam werden, wenn sie sich durch Lesung erbaulicher Betrachtungen zu dieser Handlung bereiten. Nur muß Niemand das gewöhnliche verstandlose Lesen, das mehr eine Uebung der Augen und Zunge, als eine Beschäftigung des Geistes ist, für wirkliche Zubereitung ansehn. Eben dasselbe gilt auch vom Gebete. Denn so heilsam auch die Gebetsübung zu allen Zeiten, und besonders bey der Vorbereitung zur Feier des Todes Jesu ist: so wenig kommt doch hier auf vieles, langes und blos mündliches Beten an; desto mehr freylich auf die Richtung der Gedanken zu Gott, und auf die innere Unterredung des Geistes mit ihm. —

Was

Was endlich die Gewohnheit betrift, nach welcher du es, mein Lieber, für deine Pflicht hältst, dich vor der Kommunion mit deinen Feinden auszusöhnen, so ist dieselbe an sich höchst nöthig und löblich. Denn vor Gott mit unversöhnlichem Herzen erscheinen, ist erschrecklich; nicht bey dieser Handlung allein, sondern in jedem andern Falle und zu jeder Zeit. Besser ist es jedoch, wenn du nie deiner Empfindlichkeit und dem Zorne so grosse Gewalt über dich einräumst, daß Haß und Rachgier Wurzel fassen können; wenn du vielmehr als ein Nachfolger Jesu nie die Sonne über deinen Zorn untergehn läßt. Aber offenbar würdest du dich betrügen, wenn du die äusserliche Aussöhnung mit deinem Feinde als das Hauptwerk der Zubereitung ansehen wolltest. Menschen kannst du durch angenommenen guten Schein der Sanftmuth und Versöhnlichkeit hintergehn; aber nicht den Herzenskündiger, der jede Spur des Hasses und der Rache in deiner Seele bemerkt.

Sehr förderlich zum würdigen Genusse des heiligen Abendmahls können die öffentlichen Vorbereitungsstunden werden, welche jetzt bey einem grossen Theile der evangelischen Gemeinen eingeführt sind. Doch kömmt auch dabey alles auf Aufmerksamkeit und rechte Anwendung an. Von geringerm Nutzen

ist die Privatbeichte, die nach und nach so sehr ausgeartet ist, daß man vor ihrem Misbrauche nicht genug warnen kann. Was ist thörichter, als wenn ein unwissender leichtsinniger Mensch mit seinem auswendig gelernten Bekenntniß im Beichtstuhl erscheint, die Lossprechung von seinen Sünden vom Prediger verlangt; und nun, wenn er sie erschlichen hat, hingeht, sich in seinem Herzen segnet, und fest glaubt, er sey ein Begnadigter Gottes? — Wenn ihr, o Christen, weiter keine Zubereitung vornehmt, so ist wahrlich euer Abendmahlgehn ein sehr eitles Geschäft; und ihr seyd lange die Leute noch nicht, die Jesus mit dem Troste der Vergebung der Sünden, und mit der seligen Hoffnung des ewigen Lebens aufrichten kann. Schicklich bleibt es allemal, daß ihr euch bey dieser Gelegenheit vor Gott demüthigt; nur nicht mit dem Munde und mit Geberden allein, sondern mit redlichem demüthigem Herzen. Braucht dazu das Beichtwesen, wie es da ist. Laßt es euch Ermunterung zum ernsthaften Nachdenken über euren Zustand werden; nicht aber Stärkung in der Sicherheit und Gottlosigkeit.

Und hier komme ich der Hauptsache näher, um nemlich zu zeigen, worauf es bey der Zubereitung zum heiligen Abendmahl eigentlich ankommt. Aus dem bereits angeführten

ist

ist klar, daß keine besondere äusserliche Anstalten schlechterdings mehr dazu erfodert werden. Desto mehr wird aber daran gelegen seyn, daß sich der Christ durch passende Geistesübungen in diejenige Fassung seines Gemüths zu versetzen suche, welche ihn eigentlich zu einem würdigen Genossen des Abendmahls machen kann. Und hieher rechne ich zu allererst die **Sammlung des Gemüths von andern zerstreuenden Betrachtungen.** Hat der Christ täglich Ursache, sich vor Gott zu sammlen, zumal wenn er wichtige Handlungen unternehmen will, oder mit seinen Andachtsübungen beschäftiget ist, so ist solches bey der wichtigen Feier des Andenkens seines Erlösers vornehmlich nöthig. Dadurch wird man allein in den Stand gesetzt, solche Betrachtungen vorzunehmen, welche die Seele mit heiligen Empfindungen und frommen Entschliessungen anfüllen, und also den gütigen Absichten unsers grossen Wohlthäters ein Genüge thun können. Es würde Misverständnis seyn, wenn man dies so auslegen wollte, als müßte ein Christ an seinen Kommuniontagen schlechterdings alle Arbeiten ruhen lassen, allen Gesellschaften und irdischen Freuden entsagen, und seine ganze Zeit in strenger Eingezogenheit blos allein mit Gebet und andern Andachtsübungen zubringen. Dies ist weder

von

von Jesu geboten, noch zur Ausführung seiner heilsamen Absichten nothwendig. Die weltlichen Geschäfte und die Freuden dieses Lebens befinden sich nicht in solchem Widerspruche mit den eigentlichen gottesdienstlichen Handlungen, daß nicht beides zusammen stehn, oder an einem und demselben Tage verrichtet werden könnte. Wer seine Berufs- und Freundschaftspflichten auf eine christliche Art vollbringen gelernt hat, und wer sich überhaupt im Genusse des Vergnügens zu mässigen weiß, dem wird auch beides nicht so sehr an seiner Andacht hinderlich seyn, daß er sich dessen am Kommuniontage völlig entschlagen müßte. Nur ist es allerdings nöthig, daß er wenigstens vor und nach der Kommunion so viel Zeit für sich zu gewinnen suche, als zum stillen ernsthaften Nachdenken über die Angelegenheiten seiner Seele erfodert wird. Auch ist es billig, daß sich diejenigen, welche mit sehr zerstreuenden Geschäften beladen sind, an solchen Tagen vorzüglich davon losmachen, um das, was sie an andern Tagen nicht so gut thun können, nun desto vollständiger zu verrichten. Uebrigens ist das der Hauptpunkt bey dieser Sammlung des Gemüths, daß man sich in solche Fassung versetze, worin das Herz der Warheit ganz offen steht; und also nicht nur zu dem Geschäfte der

Selbstprüfung, sondern auch zur fruchtbaren Betrachtung der Wohlthaten Jesu aufgelegt ist.

Diese eben erwähnte Selbstprüfung macht nun das zweyte Stück der nöthigen Vorbereitung zum Genusse des Abendmahls aus. **Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelche** *). Diese apostolische Ermahnung bezieht sich zunächst auf die Unordnungen, welche in der korinthischen Gemeine beym Gebrauche des Abendmahls vorgefallen waren. Man hatte daraus ein gemeines Gastmahl gemacht, mehr für die Sättigung des Leibes als für die Nahrung der Seele gesorgt, auch sonst manche unanständige Dinge unternommen. Dies wird mit Recht vom Apostel gestraft, und zugleich nachdrücklich gezeigt, wie nothwendig es sey, dies Gedächtnismahl des Todes Jesu **von andern gemeinen Mahlzeiten zu unterscheiden**, und sich durch sorgfältige Selbstprüfung zu demselben vorzubereiten. Eben das ist auch noch immer jedes Christen Pflicht, die sich in der Sache selber gründet; wenn er anders würdig, oder zu seinem Nutzen, diese Handlung verrichten will. Diese Selbstprüfung ist aber

*) 1 Korinth. 11, 26.

aber von gedoppelter Art: die allgemeine, welche sich auf das ganze Verhalten des Menschen gegen die Vorschriften des Evangeliums bezieht, und daher in einer sorgfältigen Untersuchung seines ganzen Christenthums besteht; und die besondere, bey welcher es vornemlich auf die Frage ankommt, ob man zum würdigen Genusse des Abendmahls geschickt sey. Die erstere wird hier eigentlich schon vorausgesezt, weil jeder Christ sie niemals unterlassen, und nicht dann erst an Besserung und Begnadigung denken soll, wenn er bey der Kommunion erscheinen will. Wäre sie jedoch bis dahin ganz versäumt; hätte man sorglos in irdischen Gesinnungen oder lasterhaften Ausschweifungen gelebt: so wär's dann freilich sehr hohe Zeit, bey dieser wichtigen Gelegenheit die ernsthafteste Untersuchung seines ganzen Zustandes vorzunehmen, und dieses Geschäft mit so grossem Eifer und Unpartheilichkeit fortzusetzen, daß man nicht nnr das Abendmahl mit Nutzen geniessen könne, sondern daß überhaupt nun ein fester Grund der Sinnesänderung und eines thätigen Christenthums auf die Zukunft gelegt werde. Denn ein ganz leichtsinniger unbusfertiger Mensch ist freilich kein würdiger Gast bey diesem geistlichen Mahle; sondern vielmehr, so lange er in solchem Zustande bleibt,

ganz unfähig, sowol zu der ernsthaften Betrachtung des Todes Jesu, als zur eigenen Theilnehmung an dem daher entspringenden Troste. Zu wünschen wäre es, das sich diese Art von untauglichen Christen durch die öffentliche Vorbereitung, oder durch die hier und da übliche Privatbeichte, zu solcher allgemeinen Selbstprüfung aufwecken liesse. Wohl denen, die beides dazu mit Redlichkeit anwenden!

Eine ganz andre Bewandnis hat es mit redlichgesinnten Christen, die überhaupt in ihrem Christenthume Fleiß und Treue beweisen, und also auch das grosse Geschäfte der Selbstprüfung nicht bis zum Kommuniontage verschieben. Diese haben nun vornemlich die besondere Prüfung vorzunehmen, welche eigentlich als eine Vorbereitung zum Abendmahle anzusehen ist. Zu derselben gehört hauptsächlich die Untersuchung: ob man mit seinem Vorhaben die rechten Absichten verbinde, und in der anständigen Gemüthsfassung stehe, welche eigentlich zum gesegneten Genusse des Abendmahls nach dem Willen des Stifters erfordert wird. Diese besondere Prüfung ist nicht überflüssig, wenn es gleich überhaupt seine Richtigkeit hat, daß man ein wahrer Christ ist. Jeder weiß, daß auch rechtschaffene Leute noch öfters fehlen; daß sie in keinem Stücke des Christenthums

ganz vollkommen und untadelhaft sind; daß sie also auch bey der Feier des Gedächtnißmahles Jesu einer Vergehung schuldig werden können. Gewohnheit, Vorurtheil und Zerstreuung haben auf Christen, die sonst sehr gut gesinnet sind, manche schädliche Einflüsse. Sollte wohl nicht mancher zuweilen, mehr, weil seine gewöhnliche Zeit da ist, oder weil es ihm eben bequem fällt, oder weil er es eben um andrer willen für schicklich hält, als aus wahrem Triebe und Überzeugung, zum Abendmahle gehen? Hegt wohl nicht mancher sonst gutdenkende Christ das Vorurtheil, daß ihm diese Handlung im eigentlichen Verstande Vergebung der Sünden verschaffe? Erscheint nicht ein andrer mit einem sehr zerstreueten Herzen bey der Kommunion; und ist er in solchem Gemüthszustande zu den Betrachtungen und Empfindungen aufgelegt, die zur würdigen Feier dieses Tages gehören? — Woher kommt es, daß manche, welchen man übrigens nicht allen Ernst in ihrem Christenthume absprechen kann, doch zuweilen über den Mangel des Abendmahlssegens Klage führen? Sollte die Schuld an Gott, oder an dieser wohltätigen Stiftung liegen? Oder ist es nicht wahrscheinlicher, daß man sie in ihrem eigenen fehlerhaften Verhalten aufsuchen müsse? Gewiß findet sie sich

 hier

hier. Wie heilsam wird es dir daher, mein redlicher Christ seyn, wenn du erst jedesmal eine besondere Selbstprüfung anstellest; wenn du dir etwa folgendes dabey zur gewissenhaftesten Beantwortung vorlegst: „habe ich die rechten würdigen Begriffe von der Stiftung dieses geistlichen Mahles? — Was bewegt mich an demselben Theil zu nehmen? Ist es Gewohnheit, oder andre unlautre Absicht; oder aber ehrerbietige Liebe gegen meinen Heiland, und herzliches Verlangen, solches öffentlich zu bekennen und ihm noch dankbarer zu werden, als bisher? — Steh ich in einer anständigen Fassung des Gemüths; ist mein Auge auf meinen grossen Wohlthäter gerichtet; hat seine Liebe mein Herz mit zärtlichen und dankbaren Empfindungen erfüllt?“ — Lauter wichtige Fragen! Wie manches wirst du bey solcher Prüfung zu deiner Beschämung entdecken! Wie viel grösser wird deine Andacht werden! Welche neue und stärkere Triebe zur Dankbarkeit und Gegenliebe werden in deinem Herzen entstehn! — Auch darfst du nicht fürchten, daß dir diese Selbstprüfung zu viel Mühe und Zeit kosten werde. Bist du mit dir selbst schon näher bekannt, mithin auch in dieser Art der christlichen Uebung nicht mehr unerfahrnen: so wirst du mit ein paar scharfen und geraden Blicken

sehr

sehr viel erforschen, und gar leicht wahrnehmen, ob deine gegenwärtige Gemüthsfassung so beschaffen sey, wie sie einem würdigen Kommunikanten anständig ist. Kurz, eine solche Prüfung wird nie ohne Segen für deine Seele beschlossen werden.

Noch ein Wort für dich, mein lieber Freund, der du bey dieser Selbstprüfung zu ängstlich verfährst, aus Vorurtheil bald muthlos wirst, und dich für unwürdig erklärst, wenn du keinen ausserordentlichen Trieb zum Genusse des Abendmahles bey dir wahrnimmst, oder wenn du Mängel an deiner Tugend, und Kälte in deinen Empfindungen spürst. Dein sorgfältiger Eifer in Beobachtung deines Zustandes ist an sich sehr lobenswürdig, und dein Widerwille gegen alle deine sündlichen Mängel eben so sehr. Aber du irrest, wenn du auf einen besonders fühlbaren Trieb und Freudigkeit wartest; und schadest dir selbst, wenn du um deswillen vom Abendmahle zurück bleibst. Ein Christ soll sich nie durch blinde Triebe, sondern durch christliche und vernünftige Gründe bestimmen lassen; und eben so wenig soll er sich einbilden, als werde ihn Gott selbst auf eine ausserordentliche Art gleichsam zum Abendmahlgehn auffordern. Die Bewegungsgründe, welche uns dazu anreizen können, sind in

der Sache selbst, in dem Befehle Jesu, und in der seligen Frucht des würdigen Genusses so hinreichend enthalten, daß es sehr überflüssig seyn würde, wenn Gott bey vernünftigen Menschen noch einen besondern Trieb durch unmittelbare Wirkung seiner Allmacht hervorbringen wollte. Auf diese Gründe gieb Acht; nicht auf Gefühl und Freudigkeit. Aufmerksame Betrachtung der Sache wird schon mehr Trieb und Wärme in dein Herz bringen. Und wäre auch das nicht, so hättest du um so mehr Ursache, das Andenken deines Erlösers im Abendmahle zu begehen, um durch die Feierlichkeit dieser Handlung die guten Bewegungen in deiner Seele zu erwecken, die dir jetzo noch fehlen. Eben so wenig darf dich deine Unvollkommenheit, die du aus Erblikkung deiner Fehltritte erkennest, zu sehr niederschlagen. Bemerkst du nur zu gleicher Zeit den ernstlichen Haß gegen alle Sünde, und die thätige Liebe zu allem Guten bey dir, so hast du eben hieran ein sicheres Kennzeichen deiner rechtschaffenen gottgefälligen Gesinnung. Sich selbst prüfen heißt nicht, alle sündliche Begierden und Schwachheiten so völlig bey sich ausrotten, daß nichts davon übrig bliebe, sondern sie aufsuchen, um sich unter Gottes Beystande immer mehr davon zu reinigen. Wo ist der Heilige, der nicht bey Unter-

suchung seines Zustandes noch manche Unterlassungssünden und wirkliche Fehler wahrnehmen sollte? Angenehm ist dieser Anblick nie; aber bey so herrlichen evangelischen Verheissungen, die wir uns selbst im Abendmahle so sicher zueignen dürfen, darf doch kein redlicher Christ den Muth wegwerfen, und das Geschäfte seiner Selbstbesserung aufgeben. Er kennet durch Christum die tröstliche Lehre von Vergebung der Sünden; und diese richtet ihn wieder auf, wenn er durch Betrachtung seiner Unwürdigkeit niedergeschlagen wird.

Das dritte Stück endlich, welches zur heilsamen Vorbereitung zum Genusse des Abendmahles erfordert wird, ist die ernsthafte Beschäftigung mit Betrachtung der Liebe Gottes, der uns seinen eingebohrnen Sohn zum Erlöser geschenkt hat, und die Erinnerung an den erhabnen Menschenfreund, der zu unsrer Errettung in die Welt kam, aus dringender Liebe die beschwerlichsten Arbeiten übernahm, und Leiden und Tod willig erduldete. Dies ist während des Genusses die eigentliche Hauptsache, womit sich unsre Seele beschäftigen soll. Sie ist das aber auch bereits bey der christlichen Vorbereitung, indem sie uns, wenn sie mit der vorher gemeldeten Selbstprüfung verbunden wird, gewiß in den Stand

setzt, die vortreflichen Absichten des Stifters zu erfüllen. Paulus sagt daher: so oft ihr von diesem Brode esset, und von diesem Kelche trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt *) Ist dir es also an dem Segen des Abendmahles gelegen, lieber Christ, so verspare diese Betrachtungen nicht, bis du dich wirklich zum Altartische nahest. Nimm sie noch eher vor; studire in der Lebensgeschichte deines Erlösers; denke besonders an seine Marter und Tod. Lerne daraus die Grösse seiner Liebe erkennen; erwäge die herrlichen Folgen seines Todes und Auferstehung; damit dein Herz seines Lobes und der zärtlichsten Gegenliebe voll werde. Keine andre geistliche Betrachtung, so schön sie sonsten auch seyn mag, ist zu solcher Zeit so passend als diese. Du versäumst das Hauptwerk, und verlierst einen Theil des zu erwartenden Segens, so bald du diese zurücksetzest.

Zur mehrern Beförderung dieses Zweckes gebe ich sowohl geübtern Christen, als vornemlich denen, welche in ihrer Schrifterkenntniß noch etwas zurück sind, den wohlgemeinten Rath, etwa die Leidensgeschichte unsers Erlösers nach der Erzählung eines der vier Evangelisten zu ihrer vorläufigen Ermunterung in der Stille durchzulesen. Denn, so wenig Schmuck auch diese Männer ihren Nachrichten

*) 1 Korinth. 11, 26.

zu geben gesucht haben, so ist doch die Geschichte an sich selbst so rührend und lehrreich, daß dabey das Herz eines aufmerksamen und frommen Lehrers nicht leicht ohne Wärme bleiben wird. Wenn ein Unschuldiger leidet, wer kann dabey gleichgültig zusehn? Wenn man aber hier den erhabensten Menschenfreund um seiner Brüder willen Marter und Tod gelassen dulden siehet: wer muß da nicht das Grosse und Göttliche in dieser Geschichte empfinden; und von Liebe und Dankbarkeit hingerissen, den Vater der Menschen und seinen Sohn, der selbst dies Opfer war, in tiefer Demuth verehren? — Sollte jedoch mancher bey seiner mindern Erkenntniß noch eine Erläuterung dieser Geschichte nöthig haben; oder sollte ein andrer Neigung spüren, diese Betrachtungen des leidenden Jesus etwas länger zu unterhalten: so muß ich in beiden Fällen die Lesung guter Erbauungsschriften, worin besonders zweckmässige Betrachtungen über die Passionsgeschichte vorkommen, empfehlen. Doch ist dabey wohl zu merken, daß nicht alles, was über Jesu Leiden geschrieben worden ist, von gleich grosser und sicherer Brauchbarkeit sey. Vielmehr ist hier eine besondere Vorsichtigkeit nöthig, um nicht durch unbiblische Vorstellungen von dem richtigen

Wege der Erbauung unvermerkt abgeleitet zu werden.

Ich kann, indem ich dies sage, nicht unterlassen, noch eine andere Warnung hinzuzufügen. So viel ich nemlich auch von warmen geistlichen Empfindungen halte, und so sehr ich das Rührende in der Leidensgeschichte Jesu in meinem eigenen Herzen empfinde: so nöthig halte ich es doch, redliche Christen zu bitten, daß sie bey den eben angepriesenen Unterhaltungen ihrer Kommunionsandacht nicht allein bey der sinnlichen Betrachtung des leidenden Heilandes, und den daher entstehenden sinnlichen oder fühlbaren Eindrücken stehen bleiben; sondern vor allen Dingen dahin sehen, daß sie von dem Werthe dieser Leiden, von den seligen Folgen derselben, und von ihren Pflichten gegen diesen Leidenden eine recht deutliche und lebhafte Erkenntniß erhalten. Nur hiedurch bekommen die frommen Empfindungen des Herzens ihre richtige Lenkung, und die Kommunionhandlung selbst ihren bleibenden Nuzzen. Und nur in solchen Betrachtungen kann also, die rechte Vorbereitung zu dieser heiligen Handlung bestehen; nicht aber im sinnlichen Anschauen des gekreuzigten Erlösers, wenn dieses auch durch Hülfe einer starken

Einbildungskraft auf den größten Grad der Lebhaftigkeit gebracht werden könnte. Doch hievon in der nähern Untersuchung der Kraft des heiligen Abendmahles noch ein mehreres.

III.

Von der Kraft und dem Segen des heiligen Abendmahles.

Jeder, der sich nach der vorhergehenden Anweisung zur Kommunion ernstlich bereitet, wird eben dadurch ein würdiger Theilnehmer an diesem geistlichen Mahle. Zum würdigen Genusse wird also eigentlich nur erfordert, daß wir diese Handlung auf eine der Stiftung gemässe Weise vollziehen; folglich mit demüthiger und dankbarer Betrachtung des Todes Jesu und seiner gesammten grossen Wohlthaten gegen das menschliche Geschlecht. Wer das versäumt, es geschehe nun aus Unwissenheit, oder Nachlässigkeit, oder Bosheit, der ist in so fern unwürdig, und verschuldet sich an dem Leibe und Blute

seines Erlösers; indem das Abendmahl ausdrücklich zum Andenken des vergossenen Blutes und schmertzlichen Todes Jesu bestimmt ist. Er unternimmt also eine Handlung, ohne zu wissen, was er thut; oder er hält es der Mühe nicht werth, dabey nachzudenken und die Leiden Jesu zu betrachten. Beides ist Geringschätzung des Erlösers und seiner grossen Verdienste; ja Gottes selbst, der seinen Sohn aus dringender Liebe für uns dahin gegeben hat. Und wenn auch dieser unwürdige Genuß blos aus Zerstreuung und Unachtsamkeit bey sonst gutdenkenden Christen herrührt, so bleibt er immer noch strafbar genug; indem die unterlassene Aufmerksamkeit auf eine so wichtige Handlung allemal ein wirklicher Undank gegen Jesum ist. Daraus erhellet, warum Paulus in so harten Ausdrücken vom unwürdigen Genusse redet, und die christlichen Korinther so ernstlich zur Selbstprüfung anmahnt. Zwar möchten in unsern Tagen die besondern Strafgerichte Gottes, von denen er in dieser Stelle redet, nicht eben auf dieselbe sichtbare Weise erfolgen; da freilich in der ersten apostolischen Kirche manches Ausserordentliche vorgieng, was nicht beständig fortdauren sollte. Demohngeachtet bleibt die Sache selbst gleich sträflich; und die Folgen

des

des unwürdigen Genusses in Absicht auf die zukünftige Rechenschaft, und auf das gegenwärtige Christenthum höchst nachtheilig. Durch jede mit Vorurtheilen und Leichtsinn unternommene Religionshandlung verliert der Christ überhaupt den zu erwartenden Segen; wird auch wohl träger und ungeschickter zum Guten; und zieht sich ausserdem noch Vorwürfe seines Gewissens auf die Zukunft zu. Merkt euch doch dies, Christen, und hüthet euch vor jedem unwürdigen Genusse des Abendmahles Jesu mit möglichster Sorgfalt. Ja, flieht nicht nur den groben Misbrauch desselben, sondern auch alle die Vorurtheile und Nachlässigkeiten, die der eigentlichen Erfüllung der guten Absichten des preiswürdigen Stifters hinderlich sind. O, warum wollt ihr nicht des ganzen Segens theilhaftig zu werden suchen, den er euch dabey zugedacht hat? —

Doch zur Sache selbst. Worin bestehet dieser Segen? was hat das Abendmahl für Kräfte? und wie erweist es diese gute Wirkung am Herzen eines würdigen Gastes? — Die erste Frage ist dir, lieber Freund, bereits beyläufig beantwortet. Du sollst durch den Genuß des Abendmahles in allerley christlichen Gesinnungen gestärkt werden; vornemlich in der Liebe gegen

gen Gott und deinen Erlöser, aber auch in der Liebe des Nächsten und im Vertrauen auf die evangelischen Verheissungen. So oft du bey oder nach der Kommunion warme Empfindungen dankbarer Liebe gegen deinen erhabenen Wohlthäter, und verstärkte und dauerhafte Neigung, demselben noch gehorsamer zu werden, bey dir wahrnimmst; wenn du dann zu gleicher Zeit dich ihm mit kindlichem Vertrauen aufs neue übergiebst, und nun, erfüllt mit neuer Hoffnung und Stärke, dem von ihm dir vorgesteckten Ziele entgegen eilst: dann, Freund, hast du den rechten Abendmahlssegen, gerade so, wie es nach Jesu gütigen Absichten und nach der Natur der Sache seyn soll. Nicht jedesmal wird derselbe gleich groß und merklich seyn. Denn nicht jeder Christ ist in Erkenntnis und Erfahrung gleich weit vorwärts gekommen; auch ist die Gemüthsfassung des besten Christen nicht bey jedem Genusse des Abendmahls seinem Vorhaben gleich günstig oder förderlich. Man kann mehr oder weniger Unwissenheit und Vorurtheile mitbringen; oder sich doch zur einen Zeit besser vorbereitet haben als zur andern. Auch ist vielleicht die Seele zu einer Zeit aus verschiedenen Ursachen heiterer und zur Freude und Hoffnung aufgelegter; ein ander mal wegen vorhergehender Betrachtungen,

gen, oder, wegen äusserlicher Noth und Schwäche des Körpers, niedergeschlagener, mithin auch weniger empfindsam für die ermunternden Einflüsse der evangelischen Verheissung. Folglich können zwar mehrere würdige Kommunikanten Segen von dieser Handlung haben; aber nicht alle in gleichem Grade; auch nicht jeder in jedem Falle gleich merklich und stark. Deine Pflicht, mein Christ, ist es nun freilich, jedesmal nach einem grossen Segen zu trachten: nur nicht mit so grosser Aengstlichkeit, daß du sogleich verzagen müßtest, wenn du zuweilen bey allem redlichen Bestreben dennoch die Frucht nicht so reichlich spürest, als solches vielleicht bey einem vorhergegangenen Falle geschehen war. Es können hiebey, wie bereits erwähnt ist, solche merkliche und äusserliche Ursachen mitwirken, welche du entweder gar nicht, oder doch nicht auf einmal ändern kannst. Fordre auch nicht, daß sich der Abendmahlssegen schlechterdings durch ein lebhaftes Gefühl der Freude und Hoffnung, oder überhaupt ungewöhnlich starke Empfindungen äussern solle. Ganz ohne gute Empfindung wirst du niemals bleiben, wenn du dich nach obiger Anweisung gehörig vorbereitet hast. Aber eine besondere Freudigkeit ist dir nirgends von Jesu zugesagt worden, und du darfst sie

mithin auch nicht als etwas wesentliches ansehn; zumal da der Grad ihrer Stärke auf manchen Nebenumständen beruht. Das sicherste Zeichen von einem grösseren Segen bleibt also die mehrere Stärke und grössere Dauerhaftigkeit der guten Triebe und Vorsätze, welche in deiner Seele entstehn. Was hülfe dir es auch, wenn du während der Kommunion vor Freude und Liebe bis in den Himmel entzückt wärest: und es folgte hernach auf diese heftige Bewegung träge Stille in deiner Seele, und eine unangenehme Kälte auf die Wärme deines Gefühls? Suche lieber nicht durch gewaltsame Erregung der Einbildungskraft solche heftige Gefühle zu erwecken; dagegen aber durch kluge Anwendung der erlangten Erkenntnis deine gute Neigungen und Entschliessungen desto tiefer zu gründen. Kurz, beweise es in deinem ganzen Wandel, und vorzüglich in deinem folgenden Verhalten gegen den Nächsten, wie sehr du zur Tugend gestärkt seyst.

Betrachtet man den Nutzen des heiligen Abendmahles von dieser rechten Seite, so ist es leicht zu entscheiden, ob es der Mühe werth sey, denselben zu suchen, und also selbst bey der Kommunion zu erscheinen. Wenn alles, was uns im Christenthume förderlich seyn kann, auch in so fern Aufmerksamkeit und

Anwendung verdient, wäre es gleich nicht ausdrücklich von dem Stifter unserer Religion geboten worden: wie viel mehr wird dies der Fall bey dem von Christo selbst angeordnetem heiligen Gedächtnismahle seyn müssen? — Doch, du sprichst vielleicht „ich kann diesen Nutzen auch ohne Abendmahl durch andre Mittel erreichen; jede ernsthafte Betrachtung der göttlichen Wahrheiten stärkt mich im Guten; und wenn ich mich in der Stille mit der Geschichte Jesu, und besonders mit seinem Leiden und Tode beschäftige, so können eben die guten Wirkungen in meiner Seele erfolgen, die man sonst vom Abendmahle hoft. Ueberdem sind bey der öffentlichen Kommunion so manche Mißbräuche und Aberglauben eingerissen, und so manche Gegenstände vorhanden, die mein Gemüth zerstreuen können, daß ich überhaupt nicht einsehen kann, wozu der Genuß des Brodes und Weines nutzen soll: zumal da die Sache zu so vielen groben ungeistlichen Vorstellungen Gelegenheit giebt“ — Laß uns hierüber noch etwas mit einander sprechen, mein Freund, um zu erkennen, ob diese Einwürfe so wichtig sind, als sie dir scheinen. Zuförderst gebe ich dir es zu, daß es an sich selbst gar wohl möglich sey, daß du eben den Nutzen, welchen du

durch den würdigen Genuß des Abendmahles erlangen sollst, auch zur andern Zeit erhalten könnest, wenn du nemlich alsdann eben die Untersuchungen und Betrachtungen anstellst, die du vor und bey der Kommunion vorzunehmen schuldig bist. Die aufmerksame Erwägung deines Zustandes wird dir allemal Anlaß zur Demüthigung, und die Erinnerung der grossen Wohlthaten Gottes und deines Erlösers Ermunterung zur Dankbarkeit, zum Gehorsam und kindlichem Vertrauen gegen deine Wohlthäter geben. Wohl dir, wenn in deinen Lebenstagen viel selige Stunden vorkommen, in welchen du dergleichen feierliche Betrachtungen unternimmst! Jede solche Stunde ist wahrlich viel werth; die Frucht davon geht sicher nicht verloren; und Gott ist dir dabey eben so nahe als bey der öffentlichen Kommunion. Aber ich frage dich: ist es denn auch Wahrheit, daß du dich oft auf solche Art mit dem Andenken des Erlösers beschäftigst? Versäumst du diese Pflicht nicht zuweilen, entweder aus natürlicher Trägheit, oder wegen anderer zerstreuenden Geschäfte? Brauchst du nie eine Aufmunterung dazu, keinen Befehl von der Art, wie ihn Jesus bey Einsetzung des Abendmahles gab? — Und noch weiter: sollt

es

es denn wol ganz deiner Erfahrung gemäs seyn, daß die stille Feier des Andenkens Jesu dir allemal denselben Nutzen brächte, den du durchs Abendmahl erlangen kannst? Wenigstens ist doch so viel gewiß, daß du noch gleich andern ein sinnlicher Mensch bist, und daher noch immer Ursache hast, dich durch Anwendung äusserlicher Hülfsmittel zu den edlern Betrachtungen und Empfindungen des Geistes zu erwecken; oder durch Hülfe der Sinne die Aufmerksamkeit der Seele rege zu machen. Was ist nun hiezu dienlicher, als dergleichen Feierlichkeiten, wo öffentliche Ermahnungen aus dem Worte der Wahrheit mit gemeinschaftlichen Andachtsübungen und mit Geniessung des gesegneten Brodes und Kelches verbunden sind? — O Freund! alles fordert dich da auf, die Augen des Geistes auf deinen für dich gekreuzigten Heiland zu richten, und die grossen Wirkungen seiner Liebe deinem Herzen zur Erweckung seliger Empfindungen vorzuhalten. Sieh doch, so viel grosse erleuchtete Männer im Christenthume preisen das Abendmahl als ein gesegnetes Hülfsmittel zum Wachsthume in der Liebe und Hoffnung! Die Apostel des Herrn und so viele andre Muster der Gottseligkeit unter den ersten Christen, die den Heiland selbst noch

mit den Augen des Leibes gesehn hatten, bedienten sich desselben mit so grossem Nutzen und Freude. Bist du mehr, als sie alle? ganz geistlich, ganz mit himmlischen Gesinnungen erfüllt? Bedarfst du gar nicht mehr äusserlicher Erweckungen, und solcher öffentlichen und gemeinschaftlichen Uebungen in der Gottseligkeit? — Lieber untersuch alle diese Punkte, eh du zum Nachtheil dieser Stiftung Folgerungen ziehest. Denn, es ist nicht genug, daß du hier tadelst: du mußt auch erwägen, ob du zu deinem Tadel gegründete Ursachen hast. Gesezt aber, du könntest wirklich eben den Segen zur andern Zeit durch stille Feier des Andenkens Jesu erhalten; wärst auch so treu und gewissenhaft darin, daß du solches Geschäfte oft genug wiederholtest: warum willst du nicht wenigstens dies öffentliche Erweckungsmittel auch mitnehmen? Den Nutzen davon kannst du doch unmöglich ganz läugnen, wenn du die Sache unpartheyisch untersuchst, und eine anständige Zubereitung vorhergehen lässest. Und noch mehr: du bist solches deinem Erlöser schuldig, weil er dir es ausdrücklich geboten hat. Dieser Befehl müßte dir schon ehrwürdig seyn; müßte schon alles für die Sache entscheiden, wenn du auch weiter keinen besondern Vortheil von der

Kom-

Kommunion haben könntest. Wie, wenn Jesus dir diesen Befehl blos zur Prüfung deines Gehorsams ertheilt hätte! Oder, wenn er dir etwa Gelegenheit anweisen wollte, ein öffentlich Zeugniß deiner Erfurcht gegen ihn, und ein lautes Bekenntniß deines Christenthums vor der Welt abzulegen? Sollte es im erstern Falle nicht billig seyn, ihm Gehorsam zu leisten? Ihm, der sich selbst nicht nur der beschwerlichen Last des jüdischen Gesetzes, sondern noch weit strengern Prüfungen unterwarf; der seinen Vater gehorsam wurde bis zum Tode am Kreuze? — Und im andern Falle, sollte es auch da dir nicht höchst anständig seyn, dies Zeugniß von deiner Treue gegen ihn abzulegen — es öffentlich vor Juden, Türken und Götzendienern, vor allen groben und feinern Gotteslängnern, vor allen ernsthaften und leichtsinnigen, offenbaren und heimlichen Gegnern des Christenthums, zu bekennen „ich bin ein Christ — ich glaube an den Jesus von Nazareth, der aus Liebe zur Wahrheit und aus Liebe zu mir und meinen Brüdern am Kreuze gleich einem Uebelthäter starb, und am dritten Tage wieder auferstand?" — Oder ist das von Jesu gestiftete Abendmahl nicht eine so schickliche Gelegenheit, bey welcher ein solches

Bekenntniß auch noch in unsern Zeiten abgelegt werden kann? — Meinst du etwa, dein sittsamer Wandel und deine rechtschaffene Gesinnungen wären schon Zeugnisses genug? — O ja, lieber Freund, beides ist schön; beides ist auch zum wahren Christenthume schlechterdings nöthig. Nur zum öffentlichen Bekenntniß ist es nicht hinlänglich. Es giebt ja auch Nichtchristen die sich eines ehrbaren Wandels befleissigen; Widersacher des Evangeliums, die schön sprechen, und glänzende Werke der Menschenliebe verrichten. Wer weiß nun, wenn er nicht näher mit dir bekannt ist, ob du nicht auch zu diesen Leuten gehörest, so bald du dich den öffentlichen gottesdienstlichen Handlungen, und besonders dem Abendmahle Jesu entziehest? — Und wenn gleich daraus nicht folgt, daß du ein wahrer Christ seyst, weil du zum Abendmahle gehest, indem auch Heuchler und Lasterhafte eben das thun: so folgt doch wenigstens so viel daraus, daß du für einen Christen gehalten seyn wollest. Und das ist ja eben das öffentliche Bekenntniß der Religion, welches Jesus von seinen Nachfolgern fordert. Das ist die Pflicht, welche wir gegen den zu erfüllen haben, der so viel für uns gearbeitet und geduldet hat; der aber auch das

Recht besitzt, uns einmal wieder öffentlich als die Seinigen vor seinem Vater und dem ganzen Himmel zu bekennen und aufzunehmen. O warum fragen wir lange, ob wir ihm diesen Gehorsam schuldig sind? —

Dir scheint weiter das Essen und Trinken des Brodes und Weines im Abendmahle eine sehr unbedeutende Sache zu seyn. — Freilich wäre sie es, wenn man allein bey dem äusserlichen dieser Handlung stehen bleiben, und nicht auf die höhere Bedeutung derselben sehen wollte. In diesem Falle würden jedoch auch viele andre wahrhaftig gute und ruhmvolle Handlungen einen grossen Theil ihres Werths verlieren müssen, und die scheinbaren Werke des Heuchlers bekämen dagegen einen sehr ansehnlichen Vorrang. Denn die Aussenseite eines guten Werkes ist oft so wenig glänzend, daß es kaum in Betrachtung kommen würde, wenn man nicht auf die christlichen Absichten ihres Urhebers und auf die guten Folgen desselben Acht geben wollte. Ein Stück Brod hat z. E. einen sehr geringen Werth, besonders für den, der viel zeitliche Güter besitzt. Und doch kann dieser Werth sehr groß werden, wenn es von dem, der nichts bessers hat, aus wahrer Menschenliebe zu rech-

rechter Zeit dem Hungrigen zur Speise dargereicht wird. — Selbst im gemeinen Leben in blos weltlichen Sachen kommen Fälle vor, wo man eben so wenig nach dem äusserlichen Scheine der Sache, sondern vielmehr nach ihrer Bedeutung urtheilen muß. Ob jemand diese oder jene Farbe zu seinem Kleide wählt, ob er ein Band um seinen Hals trägt, oder nicht: das ist an und für sich etwas sehr gleichgültiges und unbedeutendes. Wenn aber ein grosser Herr denen, die in seinen Diensten stehen, diese und jene Farbe zu ihrer Kleidung vorschreibt; wenn er einen und dem andern unter ihnen ein gewisses Band als ein Gnaden- und Ehrenzeichen zu tragen befiehlt: so bekommt in beiden Fällen die Sache ein ganz anderes Ansehen; und es bleibt nun keinesweges gleichgültig, wie man sich dagegen beträgt. — Auf eine ähnliche Weise verhält sichs nun auch mit dem äusserlichen Werke der Kommunion. Brod essen und Wein trinken ist an sich eine Handlung ohne Werth, und ohne allen eigentlichen Einfluß auf unsere geistliche Glückseligkeit. Es aber thun, weil es Jesus geboten hat; in Beziehung auf seinen für uns getödteten Leib das Brod essen, und in Beziehung auf sein für uns vergossenes Blut vom gesegneten Kelche trinken;

ken; seinen Geist zu eben derselben Zeit zu Gott erheben, und ihm danken für die Sendung seines Sohnes; an diesen göttlichen Freund hindenken und sich seines Leidens, Todes und seiner übrigen grossen Wohlthaten lebhaft erinnern; sich durch dies alles in christlichen Gesinnungen, im Glauben, in der Liebe und Hoffnung stärken: das, dächte ich, wäre doch nun nicht mehr eine so unbedeutende Beschäftigung, ein blosses Ceremoniell ohne Nutzen und Kraft. Das sollte wenigstens nicht mit dem Leichtsinn und Geringschätzung angesehen und beurtheilt werden, als es in unsern Tagen nur gar zu häufig geschieht. Vielmehr verdiente es vor tausend andern Dingen die ernstlichste Prüfung, und nach der dabey hervorleuchtenden grossen Wichtigkeit der Sache die willigste redlichste Befolgung. Und dies nicht nur um des Befehles Jesu willen, der freilich unsre ganze Achtung verdient; sondern auch wegen des Nutzens, den wir selbst durch unsern Gehorsam davon tragen können.

Du klagst endlich über die groben unschicklichen Vorstellungen, zu welchen der Genuß des gesegneten Brodes und Kelches Gelegenheit gebe, und über den Misbrauch, der auf so mannichfache Weise mit der Kom-

munion getrieben wird. — Beides ist an sich nicht unwahr. Jeder christliche Menschenfreund sieht eben das, und empfindet mit dir den grossen Verfall in der Erkenntniß und Uebung der Religion. Aber wirst du durch Klagen die Sache bessern? Oder willst du das Gute um deswillen verwerfen, weil solches von leichtsinnigen, ruchlosen und abergläubischen Leuten gemisbrauchet wird. Wo ist jemahls eine göttliche oder menschliche noch so heilsame Anordnung gewesen, die nicht hie und da unrecht verstanden und schlecht gebraucht worden wäre? — Siehe demnach, mein Christ, nicht sowohl auf andre als auf dich selbst. Reinige deine eigene Erkenntniß sowol in diesem als allen übrigen Punkten von allen groben unschicklichen Vorstellungen; lerne dagegen Jesum und seine Apostel immer besser verstehn. Dann werden deine Zweifel und Anstösse glücklich verschwinden, und du wirst nicht Ursache haben, um der Unwissenheit und Vorurtheile deines Nächsten willen, diese an sich höchst bedeutungsvolle Handlung zu unterlassen. Was hindert es dich, wenn du selbst ein würdiger Kommunikant bist, daß Heuchler und Gottlose neben dir stehn, und entweder mit frecher Stirn und leichtsinnigen Mienen, oder mit blindem Vertrauen

trauen auf Christi Verdienst, die geweihete Speise empfangen? Duldete doch Jesus selbst den verräthrischen Judas nicht nur beym Essen des Osterlammes, sondern ließ ihn auch, wie es sehr wahrscheinlich ist, am gesegneten Brode und Kelche Theil nehmen. Meinst du etwa, daß dich Gott nicht unter allen übrigen Gästen herauszufinden wisse, wenn du auch der einzige wärst, der mit würdigen Gesinnungen hinzu gienge? Wie oft geschieht es, wenn zur Kriegeszeit wegen eines erfochtenen Sieges ein öffentliches Dankfest gefeiert wird, daß auch Misvergnügte und heimliche Verräther, die dem Landesherrn und Vaterlande das erstrittene Glück nicht gönnen, den Feierlichkeiten beywohnen? Sollen nun treugesinnte Unterthanen um deswillen ihre Freudensbezeugungen aufgeben, unter dem Vorwande, es schicke sich nicht, mit solchen treulosen Leuten gemeine Sache zu machen? —

Mich dünkt, die Anwendung ist hier leicht, und die Sache so klar, daß sie keiner weitern Erläuterung gedarf. Nur das Eine muß ich noch hinzusetzen, daß es noch dazu, unter den jezt angeführten Umständen, für dich, der du ein wahrer Christ seyn

willst,

willst, recht eigentlich Pflicht werde, deinen irrenden, leichtsinnigen oder nachlässigen Mitchristen durch dein gutes Beyspiel zu bessern, wenigstens an deinem Theil alles zu thun, was hiezu dienlich seyn kann. Hast du denn nie die vortrefliche Regel des Apostels Paulus gehört: es stelle sich ein jeglicher unter uns also, daß er seinen Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung. *) Gesetzt also, du wolltest bey dieser heiligen Handlung ganz und gar auf deinen eigenen Nutzen nicht hinsehen, oder es wäre dieser so beträchtlich nicht, als er es nach dem Vorhergehenden seyn soll und kann: so bliebe dir dennoch die Untersuchung noch übrig, „was bin ich meinem Nächsten in diesem Stükke schuldig — wird sich nicht mancher redliche Christ über mein Zurückbleiben betrüben — wird nicht der Zweifler noch mehr an der rechten Bedeutung und dem Zwecke dieses heiligen Mahles irre werden — wird sich auch der Leichtsinnige in seinem Leichtsinn, und der Verächter in seinem Unglauben bestärken?„ — Dagegen hättest du auch auf der andern Seite zu bedencken, was dein gutes Beyspiel auch nun für heilsame Eindrücke auf die Herzen anderer machen könne; ob nicht man-

*) Röm. 15, 2.

mancher, der bey dieser Handlung bisher so leichtsinnig und unbereitet erschienen ist, zu mehrerem Ernste erweckt, und ob nicht ein andrer, der dieselbe gar als ein nichtswürdiges Ceremoniell angesehen hat, eben dadurch auf seine Pflicht aufmerksamer, und zur Befolgung derselben williger gemacht werden möchte, wenn Beide dich nicht nur unter den Kommunikanten erblicken, sondern auch deine wahre Andacht und Ehrerbietung wahrnehmen. Diese Untersuchung wird noch um so wichtiger für dich werden, je mehr du, mein lieber Freund, vor deinen Mitchristen deinem Range nach hervorragst, oder sie auch an Einsichten und Bildung der Sitten übertrifst. Was soll das gemeine Volk, oder der grössere Haufe ungeübter und unstudirter Christen vom Werthe des Abendmahles denken, wenn du, der du eine obrigkeitliche oder sonst angesehene Person, oder ein Gelehrter bist, der du vielleicht auf richtige Religionserkenntniß und viele Rechtschaffenheit besondern Anspruch machst; wenn du, sag ich, entweder gar nicht, oder doch äusserst selten bey demselben erscheinst? Ist es da zu verwundern, wenn der Kommunikanten von Jahr zu Jahr, wie die Listen ausweisen, weniger werden; oder wenn doch unter den annoch übrig

bleiben-

bleibenden Leichtsinn und Gleichgültigkeit immer merklicher einreissen? Ja, ich frage, wird nun der Leichtsinnige allein bey Geringschätzung des heiligen Abendmahles stehen bleiben? wird er es nicht eben so mit andern wesentlichern Theilen der Religion machen? Und wenn dies ist, wie groß kann also der Schade werden, welchen du durch dein schlechtes Exempel anrichtest: aber wie groß auch die Ermunterung, welche du durch dein ehrerbietiges Betragen gegen diese Stiftung unsers Herrn deinem geringeren, und weniger unterrichteten oder pflichtvergessenen Nächsten verschafst? — O sey doch weise und redlich! Siehe daher eben sowohl auf die Erbauung deiner Mitchristen, als du billig für dich selbst den rechten Abendmahlessegen zu erlangen, bedacht bist. Und eben so wenig vergiß es, was dir vorhin schon gesagt ist, daß du diesen Gehorsam und dies laute Bekenntniß des Christenthums deinem um dich höchstverdienten göttlichen Freunde schuldig seyst.

Hiemit wären nun die vornehmsten Einwendungen gegen den Werth und die Nuzbarkeit des heiligen Abendmahles im Kurzen beantwortet. Für eigentliche Gotteslaugner, oder solche, die alle göttliche Offenbarung,

und mithin auch das Christenthum verwerfen, habe ich eigentlich, nicht geschrieben. Aber für alle übrige Gattungen von Lesern, sie mögen nun überzeugte redliche Christen seyn, oder Zweifler, Unwissende, Leichtsinnige und Lasterhafte, hoffe ich so viel gesagt zu haben, als zur Ermunterung der ersteren, und zur Belehrung, Ueberzeugung und Warnung für die übrigen dienlich seyn kann. Besonders bitte ich diejenigen, welche sich der Kommunion entweder aus Mangel richtiger Einsicht und Ueberzeugung, oder aus Nachlässigkeit, Gewissenlosigkeit, und wegen anderer unerheblichen äusserlichen Hindernisse bisher enthalten haben, nun doch einmal die gegebene Erklärung, und die angeführten Gründe mit ernsthaftem stillem Nachdenken zu untersuchen, und es sodann vor Gott und ihrem Gewissen zu entscheiden, ob ihr bisheriges Verhalten zu rechtfertigen sey, und ob mithin der deutliche Befehl Jesu „solches thut zu meinem Gedächnisse,“ Achtung und Gehorsam verdiene oder nicht. Wer dann die gesuchte Ueberzeugung nicht findet, oder gar aus wirklicher Widerspenstigkeit diesen Gehorsam nicht leisten mag und will; wer also nur mit heimlichen Widerwillen, und etwa blos aus Menschenfurcht zum

Tische des Herren gehen würde; der thut allerdings besser, wenn er bis zu einer glücklichen Aenderung seiner Gesinnungen von demselben zurück bleibt. Denn bereits oben ist es gesagt worden, daß die Erfüllung dieses Gebots überhaupt kein erzwungenes Werk seyn solle. Jesus will freywillige Verehrer haben. Diese Freywilligkeit kann und soll vornemlich aus Erkenntniß der grossen Menschenliebe Jesu entstehen. Wirkt diese auf dein Herz, dringet dich, wie Paulus sagt, die Liebe Jesu: o dann, lieber Christ, ist gewiß auch innerer Trieb da, das Andenken deines grossen Freundes im Abendmahle mit andern Christen feierlich zu begehen! Alsdann wirst du gern und oft thun, was Liebe und Dankbarkeit gegen ihn fodern, was er selbst befohlen hat, was deinem Nächsten erbaulich ist, und dir selbst zum wahren Segen gereicht.

Nur noch eine Frage ist übrig, welche ich schlieslich beantworten muß. Woher hat nemlich das Abendmahl die vorhin beschriebene Kraft, und auf welche Weise äussert es dieselbe an dem Herzen rechtschaffener Kommunikanten? — Mehrere werden zwar über diese Materie so tief nicht nachdencken; und andere, welche besonders die vorige Betrachtung über die nöthige

Zubereitung zum Abendmahle gehörig bedacht haben, werden schon von selbst die Beantwortung finden können. Indeß möchte es doch auch solche geben, welche nicht nur falsche Vorstellungen über diesen Punkt hegen, sondern auch zur Berichtigung derselben eine weitere Belehrung nöthig haben. Und dies um so mehr, da es doch zuweilen auf ihr Verhalten und auf ihre Beruhigung einen nicht ganz unbedeutenden Einfluß hat, wenn sie über diesen Punkt unrichtig denken. Besonders meine ich hier diejenigen, welche die gesegneten Wirkungen des Abendmahls zunächst und hauptsächlich von einer in dasselbe von Gott gelegten eigenthümlichen und ausserordentlichen Kraft herleiten; oder doch dafür halten, daß Gott während des Genusses auf eine ungewöhnliche, mehr unmittelbare oder übernatürliche Weise in den Herzen der gläubigen Genossen wirke. Mir ist nicht unbekannt, daß diese Meinungen, welche theils aus den groben Begriffen von einem leiblichen Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi, theils aus mangelhafter Kenntnis der göttlichen Haushaltung und unserer eigenen Natur, ihren Ursprung haben mögen, noch zuweilen bey sehr gutgesinnten ernstlichen Christen, denen es wirklich sehr

um den Abendmahlssegen zu thun ist, angetroffen werden. Da es aber bey Erklärung der christlichen Lehren nur auf richtige Auslegung der Aussprüche Jesu und seiner Apostel, und auf lautere Begriffe von Gottes Eigenschaften und der Stiftung und dem Zwecke des Abendmahles ankommt; so können auch hier das Gutmeinen und die frommen Empfindungen einzelner Personen nicht das Geringste entscheiden. In den Einsetzungsworten, welche wir über diese Materie allein vom Erlöser selbst haben, wird uns dieser Punkt nicht eigentlich erklärt; es läßt sich aber eben so wenig etwas daraus ableiten, was uns zur Erwartung solcher ausserordentlichen Wirkungen des Abendmahls berechtigen könnte. Die Apostel des Herrn lassen sich ebenfalls in die eigentliche Beantwortung dieser Frage nicht ein. Betrachten wir aber das gewöhnliche Verfahren Gottes mit den Menschen, sowol im Anfange als Fortgange des ganzen Werkes seiner Besserung, so sagt sein Wort deutlich genug, daß er immer mittelbar, das ist, durch die Kraft der erkannten und wohlangewandten Wahrheit, in den Seelen der Menschen wirke. Er thut nichts auf eine gewaltsame Weise durch wunderthätige Umschaffung der Neigungen,

gen, durch ausserordentlichen Antrieb, ohne Hülfe seines Worts, oder durch unmittelbare Eingebung guter Gedanken. Bey aller seiner Macht und Geschäftigkeit bleibt er doch ein Gott der Ordnung, der die Mittel nicht nur nach der Natur der Seele geordnet hat, sondern der auch ohne diese Mittel keinen Menschen bessern will; am wenigsten auf eine Art, die der Bildung unseres Geistes, und seinen weisen Absichten mit uns, offenbar widerspricht. Dies ist seiner Wahrheit und Güte vollkommen gemäs. Es würde also thöricht seyn, wenn man bey der Kommunion ein Mehreres erwarten wollte, als Gott überhaupt bey Bekanntmachung des Evangeliums den Christen zugesagt hat. Auch hier kann keine gute Wirkung erfolgen, wenn der Mensch das ordentliche Mittel des göttlichen Worts verabsäumt, oder selbst unthätig und müssig bleibt. Mithin ist es ein ganz falscher Wahn, wenn man glaubt, daß das blosse Geniessen des Abendmahls von selbst Erleuchtung und Begeisterung wirken müsse; wenn man daher mit ausserordentlichen Erwartungen zum Tische des Herrn hinzutritt, um bey einem ganz leidentlichen Verhalten desto mehr die Einwirkungen des Geistes Gottes, und die wunderbare Kraft des Abend-

mahls an seinem Herzen zu erfahren. Freilich kann es, indem eben durch diese Vorstellung die Einbildungskraft rege gemacht wird, sehr leicht dahin kommen, daß bey gutgesinnten Christen gewisse starke Gefühle entstehen; zumal, wenn sich manche starke sinnliche Vorstellungen des schmerzhaften Leidens und Todes Jesu dazu gesellen. Dies lebhafte Gefühl ist aber so wenig ein Beweis für die übernatürliche Kraft dieses Essens und Trinkens, daß sich vielmehr aus genauer Beobachtung desselben gerade das Gegentheil schliessen läßt. Denn, wäre das erstere, so müßte diese Wirkung bey allen rechtschaffenen Kommunikanten erfolgen. Nun aber lehrt die Erfahrung, daß diese ausserordentliche Wirkung zur andern Zeit, und bey andern Personen, deren Einbildungskraft überhaupt weniger lebhaft, oder für jetzt weniger gespannt ist, sehr öfters zurückbleibe. Daher kommt es, daß selbst solche Personen, welche viel auf dies sinnliche Gefühl halten, doch zuweilen über Kälte des Herzens Klage führen, und wohl gar auf die Gedanken gerathen, Gott habe seine besondern Ursachen gehabt, um deren willen er diesmal den Segen des Abendmahls zurückgehalten habe. Gewiß, eine sehr unschickliche Vorstellung,

welche der Güte Gottes und seinen uns bekannt gemachten Absichten ganz widerspricht! — Lerne doch hieraus, mein lieber Freund, wie du dir selbst durch vorgefaßte unrichtige Meinungen schaden könnest, obgleich dein Herz noch so redlich, und dein Verlangen nach dem Segen der Kommunion noch so groß ist. Versuch es dagegen, und fange die Vorbereitung so an, wie dir vorhin ausführlicher gesagt ist. Unterhalte deine guten Betrachtungen während der ganzen Handlung. Setze sie auch noch nachher fort; wenigstens erneure das Andenken des Todes Jesu, und deine feierlich gefaßte Gelübde so oft, daß deine Pflicht dir immer gegenwärtig bleibe. Bey einem solchen Verhalten stehe ich dafür, du wirst nie ohne **wirklichen Nutzen** zum Abendmahle gehen. Denn es bleibt ein für allemal dabey: nur **durch eigene ernsthafte Ueberlegung** der göttlichen Wahrheit, durch Betrachtung des Todes Jesu, und des darin liegenden dringenden Antriebes zur treuen Erfüllung unserer gesammten Pflichten, und des aus eben dieser Quelle entspringenden herrlichen Trostes; nur **hiedurch allein** erhält das Abendmahl seine ihm zugehörige heilsame Kraft. Wer nicht **selbst denken** will und mag, dem weiß ich nach Gottes

Worte, nicht weiter zu rathen, und muß ihn seinem falschen Wahn und seinem betrüglichen Gefühle überlassen. Nur warnen mußt ich ihn doch, nicht mehr von Gott zu erwarten, als ihm durch Jesum zugesagt ist; es ihm nachdrücklich sagen, daß ein dauerhafter Nutzen von dieser Handlung nie anders entstehen könne, als wenn wir unsere Herzen der Wahrheit öffnen, unsern Verstand brauchen, und durch Nachdenken und Anwendung den uns zugedachten Segen empfangen.

Zweytes Hauptstück.

Kurze Betrachtungen

verschiedenen Inhalts,

zur

Ermunterung der Kommunikanten

bey ihrer christlichen Vorbereitung.

I.

Allgemeine Selbstprüfung nach der Lehre Jesu vor Geniessung des Abendmahls.

2. Korinth. 13, 5.

Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd: prüfet euch selbst.

Wie steht es mit mir? Bin ich ein Christ, nicht dem blossen Namen nach, sondern in der Wahrheit und That? Wie war ich in der vergangenen Zeit meines Lebens gesinnet; wie habe ich gehandelt? Mit welchen Gesinnungen komme ich jetzt zum Tische des Herren, und mit welchem Rechte rühme ich mich hier meines Heilandes und der frölichen Hoffnung, welche seine Verehrer durch seinen Tod und Auferstehung erlangt haben? — Bin ich also würdig, diese heilige Handlung zu unternehmen? würdig des Segens, welchen mir der gebenedeiete Urheber derselben zugedacht hat? — O meine Seele scheue nicht diese ernsthafte Untersuchung! Sie ist nöthig, weil sie dir befohlen ist; nöthig zu einer anständigen Vorbereitung,

und zur Beförderung deiner eigenen Vortheile. Unternimm sie daher mit der redlichsten Sorgfalt ohne partheyische Eigenliebe; ohne etwas vor dir selbst zu verbergen, oder dich besser zu machen, als du nach dem Urtheile der göttlichen Lehre und deines eigenen Gewissens wirklich bist. Tritt hin vor den Gott, der Herzen und Nieren prüfet, dem Aufrichtigkeit angenehm ist. Sprich: erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Ohnstreitig gehört zur rechten Führung des Christenthums zu allererst, daß ich denjenigen kenne, für dessen Schüler ich mich öffentlich ausgebe. Dies bringet nicht nur die Sache selbst mit sich, sondern ich finde auch in den Briefen der Apostel deutliche Stellen, in welchen die Christen zum Wachsthum in der Erkenntniß ihres Erlösers ermahnt werden. So wahr dieses ist, so viele Ursache habe ich auch, es zur Ehre meines himmlischen Vaters zu bekennen, daß es mir nie in meinem Leben an Gelegenheit zur Erlangung einer guten Erkenntniß, und zur Verbesserung und Erweiterung derselben gefehlet habe. Schon als ein Kind ward ich in den Anfangsgründen der christlichen Lehre unterwiesen;

und je mehr ich an Alter und Verstandeskräften zunahm; desto leichter mußte mir es werden, durch den Gebrauch der vorhandenen Hülfsmittel und durch fortgesetztes Forschen in meinen erlangten Einsichten weiter zu kommen. Ist dies nun auch wirklich geschehen? Habe ich diese schätzbaren Mittel und Gelegenheiten in meiner jedesmaligen Lage nach meinem Vermögen ehrlich gebraucht? **Weiß ich, an wen ich glaube**, was ich eigentlich an Jesu habe, und worin also der vorzügliche Werth seiner heiligen Lehre besteht? — Noch mehr: ist das, was ich erlernet habe, nicht blosse Gedächnißwissenschaft, sondern deutliche Erkenntniß und feste, auf sichern Gründen beruhende Ueberzeugung? Wie, wenn ich über meinen Glauben zur Rechenschaft gezogen würde, könnte ich antworten? Oder sollte ich um meines Bekenntnisses willen Spott, Verachtung und Widerwärtigkeiten dulden, würde ich da der Wahrheit getreu bleiben? — Wie stehts ferner um meine Gelehrigkeit, um die lautere geschäftige Wahrheitsliebe, welche einem Schüler Jesu so anständig ist? Nehme ich gern Belehrung an, wo ich sie finde? Lasse ich mich willig zurecht weisen, wenn mir mein Irrthum gezeigt wird? Oder traue ich meinen Einsichten etwa zu viel zu? Und

wäre

wäre dies nicht, handele ich auf der andern Seite vielleicht zu leichtsinnig in Annehmung dessen, was mir von andern als Wahrheit angetragen wird? — Kurz, in wie weit habe ich als ein Christ diesen ersten Theil meiner Pflicht zur Erkenntniß der theuren Lehre Jesu erfüllt?

Dies sind schon sehr wichtige Untersuchungen; und doch sehe ich noch andere vor mir, welche fast noch mehr Aufmerksamkeit zu verdienen scheinen. Der erste Blick in die Lehre Jesu überzeugt mich bereits, daß ihr ganzer Zweck dahin gehe, **mich besser und frömmer zu machen.** Ich soll so gesinnet seyn, wie Jesus Christus gesinnet war, so wandeln, wie er selbst gewandelt, und wie er es mir in seinem Worte geboten hat. Hier habe ich also nicht nur meine äusserlichen Handlungen zu beobachten, sondern tief im Innersten meiner Seele zu forschen, um die herrschenden Begierden und Neigungen, und die guten oder schlechten Absichten, nach welchen ich handele, auf das genaueste kennen zu lernen. Was würde mir es denn auch helfen, wenn ich mir selber heucheln, oder vor Gott besser scheinen wollte, als ich wirklich bin? Er, der Allsehende, kennet mich ja nach meiner wahren Gestalt; er ergründet die verborgensten Winkel meines Herzens;

er

er entdecket den Heuchler, so schön und glänzend auch die Larve seiner Frömmigkeit seyn mag.

Ach Herr, mein Gott, dich über alles zu lieben, das ist unter allen meinen Pflichten ohnstreitig die erste. Dies lehrt mich vernünftiges Nachdenken; dies sagt mir dein Wort. Ich muß dich also mehr lieben als mich selbst, mehr als meine liebsten Freunde, mehr als alle Güter der Welt. Ja, diese Liebe zu dir muß so aufrichtig und innig, so stark und dringend seyn, daß sie mich zu allen guten Handlungen treibt. Denn, wenn ich dich von Herzen liebe, so werde ich auch das lieben, was dir wohlgefällig ist; ich werde also standhaft dem Guten nachstreben, weil du im höchsten Grade gut bist, und daher nur das, was gut und recht ist, billigen kannst; ich werde deinen mir kund gewordenen Geboten den thätigsten und treuesten Gehorsam beweisen, weil sie mir deinen guten und heilsamen Willen entdecken. Was wäre ich für ein Kind, wenn ich dich, meinen Vater, nicht liebte? Und was wäre meine Liebe, wenn sie sich nicht durch ausharrenden Gehorsam und durch kindliches Vertrauen thätig bewiese? — Auch begreife ich leicht, da du mir, o Gott, immer so nahe bist, und da ich alles Gute allein

durch

durch deine Gnade besitze, daß sich dieser kindliche Gehorsam über mein ganzes Leben erstrecken, und dir alles mein Thun und Lassen, ja selbst meine gewöhnlichen Berufsgeschäffte wohlgefällig machen müsse. An keinem Ort und zu keiner Zeit darf ich meinen eigenen Begierden blindlings gehorchen, und in keinem Falle dasjenige nur allein suchen, was mir blos Menschengunst, Lob und Ehre, und andern zeitlichen Vortheil erwirbt. Und ob ich wol nicht immer an dich gedenken, und mich unmittelbar mit dir beschäftigen kann; ob ich wol auch weiß, daß du dies von mir nicht begehrest: so soll doch meine Aufmerksamkeit auf dein Wort so groß, und dein Gesetz so tief meinem Herzen eingeprägt seyn, daß ich stets mit Gewissenhaftigkeit vor deinem Angesicht handele; folglich in Freuden und Leid, beym Essen und Trinken, in Einsamkeit und Gesellschaft, in öffentlichen und häuslichen Geschäften, allezeit nach deinem Willen denke, thue und leide; und eben hiedurch die vortrefliche apostolische Regel erfülle: ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre. Nur alsdann erst, wenn ich auf diese Weise meinen Gehorsam gegen dich übe, können meine öffentlichen und besondern Andachtsübungen,

meine

meine Lob= und Danklieder, meine Gebete und Demüthigungen, mein Beicht= und Abendmahlgehn dir wohlgefällig, und mir selbst vortheilhaft werden.

Dies alles bin ich dir, o Gott, schuldig. Und schon hieraus kann ich bald weiter schliessen, was ich gegen mich selbst und gegen meinen Nächsten zu thun habe. Du willst, ich soll glücklich werden; darum gebietest du mir Enthaltsamkeit, Mässigkeit Keuschheit; darum warnest du mich vor der übertriebenen Eigenliebe, vor dem verderblichen Ehrgeize, vor der eben so gefährlichen Habsucht, und vor dem ausschweifenden Zorne. Als der gütige und rechte Vater aller Menschen willst du aber auch das gemeinschaftliche Glück deines Volks; und ich finde es sehr leicht bey Betrachtung deines Wortes, daß dies dein ernstlicher Wille ist, und daß ich daher schuldig bin, meinen Nächsten zu lieben, wenn meine Liebe zu dir, und der darauf gegründete Gehorsam aufrichtig seyn sollen. Ich soll dir, o Gott, du Quelle der Liebe, in deinen erhabenen menschenfreundlichen Gesinnungen ähnlich werden; das ist, ich soll gegen Freunde und Feinde, ja gegen jedermann so handeln, wie ich sehe, daß du es gegen mich und meine Mitmenschen, gegen Gute und Böse, gegen

Dankbare und Undankbare gethan hast, und noch beständig thust. Und noch mehr: ich habe als ein Christ hierin den nachdrücklichen Unterricht und das lehrreiche Beyspiel meines Heilandes vor mir. Ich kenne das grosse erneuerte Gebot desselben, nach welchem ich **meinen Nächsten eben sowol lieben soll, als ich mich selbst liebe.** Ich lerne aus seinem Verhalten, wie ehrlich und treu, sanftmüthig und demüthig, wie nachsichtig, gelinde, wie dienstfertig und mildthätig, wie mitleidig, barmherzig und versöhnlich ich gesinnet seyn, und wie ich diese Gesinnungen durch Worte und Thaten an den Tag legen muß. Ach, wie viel arbeitete und duldete Jesus um meiner und meiner Brüder willen! Wie uneigennützig, wie zärtlich und standhaft war seine Liebe! Wie sehr verdient er es, daß ich ihm dafür danke! Wie kann ich ihm aber besser danken, als wenn ich ihm auch hierin mit dem redlichsten Eifer nachahme! —

So soll ich seyn; so rechtschaffen denken und handeln, so, von Gottes und Menschenliebe getrieben, mein Christenthum thätig beweisen! — Und nun noch einmal, was bin ich? Wie stimmet dies Bild mit meinen wirklichen Beschaffenheiten überein? Was finde ich für herrschende Triebe

in

in meinem Herzen — wie sind darnach meine äusserlichen Werke beschaffen? Ist wenigstens der redliche Wille da, das immer mehr zu werden, was ich nach den menschenfreundlichen Absichten Gottes und meines Heilandes seyn soll? Arbeite ich wirklich mit Anwendung aller meiner Kraft und der vorhandenen Hülfsmittel an dem grossen Werke meiner Selbstbesserung? Ist ein merklicher fester Grund dazu gelegt; und wie weit bin ich darin gekommen? In wie weit habe ich also meine vormaligen unordentlichen Begierden beherrschen gelernet, schlechte Gesinnungen verändert, und böse Gewohnheiten abgelegt? Oder welche Fehler erblicke ich noch in meinen Gesinnungen, und was finde ich noch in meiner Art zu handeln, das mit dem Gesetze Jesu nicht stimmet? — Was für Gelegenheiten zu guten Werken habe ich in meiner äusserlichen Lage, und wie bediene ich mich ihrer? Was habe ich also in Erfüllung eines jeden Stückes meiner Pflichten geleistet, oder was habe ich versäumet? — Endlich, wie verhalte ich mich unter Widerwärtigkeiten, wenn sie mich nach Gottes Willen betreffen? Bin ich auch da gelassen und folgsam, wie Jesus Christus es war? — Was darf ich also hoffen, wenn ich mich jetzt in der Prüfung vor Gott

 dar=

darstelle? — Und was kann ich mir versprechen, wenn ich einst vor Jesu Christo, meinem künftigen Richter, Rechenschaft ablegen soll? —

Ich will über dies alles in der Stille weiter nachdenken. Und so wie ich mich da erkenne, will ich mich auch vor dir, o Allwissender, bekennen; will ernstlich deine Gnade zu meiner Besserung suchen; will mich deiner Leitung anvertrauen, um so zu wandeln, wie es deinem Kinde und einem Nachfolger Jesu Christi geziemt.

Was mir zu meinem Heil noch fehlet,
Mein Vater, das entdecke mir.
Hab ich der Wahrheit Weg gewählet,
So gib, daß ich ihn nicht verlier.
Ach leite mich mit deinem Licht,
So täuschen mich Verführer nicht.

Bin ich noch fern vom rechten Wege,
Der mich zum ewgen Leben führt;
So bringe mich zurück vom Stege,
Der ins Verderben sich verliert.
Gib mir zur Beßrung Lust und Kraft:
Du bists, der beides in uns schaft.

Ich muß es einmal doch erfahren,
Was ich hier war und hier gethan.
O laß michs nicht bis dahin sparen,
Wo Reue nichts mehr helfen kann.
Herr, mache mich schon hier recht klug,
Und frey vom schnöden Selbstbetrug.

II.

Betrachtung eines Kommunikanten, der bis dahin in Ruchlosigkeit, oder doch in falscher Sicherheit, gelebt hat.

Du, o Allwissender, kennest mich und ergründest mein Herz: wie sollte ich mich also vor deinen Augen anders darstellen, als ich wirklich bin, und meine Undankbarkeit und Treulosigkeit läugnen, da beides vor dir offenbar genug ist? Bisher bin ich sorglos dahin gegangen, habe viele Wohlthaten täglich aus deinen Händen hingenommen, ohne mich viel um dich, den liebreichen Geber, zu bekümmern, oder zu untersuchen, wie ich dir durch Gehorsam und Vertrauen dankbar werden könnte. Ich war es gewohnt, o mein gütiger Vater, von dir Gutes zu empfangen; und schrieb daher den glücklichen Fortgang meiner Arbeit nicht sowohl dir, als vielmehr meinem eigenen Fleiß und Geschicklichkeit zu. Und wann ich in Gefahr und Noth gerieth, so dachte ich nicht zuerst an dich, oder rief nur aus Angst zu dir; auch vergaß ich bald deiner Hülfe wieder, wenn ich errettet war. Kurz,

wenn mir es wohl gieng, so wurde ich bald leichtsinnig und übermüthig; und traf mich Unglück und Schmerz, so wollte ich verzagen und murrete wider deine Fürsehung. Zwar betete ich zuweilen zu dir; aber ohne aufrichtige Demüthigung, und wahres Verlangen nach dir. Ich hörte dein Wort, und wußte viele gute Wahrheiten daraus, doch ohne weiter darüber nach zu denken, ohne mich selbst sorgfältig darnach zu prüfen, und in meinem Wandel darnach zu richten. Manche Arten der Laster habe ich zwar wirklich vermieden, weil ich wenig natürlichen Hang dazu spürete, oder keine Gelegenheit und Reizung zu ihrer Vollbringung hatte; oder weil ich die Schande vor Menschen und andere traurige Folgen scheute. Dagegen muß ich gestehen, daß manche andere verderbliche Begierden desto heftiger bey mir geworden sind. Ach, Herr, wie oft habe ich meine Seelen- und Leibeskräfte zu sündlichen Ausschweifungen gemisbraucht? Wie manche Uebel habe ich mir selbst dadurch zugezogen! Wie oft auch die Pflichten der Gerechtigkeit und Menschenliebe gegen den Nächsten versäumt! Und wenn auch das alles nicht wäre, so habe ich so manches Gute unterlassen, das ich hätte thun können; habe dich, den Urheber meines Lebens, nicht immer vor Augen gehabt;

mein Herz ist leer von deiner Furcht und Liebe geblieben: dagegen hat Liebe zu irdischen Gütern und zur weltlichen Lust desto mächtiger darinnen geherrscht. In solcher Gesinnung bin ich manches Jahr fortgegangen, und habe mich mit jedem Jahr weiter von dir, dem besten Freunde entfernt. Doch du hast mich bis diesen Tag mit göttlicher Langmuth getragen; und bist nicht müde geworden, mir Gutes zu thun und an meiner Zurechtbringung zu arbeiten. Wie oft habe ich deine Stimme gehört, wenn ich mich mit deinem Worte beschäftigte! Wie oft sagte mir es mein Gewissen, daß mein Thun unrecht vor dir sey! Aber ich hatte die Sünde zu lieb, war zu sehr in weltliche Lüste verstrickt, als daß ich auf deine väterliche Absichten hätte merken und deinem gütigen Rufe folgen sollen. Dennoch wollte ich immer ein Christ seyn; nahm an den öffentlichen Religionsübungen Theil; erschien bey der Kommunion mit andern Christen; und verließ mich bey dem allen auf deine Barmherzigkeit, auf das Verdienst meines Erlösers, und auf diese meine äusserlichen Uebungen.

So ist mein Zustand bis jetzt gewesen, o Gott! Du hast nun angefangen, mir meine Augen zu öffnen, und sie durch das Licht deines Wortes zu erleuchten. Ich erkenne

kenne es wenigstens mit Scham und Reue, daß ich so sicher und sorglos ohne dich dahin gegangen bin; und sehe es ein, daß ich in solchem Zustande dir unmöglich angenehm seyn kann. Auch wünsche ich von Herzen besser zu werden; ein wahrer Christ zu seyn, welcher Vergebung seiner Sünden besitzt, und auf dem Wege der Tugend seinem Erlöser nachfolgt. Zu dem Ende bitte ich dich, gütiger Gott, bringe mich noch weiter in Erkenntniß meiner selbst, daß keine böse Lust, keine Tücke und heimliche Bosheit in meinem Herzen verborgen bleibe; daß ich alles an mir so sehe wie es ist, jede Verirrung mit ihren Folgen erkenne, und alle und jede Sünden, die an mir sind, mit wahrem Abscheu und herzlicher Reue betrachte. Sey mir gnädig, o du Gott meines Heils, um deiner theuren Verheissungen willen! Aber schenke mir auch deinen Geist, der mich allezeit leite, damit meine Besserung gründlich und mein Ernst anhaltend werde. Bewahre mich vor allem Leichtsinne, vor Trägheit und Unlauterkeit, damit ich nicht aufs neue in sündliche Ausschweifungen gerathe, und durch neuen Ungehorsam meine Schulden vergrössere.

Mit diesen demüthigen und reuevollen Gesinnungen erscheine ich denn auch jetzt bey dem heiligen Gedächtnißmahle meines Erlösers,

sers, um meine guten Vorsätze noch mehr zu befestigen und mich dir und ihm aufs neue als ein rechtmässiges Eigenthum darzustellen. O Gott, stehe mir doch mit deiner Gnade bey, damit ich dies heilige Werk mit so viel Aufmerksamkeit auf mich selbst und auf die Absichten des Stifters verrichte, daß der gesuchte Nutzen an mir wirklich erreicht werde. Die Betrachtung deiner unendlichen Liebe und der Liebe deines Sohnes, meines Heilandes, wirke so kräftig auf mein Herz, daß die Beschämung wegen meiner Sünden noch vermehrt, und der Haß dagegen noch ernstlicher werde. Verstärke dadurch jeden guten Trieb, der in mir ist, die Liebe zu dir und zu allem Guten, und mache mich noch williger, von nun an ganz allein den Geboten Jesu Christi zu gehorchen. Doch laß mich auch den Trost finden, der in dem Leben und Tode meines Erlösers liegt. Erfreue mein Herz mit deiner Gnade, und mit der Versicherung deiner Liebe, die alles meines bisherigen Ungehorsams ohngeachtet auf deiner Seite noch fest steht. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich dir.

III.

Ernsthaftes Nachdenken eines redlichen Christen über sich selbst vor der Kommunion.

Auch mich geht die Ermahnung des Apostels an: der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brode, und trinke von diesem Kelche. Ich weiß es zwar aus der wiederholten allgemeinen Untersuchung meines Zustandes, daß ich nicht mehr ein Sklave meiner Lüste bin, sondern mit redlichem Herzen nach dem Vermögen, das mir Gott darreicht, den guten Weg gehe, den mir mein Heiland gezeigt hat. Ich weiß also auch, weil Christi Geist in mir ist, daß ich Vergebung der Sünden habe; ja, daß ich ein Kind und Erbe Gottes und ein Miterbe Jesu Christi bin. O wie trostvoll ist diese Ueberzeugung auch heute für mich! Gleichwol ist sie bey dem gegenwärtigen Vorhaben zu meiner Beruhigung und zur Erfüllung jenes Apostolischen Befehles noch nicht hinlänglich. Denn jede wichtige Handlung erfordert billig auch ihre eigne Ueberlegung und

und besondere Vorbereitung. Folglich habe ich auch bey der grossen Feierlichkeit, welche ich jetzt zum Andenken des Todes Jesu begehn will, alle Aufmerksamkeit nöthig, um gerade dasjenige zu denken und zu thun, was eigentlich den Absichten des erhabenen Stifters gemäs ist, und wodurch ich des mir von ihm zugedachten Segens theilhaftig werden kann. Prüfen will ich mich daher, wie es um meine Erkenntniß und Gesinnungen steht! Untersuchen, ob ich recht lautere und würdige Begriffe von dieser ganzen Handlung besitze; und ob ich also nicht bloß nach blinden Wahn und Gewohnheit, sondern nach richtigen Ueberzeugungen handle. Ist es ein für allemal der Wille meines Heilandes, daß der evangelische Gottesdienst **im Geiste**, das ist, **mit Verstand und Ueberlegung** geschehen soll: so würde ich ja offenbar wider meine Pflicht handeln, wenn ich mich in die schauervolle Dunkelheit eines Geheimnisses zurückziehn, und unter dem Vorwande, daß die Vernunft hier nicht forschen dürfe, gar nicht darüber nachdenken wollte, zu welchem Zwecke ich diese Feierlichkeit mit andern Christen begehn soll. Ueberlege also, meine Seele, noch einmal die ganze Sache mit ehrerbietiger Wahrheitsliebe; reinige deine Einsichten von allen noch übrigen Vorurtheilen und Zweifeln;

führen können! Laß die irdischen Sorgen fahren; werde ganz ruhig, ganz gefaßt, das Andenken deines Erlösers zu feiern; heilige ihm jetzt deine ganze Aufmerksamkeit, alle deine Empfindungen und Kräfte. Denke nicht weniger in dieser ruhigen Stille ernsthaft über die Pflichten des Christenthums nach; untersuche es unparteyisch, in wie fern sie erfüllt sind, und was noch versäumt ist. Laß den Empfindungen der Demuth des Dankes und der Liebe in dir ungehindert Raum. Lenke, stärke und bewahre dieselben, daß daraus männliche Triebe und ernstliche Neigungen zur Tugend und Gottseligkeit werden. Und wenn auch Freude und Hoffnung zugleich mit eindringen, so nimm sie an, diese köstlichen Gaben des Himmels. Freue dich meine Seele deines Gottes! Sey frölich, daß du durch Jesum vom Verderben erlöset bist; feire mit heiterer Dankbarkeit das Gedächtnißmahl seines Todes! —

So stehe ich an deinem Tische hier, göttlicher Freund, das zu thun, was du mir zu deinem Andenken befohlen hast. Indem ich mich selbst vor deinem Angesichte prüfe, finde ich in mir Spuren einer dankbaren ehrfurchtsvollen Liebe gegen dich, und zugleich ein wahres Verlangen, als ein würdiger Gast an diesem Gedächtnißmahl Antheil zu nehmen.

nehmen. Die Augen meines Geistes sind auf dich geheftet, und mein Herz steht offen, die Eindrücke zu empfangen, welche die Betrachtung deiner Liebe hervorbringen kann. Und weil ich deine wohlthätigen Absichten kenne, und selbige, so viel an mir ist, zu erfüllen suche: so zweifle ich auch an dem verheissenen Segen dieser Handlung nicht. Freilich sind auch noch Flecken vorhanden, die ich zum Theil selbst sehe, und die dein helles Auge noch genauer entdecken wird. Aber ich weiß, du verwirfst mich um deswillen nicht, so gewiß du deine ersten Jünger bey allen ihren noch übrigen Schwachheiten mit schonender Liebe gerichtet hast. Ich habe Stärkung nöthig, darum erscheine ich bey diesem stärkenden Mahle; welches ja ohne das nicht für Engel, sondern für deine unvollkommnen, aber doch redlichen Freunde zugerichtet ist. Auch für mich ist Seegen da; und ich bitte dich, Herr, mein Heiland, laß mich denselben im reichen Maasse erhalten!

Mit Inbrunst fleh' ich, Herr, zu dir,
Befördre du doch selbst in mir
Ein gläubiges Gemüthe.
Mich dürstet gleich dem dürren Land,
Bey deiner Liebe Unterpfand,
Nach deiner grossen Güte.

Ich fühle, Herr, was mir gebricht!
O stärke meine Zuversicht,
Daß du auch mein Erlöser seyst,
Und mich von Sünd und Tod befreyst!
Herr, dieser Trost sey fest in mir,
So dien' ich voller Freuden dir.

IV.

Betrachtung des Lebens, Leidens und Todes Jesu für rechtschaffene Kommunikanten.

Im Geiste tret ich an den Tisch hin, wo du, o Jesus, mit deinen Jüngern das Osterlamm genossest: seh dich da in ihrer Mitte, wie dir das Herz bey deinem nah bevorstehenden Abschiede stärker schlägt; wie du deinem Verräther tief in die Seele hinein schaust, und ihm dann im Tone des Ernstes und Mitleids die von demselben im geheim entworfene schändliche That vorhältst; wie du deinen Freund Petrus, der so voreilig Blut und Leben für dich zum Opfer darbot, vor den Klippen warnst, an welchen sein Glaube schei-

scheitern konnte — höre die vortrefflichen Lehren, Warnungen und Verheissungen, welche du deinen sämmtlichen Schülern noch zuletzt ertheilst — seh' und höre dies alles, grosser Erlöser, und bewundre dann deine heldenmüthige Seele, die unter Todesgefahren weder verzagt wird, noch das sanfte Gefühl der Freundschaft verliert; die immer noch für andre leidet, kämpft und arbeitet, da sie doch genug für sich selbst zu thun hatte. — O wie viel kann ich hier aus deinem Verhalten lernen! Wie viel Weisheit zur treuen vorsichtigen Führung meines Wandels! Wie viel Ermunterung zur standhaften Uebung der Tugend, zum hoffnungsvollen Vertrauen auf Gott, wenn schreckliche Ungewitter über meinem Haupte schweben und mir den Untergang drohn; auch zum sanften liebesvollen Verhalten gegen schwache und unverständige Freunde, und selbst gegen meine Widersacher und Verräther! — Immer sey mir dein Bild gegenwärtig, das schöne Bild der Sanftmuth, Menschenliebe und des redlichen Ernstes. Und tief ins Herz bleibe mir jede Lehre geprägt, die du bey diesem Abschiedsmahle gabst; so tief, daß sie auch bey mir Kraft und Leben werde, daß ich es in meinem ganzen Betragen an den Tag lege, wie gern

ich

ich deinem Muster noch ähnlicher werden möchte.

Noch stärker wird mein Geist zur Aufmerksamkeit und Anbetung hingerissen, wenn ich jene Handlung bedenke, die du beym Schlusse der Mahlzeit auf eine feierliche Art vornimmst, und deren öftere Wiederholung du zugleich deinen Jüngern ausdrücklich befiehlst. Du nimmst erst das Brod, und dann auch den Kelch mit Weine gefüllt; erhebst deine Augen zu deinem und unserm Vater, von dem alle Segnungen herkommen; giebst beides deinen Jüngern, daß sie davon essen und trinken sollen; heiligst dies Essen und Trinken zum Andenken deiner Aufopferung, die nun durch Vergiessung deines Bluts und Tödtung deines Leibes am Kreuze bald vollendet werden sollte; sprichst zu ihnen, zu allen deinen künftigen Bekennern, und also auch zu mir: **solches thut zu meinem Gedächtnisse** — Zu deinem Andenken, o Jesus Christus, du Heiland der Welt, eine Handlung ausrichten, das bleibt deinen Freunden jederzeit eine köstliche Pflicht! Wenn auch kein ausdrücklich Gebot darüber vorhanden wäre, wer wollte es unterlassen, wenn er dich lieb hat? Nun, da du mich selbst dazu aufforderst, selbst die Art und Weise vorschreibst, wie diese Feier geschehen

soll;

soll: o wie willig und frölich thue ich was du gebietest! Wie heilig wird mir nun jeder Kommuniontag! Wie heilig auch der heutige, an welchem ich mit diesem Vorhaben umgehe!

Sammle dich also, meine Seele, zur Betrachtung der grossen Thaten des Heilandes der Welt! Seine ganze Lebensgeschichte ist wichtig, voller Spuren seiner edlen göttlichen Gesinnung, und seiner unbeschreiblichen Menschenliebe. Er, der Sohn Gottes, dessen Herrlichkeit göttlich, und deinen Blicken unerforschlich ist, kam aus freyem Triebe, aus Drang des Mitleids auf Erden, wurde ein Mensch gleich andern Kindern Adams, unterwarf sich allen Beschwerlichkeiten und Abwechselungen des irdischen Lebens; ließ sich in den niedrigsten Stand herab, wo weder Reichthum, noch Ehre und Freude sein Loos waren; verläugnete willig allerley Bequemlichkeiten, um seinen Brüdern desto nützlicher zu werden. Kurz: er kam, um die Sünder selig zu machen; er wurde ihr Freund, Lehrer, Vorgänger und Erretter. Wie deutlich, wie rein und nachdrücklich war seine Lehre; und wie groß sein Eifer, Unwissenheit und Irthum zu vertreiben, und Erkentniß der Wahrheit zur Gottseligkeit unter den Menschen

schen zu verbreiten! Wie heilig sein Wandel, wie vollkommen seine Tugend! gerade so, wie es dem Sohne Gottes und dem Erlöser der Menschen anständig war! Wie vortrefflich seine Werke, nicht nur in Absicht ihrer Wohlthätigkeit, sondern auch der Gotteskraft, die sich darin offenbarte! — Geh weiter, meine Seele, und bedenke die Schicksale dieses erhabenen Menschenfreundes! Bedenke, welche Leiden und Verfolgungen er ausgestanden hat; wie seine Feinde ihn mishandeln, wie er aus heiligem Eifer für die Wahrheit, aus Gehorsam gegen seinen Vater, und aus Liebe zum menschlichen Geschlechte sein Leben aufopfert! O sieh ihn, wie ruhig, wie heiter er seinem Tode entgegen geht, voll des Bewußtseyns seiner Unschuld; voll Verlangens, sein Werk ganz zu vollenden; voll Hoffnung und Vertrauens gegen seinen himmlischen Vater! — Und nun vergiß nicht, daß dies alles für dich und zum Besten aller Menschen geschehn sey; daß er für dich gearbeitet, gekämpft und geduldet habe; daß er eines so bittern schmählichen Todes gestorben sey, damit du den Trost der Vergebung der Sünden, des Lebens und der Unsterblichkeit erlangen köntest; daß es nun aber auch um so mehr deine Schuldigkeit geworden sey, alle deine Kräfte hinfort nicht

der Sünde und Welt, sondern dem, der so viel um deinetwillen gethan hat, zu widmen. Endlich erwäge auch, daß eben dieser große Erlöser, welcher eine kurze Zeit todt war, nun lebe; daß er Gewalt über alles, was im Himmel und auf Erden ist, von seinem Vater empfangen habe, daß aber sein Herz noch eben dasselbe zarte Gefühl des Mitleids und der Freundschaft gegen dich hege und ewig behalten werde. O wohl dir, Jesus lebt, du sollst auch leben! Todt, wo ist dein Stachel? **Hölle, wo ist dein Sieg? — Seele, halt im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten!**

Du lebst, o Jesus, welche Freude!
O welch ein Labsal, wenn ich leide!
O welch ein Trost in jeder Pein!
Du lebst, du lebst! In jenen Höhen
Wird dich mein Aug, dies Auge sehen!
Dort ich mit dir unsterblich seyn!

O ja, Dank bin ich dir schuldig, herrlicher Erlöser, für alle diese ausnehmende Erweise deiner standhaften Liebe! Nimm ihn auch heute von mir hin, da ich im Begrif stehe, dein Abendmahl zu geniessen. Du hast sehr viel an mir gethan, das erkennet meine Seele wohl. Durch dich lerne ich Gott als meinen gnädigen Vater, der mir meine Sünden vergiebt, wieder betrachten. Und wenn

ich den Weg gehe, welchen du mir gewiesen, und auf dem du selbst vorangegangen bist, so darf ich die Gefahren des Irthums nicht fürchten, oder wegen des Ausgangs besorgt seyn. Ich habe nun völligen Trost und lebendige Hoffnung. Weil ich dein Eigenthum bin, so muß ich auch selig seyn. Dazu hast du mich eben erlöset: davon werde ich durch deinen Tod und Auferstehung überzeugt. Und selbst dein Abendmahl, das ich jetzt empfangen will, dient mir zum Unterpfande, daß du mich lieb hast, und meine Seligkeit suchst. Ich soll mich deiner vormaligen Liebeserweisungen dabey erinnern, und eben daraus den sichern Schluß ziehn, wie werth ich dir noch immer sey; und wie gewiß du meiner noch jetzt im Stande deiner Herrlichkeit eingedenk bleibst. Was hülfe mir sonst dein Andenken, und mit welcher Freudigkeit könnte ich mich zum Abendmahlstische nahen, wenn ich nicht wüßte, daß ich dein ewiges Eigenthum sey? Aber das bin ich, so wahr ich jetzt das gesegnete Brode essen und vom gesegneten Kelche trinken werde; und so gewiß es ist, daß du für mich gestorben und wieder auferstanden bist. Und eben so gewiß wirst du mich, wenn ich im Glauben beharre, einst aus meinem Grabe erwecken und zum ewigen Leben hervorrufen.

Ich werde, o mein Jesus, einst zu dir kommen, und ein besseres Abendmahl mit dir halten in deinem Reiche. Hier sehe ich dich noch nicht; ich feire nur das Andenken deiner Liebe, und sehe allein im Glauben auf die Herrlichkeit hin, zu welcher du durch Leiden und Tod hingegangen bist. Dann aber, in jener bessern Welt, werd ich dich sehn, wie du bist, und bey dir seyn in deiner Herrlichkeit immer und ewiglich. **Denn wo du bist, da muß dein Jünger auch seyn.**

Wie schön ist doch die Aussicht bey dem Tische des Herrn, zu welchem ich jetzt hintreten will! Schön, wenn ich zurücksehe, so viele Jahrhunderte mit meinen Gedanken durchlaufe und endlich bey dem Zeitpunkte stehn bleibe, da Jesus am Kreuze für mich starb, oder da er kurz zuvor mit seinen zwölf Jüngern am Tische saß, Abschied von ihnen nahm, und dies Gedächtnismahl für sie und alle Christen vorordnete! Schön, wenn ich vorwärts sehe, über die Stunden, Tage, Jahre hinweg, die ich etwa noch zu leben habe; über alle die Weltperioden weg, die nach dem unwandelbaren Rathe der Fürsehung noch kommen sollen — hinweg über Tod, Grab und Verwesung — hinein in die grenzenlose Ewigkeit — in die neue Welt, wo Licht und Leben und Unsterblich-

keit

keit herrschen; wo der verklärte Menschensohn in göttlicher Majestät wohnt! — Auch ich habe da meine Stäte, die mir Jesus bereitet hat; mein Erbe wird mir dort aufbewahrt, das köstliche Erbe der Kinder Gottes. Freue dich, meine Seele, dieser deiner Bestimmung! Stärke dich in dieser seligen Hoffnung durch den würdigen Genuß des heiligen Abendmahles. Werde von diesem Tage an noch himmlischer gesinnet, gesetzter und heiterer. Reiß dich los von allen Hindernissen, die deine Ruhe stören; von den irdischen Sorgen, die dir den Muth rauben! Schwing dich über die Erde hinauf; eile zur Ewigkeit hin!

V
Ermunterung zum öffentlichen Bekenntnisse Jesu und zu einem thätigen Christenthume beym Genusse des Abendmahls.

Deiner, o Jesus Christus, schäm ich mich nicht, wenn auch alle Welt dich verläugnen wollte! Du bist es werth, daß ich dich vor den Menschen bekenne: denn du hast dich meiner in meinem Elende angenommen, hast dich nicht geschämt, Mensch zu werden, und menschliche Noth zu empfinden, um nur mir und meinen Brüdern zu helfen. Wie undankbar wäre es nun, wenn ich deiner vergessen, oder mich doch vor Menschen scheuen wollte, mein Christenthum öffentlich zu bekennen! Nein, das sey ferne von mir! Der Christenname, welchen ich führe, ist vielmehr in meinen Augen die ehrenvolleste Würde. Ich weiß kein grösseres Glück auf Erden, als daß ich dich kennen gelernt habe, und nun durch deine Gnade so weit gekommen bin, daß ich sagen kann: ich gehöre dir an. Mögen

gen doch andere die Vorrechte des Christenthums geringschätzen, sich ihrer durch Leichtsinn und Ruchlosigkeit berauben; oder gar in Verläugnung Gottes und ihres Erlösers, und in Werken der Bosheit ihren Ruhm suchen! Mir soll jede Gelegenheit willkommen seyn, da ich ein öffentlich Zeugniß ablegen kann, daß ich dich lieb habe, und mit zu den Leuten gehöre, die auf dem Wege des Glaubens und der Tugend, welchen du uns gezeigt hast, selig zu werden gedenken. Was schadet mir es, wenn jene unglückliche Menschen meiner spotten, wenn sie das Schwärmerey oder Aberglauben nennen, was ich mit grosser Ueberzeugung und redlicher Liebe zu dir verrichte? Wenn du nur mein Herz kennest, Herr, mein Erlöser! und wenn nur mein eigen Gewissen mir sagt, daß ich keiner Heucheley, keiner unlautern Absicht schuldig bin; so habe ich genug. Das Lob der Menschen kann mich nicht beruhigen, wenn ich über meinen Zustand und zukünftiges Schicksal nachdenke; wenn ich auf meinem Sterbebette da liege, und die Ewigkeit vor mir sehe. O Jesus, der du mein zukünftiger Richter bist, wie würde ich vor dir bestehn, wenn ich dereinst am Tage der Vergeltung vor dir erscheinen sollte, und ich hätte dich hier verläugnet, oder mich doch geschämet,

met, das öffentlich zu thun, was du deinen Nachfolgern geboten hast! Dann würde die furchtbare Drohung an mir in Erfüllung gehn: Wer mich verläugnet vor den Menschen, den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater *).

Gern ergriffe ich daher eine jede Gelegenheit, wo ich meine ehrerbietigen und dankbaren Gesinnungen gegen dich öffentlich darlegen kann. Willig vereinige ich mich mit andern Christen in ihren Versammlungshäusern zur öffentlichen Verehrung deines preiswürdigen Namens. Und mit Freuden erscheine ich also auch bey dem festlichen Mahle, welches du zum Gedächtnisse deiner Liebe und deines Todes verordnet hast; da ich hier eine so vorzüglich schöne Gelegenheit finde, bey der ich es vor den Augen anderer Christen bezeugen kann, daß ich dich für meinen Erlöser erkenne, dem ich nicht nur in dieser Anordnung, sondern auch in allen übrigen Stücken den willigsten Gehorsam schuldig bin. Zwar weiß ich wol, daß die Ablegung dieses öffentlichen Bekenntnisses nicht der einzige und vornehmste Zweck dieser Stiftung sey. Und eben so gut seh ich ein, daß dasselbe, in so fern es blos eine äusserliche Handlung bleibt, nicht die Kraft haben könne, mir den rechten Abendmahls

*) Math. 10, 32. 33.

mahlssegen, und den wahren Antheil an den gesammten Verheissungen deines Evangeliums zu verschaffen. Indessen war es doch ohnstreitig dein Wille, daß diese Handlung auch darum von deinen Freunden zu deinem Gedächtnisse feierlich unternommen werden sollte, damit sie sich dadurch von allen andern Religionspartheyen, von Juden, Türken und Heiden unterscheiden und ein öffentlich Zeugniß von ihrem Christenthume ablegen möchten. Und in eben dieser Absicht, o Jesus, stehe ich denn auch diesmal bey deinem Tische hier. Ich bezeuge es vor dir, vor deinem und meinem Gotte, vor der ganzen Versammlung der Christen, die bey meiner Kommunion gegenwärtig ist, daß ich dich für den Sohn Gottes, für meinen Herrn und Erlöser, für meinen Lehrer, Freund und Wohlthäter erkenne, und deine Lehre als göttliche Wahrheit, als die einzige richtige Regel meines Verhaltens, und als die sicherste Quelle meiner Beruhigung annehme. Weder Moses, noch irgend ein andrer Prophet oder Stifter einer Religionspartheyen, soll mein Herr, mein Lehrer und Führer auf dem Wege zur Seeligkeit seyn. Du allein, bist es; du allein sollst es fernerhin bleiben. O wohin sollt ich sonst gehn? du hast Worte des ewigen Lebens. — Auch ich habe es erkannt

und geglaubet, daß du bist Christus des lebendigen Gottes Sohn. — Auch ich erkenne es mit der seligsten Ueberzeugung als den Willen Gottes, daß ich an dich glauben, und durch den Glauben an deinen Namen des ewigen Lebens theilhaftig werden soll. Und welche Wohlthat ist dieser Wille Gottes für mich! O wie dank ich es ihm auch heute, daß ich mit zu den glücklichen Menschen gehöre, welche von ihm zu deiner Gemeinschaft berufen wurden! — Gern, mein Heiland, will ich mich also zu dir halten! Ich will es heute, und so oft ich dazu Gelegenheit finde, frey vor jedermann bekennen, daß ich aus freyer Wahl und Entschliessung dein Verehrer und Nachfolger bin. Insonderheit will ich, indem ich das gesegnete Brod empfange, und vom gesegneten Kelche trinke, ein Zeugniß ablegen, wie wichtig mir dein Leiden und Tod ist, und welchen grossen Antheil mein Glaube jetzt und immer daran nimmt.

Und dies alles ist nicht Heucheley, kein blosses Bekenntniß des Mundes, sondern die Sprache des Herzens, aufrichtige Entschliessung, bey der ich zu leben und zu sterben gedenke. Was wär ich für ein Christ, und was hülfe mir diese Handlung, wenn mein Herz nicht zu gleicher Zeit mit wahrer

Liebe und Hochachtung gegen dich angefüllt, und wenn mein Versprechen nur blosser Schein ohne Ernst und Thätigkeit wäre? Oder wenn ich auch heute mit vieler Empfindung mein Gelübde vor dir erneuern, hernach aber sehr geschwind desselben wieder vergessen, und nach dem verderbten Willen meines Herzens fortleben wolte? Oder wenn ich mit noch so grosser Beredsamkeit von deinem Blut und Wunden spräche, und mit größter Zuversicht auf dein Thun und Leiden hoffte; und ich bliebe doch leichtsinnig in Erfüllung meiner Pflichten, führe fort, dich durch Sünden zu beleidigen und deinen heiligen Geboten zu widerstreben? — Nein! so schändlich will ich dein Abendmahl nicht misbrauchen, holder, treuer Erlöser! Du versicherst selbst: daß nicht alle, die zu dir, Herr, Herr sagen, ins Himmelreich kommen werden, sondern allein diejenigen, die wirklich den Willen deines Vaters im Himmel thun. Ich befände mich also in Gefahr, einst als ein Uebelthäter vor deinem Angesichte verworfen zu werden, wenn mein Bekenntniß nur in leeren Worten bestünde, oder doch höchstens nur mit einigen vorübergehenden Empfindungen verbunden wäre. So unglücklich will ich mich nicht durch meine eigene Schuld machen. Im ganzen

Ernste halte ich es dafür, daß ich der Sünde absterben und der Gerechtigkeit leben müsse, weil du für mich gestorben und wieder auferstanden bist. Und eben die treue Erfüllung dieser meiner Pflicht gelobe ich dir bey dem Genusse deines Abendmahls auf das feierlichste an. Deine grosse Liebe, die du gegen mich und alle Sünder bewiesen hast, soll mich immer williger machen, alles das von ganzem Herzen zu fliehen, was dir zuwider ist; und mit dem entschlossensten Muthe und mit anhaltendem Fleisse den Weg der Tugend zu wandeln, auf welchem du so schön und glücklich vorangegangen bist. Herr, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe, daß ich gern ganz so gesinnet seyn möchte, wie du bist! — Der gute Wille ist da; gieb mir nun auch Vollbringungskräfte dazu. Mache mich daher immer weiser durch dein Wort, welches auch die Albernen weise machen kann, zu erkennen den guten Willen meines Gottes; ja auch in den verworrensten Fällen immer richtiger zu prüfen und zu entscheiden, was das Beste sey. Lehre mich deinem heiligen Vorbilde gemäs immer vor seinen Augen wandeln, und in allen meinem Thun und Lassen nur darauf sehn, daß seine gütigen Absichten, nach welchen ich auf der Welt lebe, schon hier

immer mehr und besser an mir und durch mich erfüllt werden. War es deine Speise, das höchste angenehmste Ziel deines Bestrebens, **den Willen deines Vaters zu thun:** o so soll eben das auch mein größter Wunsch und erste Angelegenheit seyn! Nach deinem Exempel will ich mich bemühn, auch in Erfüllung **meiner besondern Berufspflichten** noch immer treuer zu werden, und alles, was mir obliegt, gerade auf die Art auszurichten, daß ich dabey das tröstende Zeugniß eines guten Gewissens behalte. Ich weiß ja, daß ich als ein Christ in jedem Stande und Berufe rechtschaffen handeln, irdische Geschäfte treiben und zugleich Gott dienen könne; daß es möglich sey, nach zeitlichem Glücke zu trachten, ohne das ewige darüber zu verlieren. Und eben diese Weisheit, welche den weltlichen Beruf mit der höhern Bestimmung des Christen glücklich zu vereinigen weiß, will ich von dir, dem vollkommensten Muster, nicht nur noch besser lernen, sondern auch immer mehr zur Ausübung bringen. Ich will so treu seyn in jeder meiner Pflichten, daß ich auch daraus erkennen möge, ich sey ein wahrer Christ. Nicht weniger soll es mein Bestreben seyn, in dem Umgange mit meinem Nächsten so sanft, so redlich, uneigennützig, dienstfertig und liebreich zu er-

scheinen, als du es in größter Vollkommenheit warst. Und sollten mich endlich Widerwärtigkeiten und Verfolgungen treffen, dann stärke mich, holder Erlöser, dir auch in stiller Geduld ähnlich zu werden; nicht gegen die Fürsehung zu murren, mein Vertrauen und Hoffnung nicht wegzuwerfen; sondern mit kindlicher Ergebung der göttlichen Führung zu folgen. Wie ermunternd ist mir hierin dein Vorbild! Wie herrlich ist der Erfolg, wenn man so leidet, wie du!

So bleibt es dabey, ich folge dir bis in den Tod; und wenn ich auch sterbe, so bin ich noch dein. Hier ist meine Hand, welche ich dir aufs neue zur Bestätigung unseres Bündnisses reiche! Gieb mir die deinige wieder; leite mich mit derselben auf allen noch so schlüpfrigen und beschwerlichen Wegen sicher fort; bringe mich endlich ganz bis zum Ziele meiner seligen Hoffnung. Dieser Tag sey ein Zeuge meines abgelegten Bekenntnisses; und dein Abendmahl ein Siegel unsrer jetzo erneuerten Verbindung.

Ich übergebe mich aufs neue,
O du, mein Herr und Gott, an dich!
Ich schwöre dir beständ'ge Treue
Vor deinem Tische feierlich.
Dein eigen will ich ewig seyn.
Du starbst für mich; drum bin ich dein.

Nie

Nie will ich mich vor Spöttern schämen
Des Dienstes, den man dir erweist;
Mich nie zu einem Schritt bequemen,
Den mein Gewissen sündlich heißt.
O flösse mir den Eifer ein,
Wie du, o Herr, gesinnt zu seyn!

VI.

Ermunterung zur brüderlichen Vereinigung mit andern Christen und zur Nächstenliebe bey der Kommunion.

Zu den wohlthätigen Absichten meines Erlösers bey Einsetzung des heiligen Abendmahles gehört ausser Streit auch diese, daß seine Nachfolger durch dies Mittel zur herzlichen Bruderliebe erweckt, und also noch fester unter einander vereiniget werden sollen. Darum heißt es mit Recht eine Kommunion, oder eine gemeinschaftliche Mahlzeit. Paulus sagt ein Brod ist es, so sind wir viele ein Leib; dieweil wir alle eines Brodes theilhaftig werden. *) Wie passend und reizend ist diese Vorstellung, wenn

*) 1 Korinth. 10, 17.

wenn ich sie recht betrachte! Ich feire im Abendmahle das Andenken meines Heilandes, der selbst das Haupt, oder der höchste Herr seiner Gemeine ist, die eben daher in der apostolischen Sprache sein Leib genannt wird. Alle Christen sind also Glieder dieses Leibes, das ist, ein jeder, der sich für einen Christen und Jesum für seinen Herrn bekennt, gehört zu der Gemeine Jesu, welche gleichsam seinen Körper ausmacht. Indem ich das Gedächtnismahl meines Heilandes geniesse, lege ich dies Bekenntniß öffentlich ab; bezeuge also zugleich, das ich mit allen übrigen wahren Christen, wo sie auch immer auf Erden zerstreut leben mögen, zu einem Leibe vereiniget sey; das ist, daß ich mit ihnen in der Verehrung Jesu und im Fortgehn auf dem Wege zur Seligkeit, was wenigstens die Hauptsache betrifft, übereinstimmend denke und handle. Wie unschicklich wäre es nun, wenn ich noch Haß gegen diejenigen in meinem Herzen hegen wollte, welche durch solche innige Bande mit mir vereiniget sind? Müssen nicht alle Glieder einen gemeinschaftlichen Hauptzweck vor Augen haben, und sich zur Erreichung desselben unter einander förderlich seyn? Kann dies aber ohne gegenseitige Liebe geschehen? Würde ich nicht gar in Gefahr gerathen, mich von Jesu selbst,

der

der das Haupt seiner Gemeine ist, zu trennen, wenn ich die liebreiche Verbindung mit andern Bekennern seines Namens aufheben wollte? — Nur Liebe allein vereinigt mich und andre Christen mit dem ehrwürdigen Stifter unsrer Religion; und nur durch sie werden wir ein Ganzes, das mit ihm aufs genaueste zusammenhängt, wie die Glieder eines Leibes mit ihrem gemeinschaftlichen Haupte. Fern sey es also von mir, mich durch Eigensinn, Partheygeist und Lieblosigkeit von einer Gesellschaft zu trennen, die einen so vortrefflichen Urheber hat! Ich schätze das Glück viel zu sehr, ein Glied derselbigen zu seyn; und Jesus, der mich so theuer erlöset hat, ist mir viel zu werth, als daß ich eine so vortheilhafte Gemeinschaft auf irgend eine Art unterbrechen könnte. Mag es doch seyn, daß viele Christen das nicht sind, wofür sie sich ausgeben; oder daß andre nicht in allen Stücken so denken und glauben, wie ich! Was hindert es mich im ersten Falle, wenn viele ihren Heiland nicht lieben und seine Gebote nicht erfüllen, ob sie wol äusserlich seinen Namen bekennen? Ich will meine Pflicht thun und sie lieben, Mitleid mit ihnen haben, und, so viel in meinem Vermögen steht, an ihrer Besserung arbeiten. Und was für Recht habe ich im andern Falle,

 mich

mich einiger Meinungen halber von denen zu trennen, die doch Jesum auch als ihren Erlöser erkennen, und seine Gebote und Verheissungen als göttliche Wahrheit annehmen? Gesetzt, es fänden sich unter ihnen einige, welche diese und jene Schriftstelle, und wohl gar die Lehre vom Abendmahle selbst, anders erklärten als ich es nach meinen Ueberzeugungen thun kann: wer bin ich, daß ich einen fremden Knecht darüber verurtheilen sollte? — Kann ich nicht eben sowol irren wie jene? Darf ich andern gerade zu meine Ueberzeugungen aufdringen? Oder sind diejenigen, welche nicht alles das glauben können, was ich glaube, nun um des willen nicht meine Brüder, und meiner Liebe unwerth? — Nein, wer nur Jesum lieb hat; ihm nur von Herzen dankbar ist; nur dies Mittel zur Stärkung seines Glaubens, seiner Tugend und Hoffnung anwenden will: dem reiche ich die Hand auch heute brüderlich; rufe ihm mit einem Herzen ohne Falsch, voll wahres Liebessinnes zu: komm, wir wollen uns unter einander lieben, wie uns Jesus geliebt hat; wollen dem göttlichen Freunde durch Wort und That dankbar seyn; wollen weiter in Liebe auf der Bahn der Gottseligkeit fortgehn; wollen uns forthelfen, so gut wir können, bis wir einst zum gemeinschaftlichen

Ziele hinkommen, und ins herrliche Reich der Liebe eingehn. —

Noch weiter: welch ein Widerspruch würde es nicht seyn, wenn ich jetzt das Andenken der grossen Liebe Jesu im Abendmahle feierlich begehn, und doch meine Brüder nicht lieben wollte? — Verabscheuen müßtest du mich, o Jesu, du großmüthiger Menschenfreund, wenn ich mit einem Herzen voll Tücke und Feindschaft vor dir erschiene, und gleichwol es wagte, von deinen Liebesthaten zu reden, und zum Preise derselben mit der christlichen Gemeine Loblieder zu singen! Was wäre das anders, als eine geheime Lästerung deiner Liebe und offenbare Entweihung deines heiligen Nachtmahls? — Darf ich doch nur auf dein Kreuz und Tod hinsehn, um mich zu überzeugen, daß ich ohne Menschenliebe deines Namens unwürdig bin! Jeder saure Schritt, den du in deinen Leben auf Erden für deine Brüder gethan, jeder Blutstropfe, den du in deinem Leiden für sie vergossen; kurz, alles was du für mich ausgerichtet nnd geduldet hast, lehrt mich die grosse Pflicht, alle Menschen zu lieben, und meine Mitchristen insbesondre. O wie gegenwärtig muß mir dies alles bey einer Handlung werden, welche ausdrücklich zum Gedächtnisse deiner duldenden Liebe bestimmt ist.

Wolan, so soll es denn am heutigen Kommuniontage meine erneuerte Entschliessung vor dir, dem größten Wohlthäter der Menschen seyn: was du an mir gethan hast, das will ich an meinen Brüdern auch thun. Deine Liebe war herzlich; die meinige soll es auch seyn. Fern sey von mir alle Verstellung, Tücke und Bosheit; alle Lieblosigkeit, Unbarmherzigkeit, Argwohn, Neid, Eigennutz, Stolz, Feindseligkeit und Rachgier. Fände sich noch eine Spur von dieser oder jener Untugend bey mir, so will ich mich mit Ernste davon reinigen, um deinem heiligen Bilde immer mehr ähnlich zu werden. Und damit mir dies desto besser gelingen möge, so will ich mein bisheriges Verhalten mit dem deinigen vergleichen, und daraus lernen, was mir noch fehlt, und worin ich noch vollkommner werden muß. So wie dein Herz, o mein Heiland, von aller Falschheit frey war; so wie du Rechtschaffenheit und Wahrheit über alles liebtest: so solls auch mein beständiges Bestreben seyn, immer aufrichtiger mit meinem Nächsten umzugehn; und der Wahrheit unter allen Umständen, und selbst alsdann getreu zu bleiben, wenn ich dadurch Schaden leiden, durch Lügen und Verstellung aber Vortheil erlangen kann. An dem Glück und Unglück meines Nebenmenschen will ich

ich redlichen Antheil nehmen: mich freuen mit den Frölichen, und weinen mit den Weinenden. Dein Beyspiel soll mich lehren, daß ich nicht eigennützig für mich allein leben darf, sondern daß ich als Mensch, und noch mehr als Christ zur wohlthätigen Anwendung aller meiner Kräfte und Gaben berufen bin. Gern möchte ich hierinn noch fleissiger und thätiger werden, als bisher; gern mit dem mir von Gott verliehenen Pfunde auch andern dienen, vielen Elenden helfen, viel Gutes zum allgemeinen und besondern Nutzen meines Nächsten ausrichten. Stärke mich durch die Betrachtung deiner Liebe hiezu. Gieb mir Weisheit, daß ich alles nicht nur mit redlicher Absicht, sondern auch zur rechten Zeit thue; und Beständigkeit, daß ich nie in den Werken der Liebe ermüde, auch selbst alsdann nicht, wenn sie mir von schlechtgesinneten Menschen erschwert, oder gar mit Undanke gelohnt werden. O mein Erlöser, wie viel habe ich hierin noch zu lernen, wie viel noch zu thun! Aber von wem kann ich es besser lernen, als von dir, dem grosmüthigsten und standhaftesten Wohlthäter der Welt?

O Liebe, lehre du mich lieben!
In Demuth und Geduld mich üben;
Mich jeder fremden Freude freun!
Die Liebe ist der Menschheit Ehre.

O Liebe, Jesus Christus, lehre
Mein Herz, dem deinen ähnlich seyn!

Auch gegen meine Feinde will ich immer sanftmüthiger und versöhnlicher werden. Dein Abendmahl erinnert mich, wie liebreich du mit deinem Verräther Judas umgingst, ob dir gleich die tückischen, mördrischen Anschläge seines Herzens vollkommen bekannt waren. Und gehe ich vollends in Betrachtung deines Leidens weiter; sehe ich, wie geduldig du die Mishandlungen deiner Feinde erträgst; wie sanft du deinen ungerechten Richtern antwortest; und wie ernstlich du deinen Feinden von dem frommen Vater im Himmel Vergebung erflehst: o wie schäme ich mich dann, daß ich in diesen Gesinnungen und Fertigkeiten noch so weit hinter dir bin; und daß sich noch immer, besonders bey unerwarteten Anlässen, manche heimliche Aufwallungen von Zorn und Rache in meinem Inwendigen äussern! Aber dein vortreffliches Beyspiel soll mich auch an diesem Tage ermuntern, auch in dieser erhabenen Tugend dir immer mehr nachzueifern. Verbannt sey jede Spur des Hasses und der Unversöhnlichkeit, welche auch in diesem Augenblicke noch im Herzen verborgen seyn möchte! Ich will ganz ausgesöhnt mit allen meinen Feinden von deinem Abendmahls-

tische

tische hinweggehn. Auch werde ich mich unter Gottes Beystand bestreben, es durch die That selbst in meinem folgenden Verhalten zu beweisen, daß dies mein standhafter Ernst war. Zu dem Ende will ich stets sorgfältig auf die Bewegungen meines Herzens Acht geben, damit ich nicht unvermuthet vom Zorn übereilt werde; will mich üben, gleich dir, denen, die mich beleidigen, Gutes zu thun; zu segnen, die mich fluchen; und auf solche Art das Böse mit Gutem zu überwinden.

An dieser ganzen thätigen Menschenliebe, wozu ich mich heute aufs neue erwecke, sollen auch nicht allein meine Glaubensgenossen Theil haben, sondern alle und jede Menschen, von welcher Nation und Religionsparthey sie auch seyn mögen. Zwar kann ich mich bey dieser heiligen Handlung nicht eigentlich mit diesen allen zu einem gemeinschaftlichen Hauptzwecke verbinden, da viele unter ihnen deinen Namen nicht kennen, und von diesem Gedächtnißfeste deines Todes nichts wissen; oder da andre dich nicht für den erkennen, der du doch bist. Gleichwol sind sie alle ohne Ausnahme Menschen; Kinder eines Vaters im Himmel. Du bist auch für sie in die Welt gekommen: und dein Leben, Leiden und Tod könnte auch

ihnen eine heilsame Quelle des Trostes werden, wenn sie zu näherer Erkenntniß deines Evangeliums gelangten. Ja, auch noch jetzt in deinem verherrlichten Zustande empfindest du, o sanfter, menschenfreundlicher Jesus, gegen alle diese Verirrte, so weit sie auch etwa vom rechten Wege verschlagen seyn möchten, das herzlichste Mitleid. O wie gern willst du dich ihrer erbarmen, und das seligmachende Licht der Wahrheit ihnen näher bringen! — Warum sollte ich sie also hassen, da du sie nicht hassest? Warum ihnen nicht beystehn, wenn sich Gelegenheit zeigt, da du so manchem Samariter und Heiden geholfen hast? — Ach Herr, du Heiland aller Menschen, mit der theilnehmendsten Liebe bitte ich vielmehr für sie Alle, die dich nicht kennen. Höre du mein Gebet, und laß die Zeiten bald näher kommen, da auch diejenigen durch das Licht deines seligmachenden Wortes erleuchtet werden, die jetzt noch in schrecklicher Unwissenheit und Aberglauben dahin gehn. Dein zärtliches Herz wird zwar ohne mein Bitten die sichersten und weisesten Masregeln treffen; indessen ist doch diese Bitte mit den Empfindungen meines Herzens so zusammenstimmend; sie paßt sich so gut zu diesem Liebesmahle, bey dem ich als Gast erscheine; auch ist sie dem

evangelischen Gebote, für alle Menschen zu beten, so gemäs, daß ich von deinem Wohlgefallen an derselben im voraus überzeugt bin.

Weit wollst du deine Herrschaft noch
In deiner Welt verbreiten,
Und unter deinem sanften Joch
Die Völker alle leiten.
Vom Aufgang bis zum Niedergang
Bring alle Welt dir Preis und Dank,
Und glaub an deinen Namen.

VII.

Selbstbetrachtung eines jungen Christen, der das heilige Abendmahl zum erstenmal empfangen will.

Billig denk ich, o gütiger Vater, heute an die verflossenen Jahre meines Lebens zurück. Ihrer sind zwar nur wenig; aber schon in diesen wenigen habe ich viele und grosse Proben deiner gnädigen Fürsorge empfangen. Denn du gabst und erhieltest mir nicht nur mein Leben bis auf diesen Tag, sondern du fügtest es auch zu meinem Glücke so, daß ich

von christlichen Eltern und in einem christlichen Lande geboren wurde. Eh ich noch selbst denken, wählen und handeln konnte, ward ich schon von meinen Eltern dir gewidmet, und durch die heilige Taufe zu einem Gliede der christlichen Kirche feierlich eingeweiht. O Gott, wie theuer wird mir diese Wohlthat, wenn ich ihre Folgen etwas aufmerksamer betrachte! Ich habe nun frühzeitig Gelegenheit gehabt, aus deinem Wort Unterricht zu empfangen, und **dich**, der du meines Lebens Urheber bist, und **deinen Sohn**, meinen Erlöser, durch welchen ich ewig glücklich werden soll, kennen zu lernen. Dagegen weiß ich, daß unter den heidnischen Völkern viele tausend Kinder gefunden werden, welche diese Gelegenheit nicht haben; die vielmehr in ihrer natürlichen Unwissenheit aufwachsen, von dir dem einigen wahren Gotte gar nichts hören, und höchstens zu einem eitlen und trostlosen Götzendienste angeführt werden. Wie traurig ist dieser Zustand! Und doch muß ich es allein deiner freyen Gnade zuschreiben, daß ich mich nicht in eben demselben befinde, daß ich Eltern (oder andre Freunde) habe, welche nicht nur selbst das Christenthum sondern auch Gelegenheit fanden, mich in den Lehren desselben unterrichten zu lassen. Ach, ich habe für mich selbst keine

grösse-

grössere Würdigkeit vor jenen heidnischen Kindern; nichts von eignem Verdienste, was dich hätte bewegen können, mir dieses vorzügliche Los zuzutheilen! Desto mehr herzlicher kindlicher Dank gebührt dir, o Vater, für deine gütige Fürsorge. Desto mehr ists meine Schuldigkeit, dies alles heute nicht nur zu überlegen, sondern mich auch zu gleicher Zeit aufs sorgfältigste zu prüfen, wie ich diese grosse Wohlthaten deinen Absichten gemäs angewandt habe.

Nicht zufrieden damit, daß mich meine Eltern und Lehrer des besondern Unterrichts in der Religion entlassen; und daß sie mich zur Theilnehmung an der heiligen Kommunion tüchtig finden, will ich daher an dem heutigen Tage selbst untersuchen, ob ich ein fleissiger uud gelehriger Schüler gewesen, und in meiner Erkenntniß wirklich so weit vorwärts gekommen bin, daß ich weiß, was ich glaube; und daß ich also mit froher Ueberzeugung das öffentliche Bekenntniß meines Christenthums vor Gott und Menschen bey dieser Gelegenheit ablegen kann. Auch will ich mich prüfen — vor deinem Angesicht, o Allwissender, mich prüfen — wie ich mich in diesen verflossenen Kindheitsjahren nach den aus deinem Wort empfangenen Unterricht verhalten habe; ob ich nicht

nur

nur am Alter, sondern auch, nach dem schönen Vorbilde meines Erlösers, an Weisheit und Gnade bey Gott und den Menschen gewachsen bin. Oft und früh genug hörte ich es ja von meinen Lehrern, daß ich dich meinen lieben himmlischen Vater über alles lieben und ehren, und deinen Geboten gehorsam seyn müsse. Ich wurde gewarnt, doch ja nicht blindlings den Begierden meines eigenen Herzens, oder den Anlockungen anderer bösen Kinder zu folgen; sondern jedesmahl erst zu untersuchen, ob das, was ich zu thun wünschte, auch recht vor dir sey. Wie oft ermahnte man mich ausserdem zum Gehorsame gegen die Eltern, zur Treue, Dienstfertigkeit und Aufrichtigkeit gegen jedermann! — Dies alles, o Gott, ist geschehn! Noch manche andere Wohlthaten, welche ich selbst kaum zählen kann, hast du mir erwiesen. Und nun stehe ich noch dazu heute im Begriff, mich öffentlich vor dir als dein Kind und als einen Bekenner und Nachfolger Jesu Christi darzustellen, und an der grossen Feierlichkeit Theil zu nehmen, welche nur von rechtschaffenen Christen würdig begangen werden kann. Wie wichtig ist dieses Werk! Wie nöthig die sorgfältigste Selbstprüfung! — O Gott, werde ich auch vor dir bestehn?

Werd

Werd ich Segen oder Fluch von dieser Handlung einernten? —

Ach Vater, je mehr ich hier über meinen bisherigen Zustand nachdenke, desto mehr Ursach finde ich, mich aufs tiefste zu demüthigen und die Sünden meiner Kindheit mit Wehmuth und Reue vor dir zu bekennen! Nicht nur aus Unwissenheit hab ich gesündigt, auch nicht blos aus kindischem Leichtsinn, obwol auch dieser nicht ganz zu entschuldigen ist. Mein Gewissen sagt mir es, daß ich auch dasjenige zuweilen gethan habe, was ich nach meiner eigenen wenigen Erkenntniß als unrecht und sträflich verdammen mußte. Wenigstens würde mirs bey einer etwas sorgfältigern Prüfung leicht geworden seyn, das Unrechtmässige in solchen Handlungen kennen zu lernen. Bald ward ich von andern verführt, bald von der in mir selbst wohnenden bösen Lust gelocket; und weil ich dich, o Gott, nicht vor Augen hatte, und der sündlichen Regung nicht ernstlich genug Widerstand that, so fiel ich in Thorheit und Sünde. Dies alles weist du, Allsehender! Ja, deine Augen entdecken vielleicht noch manches, was mir selbst verborgen ist. Was soll ich nun thun? Zu wem soll ich mich wenden, um Verzeihung für meine begangene Sünden zu suchen? — Ach, treuer lieber Vater, an

dir habe ich gesündigt; zu dir fleh ich: gedenke nicht der Sünden meiner Jugend — nimm mich wieder als dein Kind auf und an! — Siehe, hier steh ich vor dir, voll herzlicher Reue über meine begangene Thorheiten; voll des festen Vorsatzes, mein Herz und Leben nach deinem heiligen Worte zu bessern; dir künftig immer gehorsamer und folgsamer zu seyn. Was schon bey meiner Taufe dir gelobt wurde, daß ich dein Kind seyn, und als ein solches dir gehorchen und auf dich hoffen sollte: das, o mein alter Bundesgott, erneure ich jetzo hier wissentlich und mit eigner freyer Wahl! Ich schwöre, und wills halten, daß ich die Rechte deiner Gerechtigkeit (deine heiligen Gebote) halten will. Bey dieser heiligen Handlung, bey dieser Feier des Todes Jesu, die ich zum erstenmale öffentlich unternehme, thu ich dies Gelübde vor dir und vor meinem eignen Gewissen. Und so oft ich an dieser Feierlichkeit wieder Theil nehme, will ich dasselbe von neuen wiederholen und noch stärker befestigen. Ja, ich will mich täglich dieses Gelübdes erinnern; täglich zu dir flehen, so wie ich dich jetzt bitte: stärke mich, Herr, in meinen guten Vorsätzen! Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist mein Gott, dein

guter

guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

Auch dir, holder, theurer Erlöser, ergeb ich mich heute aufs neue. Ich bin auch dein Eigenthum, das du dir theuer erkauft hast. Hab ich bisher aus Unverstand und Verblendung meine Pflicht oftmals vergessen; so ist es doch mein völliger Ernst, solches nicht ferner zu thun. Du bist ja darum gestorben und wieder auferstanden, damit auch ich armes Kind den Trost der Vergebung der Sünden und die Hoffnung des ewigen Lebens erlangen könnte. Nein, ich soll nicht verloren werden; ich soll ewig selig seyn, wenn ich an dich glaube, das ist, wenn ich dich auch als meinen Erlöser von Herzen annehme, deinen Geboten folge, und auf deine Verheissungen traue! Das versichert mir dein Wort; das lern ich auch bey der Feier deines Gedächtnismahls, wenn ich mich an deine Arbeiten, Leiden und Tod erinnere; wenn ich zugleich im Geiste zu dir hinaufblicke, zu dir, der du todt warst, aber nun lebest; der du gekrönet bist mit Preis und Ehre, und nun selig machen kannst immerdar alle, die durch dich zu Gott kommen wollen. O habe Dank für deine Liebe, für deine Leiden und Tod!

Nie komm es mir aus meinem Sinn,
Was ich, mein Heil, dir schuldig bin,
Damit ich mich in Liebe treu,
Zu deinem Bilde stets erneu.

Ja, theurer Erlöser, ich will ein Christ seyn, und mich in Liebe und Gehorsam zu dir halten! Dies ist der Bund, den ich mit dir mache. Dies ist mein Glaubensbekenntniß, welches ich bey dem ersten Genusse deines Abendmahls öffentlich ablege.

O gib du Herr mir neue Kraft,
So meine ganze Pilgrimschaft
Zu führen, so zu leben,
Daß mir dein Wort stets heilig sey,
Daß ich bis in den Tod dir treu,
Mit Freuden thu, was dir gefällt,
Und dich auch ehre vor der Welt.
O Herr, mein Heil, sey stets mit mir!
Sey stets mit mir!
So komm ich einst gewiß zu dir.

VIII.

Ueber das Verhalten des Erlösers am Oelberge, zur Ermunterung für fromme Kommunikanten, welche sich jetzt in ähnlichen Prüfungen befinden.

Matth. 26, 37-39. Luc. 22, 43. 44.

Jesus fieng an zu trauren und zu zagen; uud sprach zu seinen Jüngern: meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibet hie und wachet mit mir. Und er gieng hin ein wenig, fiel nieder auf sein Angesicht und sprach: Mein Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir; doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst. — Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel und stärkete ihn. Und es kam, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es war aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde.

Welch ein trauriger Auftritt! Wie groß ist die Angst, welche hier die Seele des frommen Heilandes empfindet! Wie tief gebeugt liegt er im Staube da vor seinem Vater, um von ihm, wo es seyn kann, die

Abwendung der bevorstehenden schrecklichen Leiden zu erflehen! — O warum mußte doch der Geliebte seines Vaters, der heiligste unter den Menschenkindern, in solche schwere Prüfungen gerathen? Warum mußte seine standhafte Seele eben das empfinden, was nur der schwächern Menschheit gewöhnliches Los zu seyn pflegt! Warum fand seine Bitte nicht Erhörung, da sie doch so gerecht zu seyn schien; da sie noch ausserdem mit so sichtbarer kindlicher Unterwerfung unter den göttlichen Willen vorgetragen wurde? — Ich gesteh es, in dieser traurigen Geschichte bleibt mir noch manche dunkele Stelle übrig, die ich hier noch nicht völlig aufklären kann. Doch seh ich nichts, was der weisen Güte Gottes unanständig, oder der Ehre meines Erlösers in der That verkleinerlich wäre. Der Trost, welcher mir aus dem ganzen Leiden dieses Unschuldigen, und besonders aus dieser Begebenheit am Oelberge, zufließt, ist vielmehr so groß, daß ich Gott danken muß, der diesen seinen Gesalbten zur Beruhigung vieler tausend Menschen in diese finstere Stunden der Angst, des Leidens und des Todes kommen ließ. Mag mir doch diese Menschenliebe meines Gottes wegen ihrer Grösse unbegreiflich bleiben: so ist sie mir doch nicht minder verehrungswürdig und heil-

heilsam. Und eben das denk ich in Absicht der grossen Traurigkeit, welche den unschuldigen Jesus im Garten Gethsemane überfiel. Ich kann zwar nicht so tief in seine geängstete Seele hineinblicken, daß ich das Entstehen und den Fortgang dieser bangen Empfindungen, und ihrer äusserlichen Wirkungen ganz genau angeben könnte; so viel aber weiß ich, daß **das Bewußtseyn der Unschuld** die Schmerzen des Leidens zu gewissen Zeiten vergrössert, so wie es zur andern Zeit den Muth erhöht, und die stille Gelassenheit mehrt. Auch giebt es überhaupt Stunden des Kampfs, selbst für die geübtesten Christen, wo die menschliche Natur bey der richtigsten Erkenntniß des göttlichen Willens dem lebhaften Gefühle des Schreckens und der Schmerzen unterliegen will *). Ach, wie

*) Ob es gleich meine Absicht nicht ist und seyn kann, an dieser Stelle dasjenige, was sich mit dem leidenden Jesus am Oelberge zutrug, eigentlich zu erklären, und die dabey vorkommenden Schwierigkeiten an die Seite zu schaffen: so scheint mirs doch nicht überflüssig zu seyn, hier wenigstens durch ein par Worte dem forschenden Christen einen Wink zum weitern Nachdenken zu geben. Und dies um so mehr, da es deren nicht wenige giebt, die es mit der Unschuld, tiefen Einsicht und vollkommenen Tugend des Heilandes nicht zu vereinigen wissen, daß Er, der immer mit so grosser Willigkeit und gesetztem Muthe von seinem Leiden sprach, nun beym nahen Anblicke desselben so viel bange Traurigkeit und wirkliche Furcht verräth. So wenig ich

wie oft erfahre ich dies selbst, bey den bangen Prüfungen, welche mich betreffen; ob ich wol übrigens weder meine Leiden noch meine Uebungen, mit dem, was Jesu wiederfuhr, und mit seiner reinen Unschuld und gesetzten Tugend in Vergleichung stellen kann. Genug, Jesus war bey aller Grösse seines Geistes, und bey der vollkommensten Reinigkeit seiner Seele, doch ein wahrhaftiger Mensch, der die natürlichen Empfindungen der menschlichen Natur unter dem Leiden nicht verläugnen konnte und sollte. O wie troſtreich wird mir eben von dieser Seite sein Exempel! Wie freu ich mich, daß ich an ihm

---

dies Letztere läugnen kann und mag, so wünschte ich doch, daß man hiebey bedenken möchte, daß Jesus als wahrhaftiger Mensch dies schlechterdings habe empfinden müssen, wofern nicht durch unmittelbare Einwirkung der Gottheit diese natürlichen Empfindungen unterdrückt werden sollten. Denn tiefe Einsichten und geübte Tugend können für sich allein dies der Natur eigne sinnliche Gefühl keinesweges aufheben. Vielmehr kommen zuverlässig vor oder unter dem Leiden Stunden, wo es auch der beste Christ fühlen muß, daß er noch Mensch ist. Und dies um so eher, wenn er sich gewöhnt hat, mehr nach deutlicher Erkenntnis und ruhiger Ueberlegung, als nach blindem Trieb oder Enthusiasmus zu handeln. Hiezu kommt noch bey unserm Erlöser, daß er nach der Absicht Gottes ohnstreitig sein Leiden ganz empfinden sollte, um nicht nur unser Vorbild, sondern auch ein desto sicherer Führer und gerechter Vergelter für die Seinigen werden zu können. Doch, ich mag nichts weiter hinzusetzen, da ich doch die Sache hier nicht hinlänglich ausführen kann.

ihm einen solchen wohl versuchten Freund habe; einen barmherzigen Hohenpriester, der nun mit seinen leidenden Brüdern Mitleiden haben kann! — Oft schon hab' ich mich gestärkt befunden, wenn ich in den bangen Stunden des Leidens nach dem Oelberge hinsah; wenn ich da den edelsten Menschenfreund mit Schrecken des Todes umgeben erblickte. Warum sollt ich nun nicht auch heute besonders in dieser Betrachtung Trost und Stärke suchen; da ich nicht nur desselben in meinen gegenwärtigen Bekümmernissen so bedürftig bin; sondern da ich noch ausserdem das Andenken meines leidenden Erlösers im Abendmahle feierlich begehen will?

Ja, du hast es empfunden, göttlicher Freund, wie hart unverschuldete Leiden drücken, und wie gewaltig die Seele durch den Anblick naher grosser Gefahren erschüttert werden kann! Dein Herz, so unschuldig es war, fühlte doch die natürliche Furcht vor Schmerzen, vor Schmach uud Tod. Und wenn gleich dein Entschluß, nach dem Rathe deines Vaters zu leiden, unverändert fest blieb, so wagtest du doch die höchst natürliche Bitte: Vater, ists möglich, so gehe dieser Kelch vor mir vorüber — O wie tröstlich wird mir diese Geschichte auch

jetzo, da mein Herz von so vielen Sorgen und Bekümmernissen gepreßt wird; da ich so oft die Schwachheit meiner Natur fühle; da ich, von diesem Gefühle gedrungen, so sehnlich das Ende dieser Prüfungsstunden wünsche, und daher täglich um Hülfe und Linderung zu Gott flehe! Nun weiß ich doch, daß diese meine Wünsche und Bitten an sich selbst nicht verwerflich sind, daß ich das Recht habe, zu deinem und meinem Vater in den Tagen der Trübsale meine Zuflucht zu nehmen, und daß er mich hören, und mir meine Bitte gewähren wird, wenn und wie es seinen weisen Rathe gemäs ist. Will sich denn etwa auch Ungeduld oder Mistrauen gegen Gott unter meine natürlichen Empfindungen mischen — denn ich bin freilich von der sündlichen Schwachheit nicht so frey, wie du, o Jesus es warst — nun so soll eben dein Vorbild mich ermuntern, alle diese Unarten mit redlichem Ernste zu bekämpfen, und der reinen Unschuld des Herzens, welche auch im Leiden dein Schmuck war, immer mehr nachzustreben. Ja, von dir, du frommer Dulder, will ich es lernen, wie ich so unsträflich vor Gott und Menschen wandeln soll, daß ich mir nie durch eigne Schuld Leiden zuziehe, bey deren Erduldung mir mein Gewissen kränkende Vorwürfe machen darf. O wie

zwie=

zwiefach schwer muß die Last der Trübsale drücken, wenn man nicht mit getrostem Muthe auf dich in deinem Leiden zurücksehen, nicht mit Hoffnung zu dem Gott, von welchem alle Hülfe kommt, hinaufschauen kann!

Doch du betest, o Jesus, nicht allein um die Abwendung des Leidens zu deinem Vater, sondern ich höre dich auch mit stiller Unterwerfung hinzusetzen; ists nicht möglich, **mein Vater, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trinke ihn dann; so geschehe dein Wille.** — Welch ein Gehorsam! welch eine kindliche Fassung! Ach, wie viel fehlt mir noch an dieser gänzlichen Aufopferung meines eigenen Willens! Wie schwer wird mir es, mit eben der Aufrichtigkeit des Herzens so zu beten, wie du betetest! Und doch lern ich aus deinem Beyspiele, und selbst aus dem herrlichem Ausgange deiner Leiden, daß für mich auch jetzo kein besserer Rath sey, als eben dies von dir zu lernen, und darnach nicht nur heute, sondern auch künftig zu handeln. Wie viel bitterer war der Kelch, welchen du trinken mußtest, als der meinige ist! Und doch nahmst du ihn so willig, und trankst ihn so gelassen bis auf den letzten Tropfen aus! O so soll mich denn deine Liebe auch heute ermuntern, das alles still und willig zu leiden, was mir der Vater zu

leiden befiehlt! Bey diesem deinem Gedächtnismahle, welches ich jetzt feierlich begehe, sey es aufs neue und aufs festeste beschlossen: ich will, mein treuer Erlöser, dir noch ähnlicher in diesen Gesinnungen werden; noch besser von dir lernen, wie ich mich unter dem abwechselden Schicksale dieses Lebens zu verhalten habe; noch williger dir auf den rauhen Leidenswegen folgen, bis zu dem Ziele hin, welches du selbst nach so hartem Kampf erreichet hast. O stärke mich in diesem erneuertem Vorsatze! Mehre meinen Muth und meine Hoffnung auch bey dieser heiligen Feier deines Todes. Gib mir neue Kraft zur ausharrenden Treue gegen dich im Leiden und Tod.

Ja, Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe an mir! So fleht dein lieber Sohn am Oelberge: so bete auch ich an diesem Tage, durch sein Exempel gestärkt. Von deiner Hand nehm ich den Kelch des Leidens, welchen du mir eingeschenkt hast. Er ist zwar bitter; aber doch gewiß von deiner Güte so gemässigt, daß ich ihn trinken und den Nutzen erreichen kann, welchen du mir dabey zugedacht hast. Denn du, Herr, weist, wie viel dein schwaches Kind vermag. Und wollte er denn doch mir zu bitter werden; so mische du liebreich süsse

Stär-

Stärkung darunter; so sende mir Trost, der mich erquicke, und der ermattenden Natur neue Kräfte ertheile. Dies erwart ich um so sichrer von dir, da ich es aus dem Beyspiele meines Heilandes lerne, wie nahe du mit deiner Hülfe dem Leidenden seyst. Ach wie bald hörtest du ihn, da er in seiner Todesangst zu dir rief! Wie zu rechter Zeit sandtest du ihm deinen Engel mit himmlischen Troste zur neuen Stärkung auf den bevorstehenden Kampf! — Solltest du mich nun verlassen können, o Gott, für den dein Sohn so vieles litt; für den du diesen deinen Geliebten selbst aus Menschenliebe in so grosse Leiden dahingabst? Bin ich gleich ein sündhafter Mensch, ohne eignes Verdienst und Würdigkeit; so glaub ich doch an den, welchen du vom Tode errettet, und zu deiner Rechten im Himmel gesetzt hast. Nein, so wahr dies alles ist, und so wahr ich jetzt zum Andenken dieser grossen Begebenheiten das gesegnete Brod esse und vom gesegneten Kelche trinke: so gewiß weiß ich, du bist bey mir in der Noth; du reissest mich zu rechter Zeit heraus, und erlösest mich endlich von allem Uebel durch einen seligen Tod, um dann in einem neuen Leben, fern von allem Leiden, ewige Ruhe zu geniessen.

Drum will ich aus den tiefsten Nöthen
Zu dir, mein Helfer, freudig beten;
Du bist, mein Vater, stets bey mir!
Wenn ich vergnügt bin, wenn ich leide,
Bist du mein Trost und meine Freude;
Hångt meine Seele nur an dir.

Und wenn ich keinen Ausgang merke,
So bet ich an, und fleh um Stårke,
Dir auch im Dunkeln zu vertraun.
Bin ich gleich blind, den Weg zu sehen:
Genug, du führst mich; ich will gehen!
Ich weiß mein Glaube wird zum Schaun!

Wer ist, der trostlos zu dir blicke?
Wen führst du nicht zu seinem Glücke?
Wer hat dir je umsonst geglaubt? —
Ich glaube, Herr, mit froher Seele;
Weiß, daß ich nicht mein Heil verfehle;
Weiß, daß kein Satan dir mich raubt!

IX.

Ueber den Fall des Petrus. Für einen Kommunikanten, der sich ähnlicher Untreue gegen den Erlöser schuldig gemacht hat.

Luc: 22, 54 — 62.

Petrus aber folgete von ferne. Da zündeten sie ein Feuer an mitten im Pallaste, und setzten sich zusammen, und Petrus setzte sich unter sie. Da sahe ihn eine Magd sitzen bey dem Lichte, und sahe eben auf ihn, und sprach zu ihm: Dieser war auch mit ihm. Er aber verläugnete ihn und sprach: Weib, ich kenne sein nicht. Und über eine kleine Weile sahe ihn ein andrer und sprach: du bist auch derer einer. Petrus aber sprach: Mensch, ich bin es nicht. Und über eine Weile, bey einer Stunde, bekräftigte es ein andrer und sprach: warlich dieser war auch mit ihm; denn er ist ein Galiläer. Petrus aber sprach: Mensch, ich weiß nicht, was du sagest. Und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn. Und der Herr wandte sich um nnd sahe Petrum an. Und Petrus gedachte an des Herren Wort, da er zu ihm gesagt hatte: ehe denn der Hahn kräher, wirst du mich drey=

dreymal verläugnen. Und Petrus gieng hinaus und weinete bitterlich.

Wie beschämt werd ich, wenn ich diese Geschichte mit Aufmerksamkeit lese! Ach, ich erblicke in dem Bilde des gefallenen Petrus meine eigene Gestalt nur gar zu deutlich! — Der fromme Heiland hatte diesen raschen Jünger bey der Ostermahlzeit treulich vor der Gefahr gewarnet, hatte es ihm mit allen Umständen vorhergesagt, wie es kommen würde. Und doch war dieser so sicher; trauete seinem Herzen so viel; begab sich mitten unter die Feinde Jesu, bemerkte die Gefahr nicht eher, als bis er schon gefallen war. Sein Vorsatz war gut, seine Liebe zu Jesu aufrichtig; aber seine Unvorsichtigkeit war doch nicht minder groß, und seine Vergehung sehr sträflich. — Gerade so verhält sichs auch mit mir. An Erkenntniß und Ueberzeugung fehlte mirs nicht; auch nicht an gutem Willen, und an manchen ernstlichen Vorsätzen. O wie oft, mein Erlöser, habe ichs dir in der Stille versprochen, wie oft es dir feierlich bey der heiligen Kommunion und bey andern Gelegenheiten angelobt, mich als deinen wahren Nachfolger zu beweisen, nicht der verführerischen Stimme meiner Begierden noch den scheinbaren Lockungen

gen der Welt zu gehorchen! Wie groß war oft meine Andacht, wie feurig mein Muth! Auch ward ich mehr denn einmal von dir vor den Gefahren der Versuchung gewarnet durch dein Wort, das mir meine Pflichten so ernstlich vorhielt; gewarnet durch mein eigenes Gewissen, das die Wahrheit erkannte und darnach das Urtheil über meine Handlungen aussprach; gewarnet endlich durch so manche traurige Beyspiele anderer, welche sich sorglos in die Gefahr hineinwagten, und darin umkamen. Und doch folgte ich diesen Warnungen nicht sorgfältig genug. Oder wenn es auch ein und das anderemal geschahe; so ward ich eben dadurch zu frühzeitig sicher gemacht, glaubte nun schon ein Held im Kampfe zu seyn; und versäumte daher die nöthige Wachsamkeit über mein eigenes Herz, und die kluge Beobachtung der äusserlichen Umstände und der mich treffenden neuen Versuchungen. Voll Vertrauen auf meine Kraft gieng ich der Gefahr entgegen, freilich auch mit dem Vorsatze, nicht wider dich zu sündigen; aber doch viel zu sicher, und nicht so bereitet, wie es billig hätte seyn sollen. Und nun geschah es, was ich nicht mehr läugnen kann, was ich jetzt mit tiefer Wehmuth vor dir bekenne: ich ward erst zur Sünde gereizt, die sinnlichen

lichen Begierden wurden bald heftiger, mein Leichtsinn nahm zu, und nach kurzem Widerstande — o Jesus, du weißt es — sündigte ich wirklich. So bin ich dem gefallenen Petrus ähnlich; ähnlich in Absicht der guten Vorsätze; ähnlich in Absicht des Falls. Denn, war gleich sein Verbrechen von etwas anderer Art; hab ich gleich das Bekenntniß deines Namens nicht so offenbar zurückgesetzet, wie er; so weiß ich doch sehr wohl, daß jede wissentliche Uebertretung deiner Gebote auch Undankbarkeit und Untreue, und also wirkliche Verläugnung deines heiligen Namens sey. Warum sollt ich meine Sünde durch allerley Ausflüchte oder durch Läugnen noch sträflicher machen? Nein, ich will mich vor dir darstellen, wie ich bin; bedeckt mit der Schande meiner Vergehungen; beschämt durch meine grosse Undankbarkeit gegen dich, meinen grossen Wohlthäter; erfüllt mit Reue und Schmerz über die begangene Thorheit!

Betrübt ist meine Seele,
Erfüllt mit Reu und Schmerz.
Was hilfts, daß ichs verhele?
Du schaust mir ja ins Herz.
Bekennnen will ich es vor dir:
Ich habe dich verläugnet!
Vergieb, vergieb es mir!

Ach rechne nicht zur Sünde
Mir diese Schwachheit zu!
Den Schmerz, den ich empfinde,
Erlöser, siehe du!
Du schenkest Petro seine Schuld:
Bedeck auch mein Verbrechen
Mit deiner Lieb und Huld.

Wie trostreich, o Jesus, ist dein Verhalten gegen den gefallenen Jünger! Indem er sich selbst so ganz vergaß, indem er in der sinnlosesten Verläugnung deiner, als seines Herren und Freundes, begriffen war, wandtest du dich um, und blicktest ihn an — Welch ein Blick! wie ernstlich, wie liebreich! wie warnend, und doch zugleich wieder aufrichtend! — Und noch mehr: wie mitleidsvoll dachtest du an den Gefallenen bald nach deiner Auferstehung! Ohne Anstand gebotest du, dem armen niedergeschlagenen Petrus die frohe Nachricht von deinem wieder erneuerten Leben zu bringen — Wer muß hier nicht beides deinen Ernst and deine Liebe bewundern? Wer wollte aber auch so verwegen seyn, und diese letztere zu seiner Sicherheit misbrauchen? — O du, der du in das Innerste schauest, wie könnt ich es wagen, jetzt vor dir zu erscheinen, wenn mein Herz noch mit Bosheit und Tücke erfüllt wäre! — Nun aber

aber, da du die Aufrichtigkeit meiner Reue siehest, tröst ich mich dieser Geschichte; tröste mich deines liebreichen Herzens, das sich so gern der Gefallenen erbarmt, und dem reuevollen Herzen Vergebung ertheilt.

Petrus gieng hinaus und weinete bitterlich — Ach Herr, nicht nur jetzt weihe ich dir diese Thränen der Reue, dies demüthige Bekenntniß meiner Schuld! Ich will auch noch weiter in stiller Eingezogenheit meinen Zustand noch sorgfältiger untersuchen, um meine Reue vollkommner, und meine Besserung ausdaurend zu machen. O könnt ich sie doch noch ernstlicher hassen jene sündliche Lust, von welcher ich schon so oft betrogen bin! Würde doch meine Liebe zu dir immer zärtlicher, mein Eifer in Uebung der Tugend noch reiner und feuriger, und meine Treue unter allen Versuchungen noch ausharrender! —

Ach, wann werd ich von der Sünde,
Herr, mein Heiland, völlig frey!
Daß ich sie ganz überwinde,
Ganz dir wohlgefällig sey.
Noch nicht, ich gesteh's mit Thränen,
Kann ich mich von ihr entwöhnen;
Immer noch ereilt sie mich,
Und versucht mich wider mich.

O Jesus, stärke du meinen Glauben! Wie herrlich erwies sich deine Gnade an dem gefallenen Petrus: laß sie auch herrlich werden an mir! Mit dem redlichsten Herzen will ich täglich um diese Stärkung zu dir, und deinem Vater beten. Auch jetzt will ich sie suchen in deinem Abendmahle durch die feierliche Verkündigung deines Todes. Schwören will ich dirs aufs neue, daß ich der deine seyn will. Entsagen will ich allen sündlichen Lüsten, und mit verdoppeltem Ernste den Tugenden nachstreben, zu welchen du mich berufen hast.

O denk an mich! noch reget sich
In meiner Brust die Sünde.
Sieh, ich kämpfe: stärke mich,
Daß ich überwinde!

X.

Ueber die beiden letzten Worte des Erlösers am Kreuze: Es ist vollbracht! und: Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist. Besonders für solche rechtschaffne Christen, welche auf dem Kranken- oder Sterbebette das heilige Abendmahl geniessen wollen.

Voller Blut und Wunden hängst du, grosser Dulder, am schmachvollen Kreuze da! Dein zermarteter Leib empfindet die heftigsten

 Schmer-

Schmerzen. Und es ist kein Glied an demselben, das davon frey wäre. Schon erliegt die Natur unter so grossem Leiden; schon schwinden die letzten Kräfte nach so lange anhaltendem Blutvergiessen. Die finstere Stunde des Todes ist da; aber die Grausamkeit deiner Feinde hat ihr Ziel noch nicht erreicht. Sie fahren noch fort deiner zu spotten, deine königliche Würde zu lästern, und wegen deines standhaften Vertrauens auf die göttliche Hülfe dir beissende Vorwürfe zu machen. Ach, sie versagen dir so gar, — dir, dessen traurige Gestalt in den unempfinlichsten Herzen Mitleid erwecken konnte, — den letzten Labetrank, um welchen du bittest; oder sie vermischen ihn vielmehr mit so viel Wermuth, daß du ihn nicht trinken kanst!

Was sind doch, o mein Erlöser, alle meine Schmerzen und Leiden, welche ich je ausgestanden habe, oder auch jetzo noch dulde, gegen diesen qualvollen Zustand, in welchem du dich am Kreuze befandest! Und wäre es auch möglich, daß ich eben dasselbe erdulden könnte und müßte, wer bin ich und wer bist du? — Ich ein sündhafter Mensch, nicht frey von eignen Verschuldungen; und, selbst bey den redlichsten Bestrebungen, immer besser zu werden, nicht unsträflich und rein in Vergleichung mit dir. Du dagegen ganz unschuldig; der gehorsame Sohn seines Vaters,

ters, der nie, auch im kleinsten Stücke nicht, den Willen desselben übertreten hat; der Allerheiligste unter den Menschenkindern; der höchste Lehrer und das vollkommenste Muster der Tugend. — Dennoch leidest du wie ein Uebelthäter; leidest für die Wahrheit und Gerechtigkeit; wirst ein Opfer nicht nur für deine Freunde, welche dir folgten und ähnliche Gesinnungen hegten, sondern auch für deine Feinde, für die undankbarsten und lasterhaftesten Menschen, welche dich verachteten und den Rath Gottes von ihrer Seligkeit nicht annehmen wollten. Alle Menschen, o holder Jesus, liebtest du; allen wolltest du helfen! Darum erschienst du auf Erden; darum hast du so viel gearbeitet, so viel Verfolgungen erduldet. Ja, darum starbst du so willig unter grosser Schmach und Schmerzen am Kreuze! — Wer fasset diese Liebe? Und wer bewundert sie nicht, wenn er ihre grossen Wirkungen erwägt? —

Doch, so verehrungswürdig mir diese deine Liebe ist, und so tröstlich mir es wird, daß du selbst so viel gelitten hast; so sehr werde ich auch noch weiter beruhigt und erfreuet, wenn ich zugleich wahrnehme, daß auch diese grossen Leiden ihr Ziel hatten; daß endlich die Stunde kam, in welcher du mit froher Ueberzeugung ausrufen konntest: es ist vollbracht! Alles war nun geschehn, was du hat-

test ausrichten sollen. Alle Schmach und Schmerzen waren nun überstanden; selbst des Todes Bitterkeit schmecktest du schon. Nichts war nun übrig, als daß du sanft den letzten Lebensrest aushauchtest, und auf diese Weise deine beschwerliche Laufbahn beschlossest. Noch zum letztenmale richtest du daher deine brechenden Augen gen Himmel, öffnest deine erblaßten Lippen und sprichst: **Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist.** Und nun, theurer Erlöser, neigst du dein Haupt — und stirbst!

So kommt, o Freund, die letzte Stunde!
Verblutet hat zuletzt die Wunde!
Doch endlich rufst du aus der Nacht,
Da tausend Leiden du gelitten,
Da bis zum Siege du gestritten,
Du rufest laut: es ist vollbracht!
Nun siehst du deiner Qualen Ende,
Den Tod, den Gott dich sterben heißt;
Siehst auf und rufst: in deine Hände
Befehl ich, Vater, meinen Geist!

Wie lehrreich und trostvoll ist mir diese Geschichte! Mir, der ich auf meinem Krankenbette unter vielen Schmerzen da liege, und nicht weiß, wie nahe oder fern mein letztes Lebensziel ist! — Ach, vielleicht ist die Stunde des Abschiedes näher, als ich selbst denke! Du, o Gott, weißt das allein: denn in deiner Hand stehet Leben und Tod. — Es gehe jedoch, wie es wolle, so tröste ich mich deiner, mein Heiland,

land, der du selbst körperliche Schmerzen empfunden und des Todes Bitterkeit geschmecket hast. Ich gehöre ja mit zu der Zahl deiner Erlöseten, für welche du alle diese Leiden übernommen hast. Auch weiß ich nun, daß ich an dir einen Heiland habe, der seinem Vater gehorsam worden ist bis zum Tode am Kreuze; der alles vollbracht hat, was ihm zu thun und zu leiden auferlegt war; und der daher, voll von diesem frohen Bewustseyn, seine Seele beym Scheiden mit grosser Freudigkeit den Händen seines Vaters anvertrauen durfte. Warum sollt ich mich nun vor dem Tode fürchten, da ich hieraus eben die gänzliche Vollendung der göttlichen Rathschlüsse bey deiner Sendung in die Welt erkenne; folglich auch überzeugt bin, daß alle Verheissungen deiner Lehre von der Vergebung der Sünden und einem zukünftigen Leben unwiederruflich fest stehen? Und dies um so mehr, da du nicht im Tode geblieben, sondern am dritten Tage siegreich auferstanden, und zu einem neuen himmlischen Leben hingegangen bist.

Mag doch also mein Ende heut oder morgen kommen, ich will es von dir, o Jesus, lernen, wie ich sterben soll. Zwar kann ich nicht mit eben der Wahrheit und Zuversicht, womit du es sagen konntest, von meinem bisherigen Leben behaupten, daß ich alles pünktlich vollbracht hätte, was mir nach der ver-

schiedenen Beschaffenheit meiner Pflichten zu thun oblag. Theils war meine Erkenntniß in manchen Stücken mangelhaft, theils ward ich durch Trägheit, Leichtsinn und Sinnlichkeit von mancher guten Handlung zurückgehalten, und dagegen zu wircklichen Fehltritten verleitet. Dies demüthiget mich auch an diesem Tage vor dir. Aber es entzieht mir doch nicht allen Muth und alle Hoffnung, welche ich durch dich erlangt habe. Ich bin mir doch wenigstens dessen bewußt, daß ich dich und deinen Vater aufrichtig liebe, und daß es mir ein redlicher Ernst gewesen ist, deine heilige Lehre nicht nur immer besser zu erkennen, sondern auch nach dieser Erkenntniß meine Gesinnungen zu bilden, und meine äusserlichen Handlungen einzurichten. Und hab ich gleich kein Recht, mich irgend eines guten Werks als eines eigenen Verdienstes zu rühmen, so dank ich doch dir mit dem demüthigsten Herzen, daß ich durch dich tüchtig geworden bin, wenigstens manches Werk zu vollbringen, dessen ich mich jetzt noch auf meinem Krankenlager, und bey dem Blick auf Tod und Ewigkeit erfreuen kann. Dorten noch, wann ich vor deinem Throne stehe, soll dich mein verklärter Geist, für diese Wohlthaten ewiglich preisen. — So süß mir indessen diese Freude ist, so würde sie doch mein Gewissen nicht völlig beruhigen können,

wenn mich nicht die Betrachtung deines schmerzhaften Todes zu gleicher Zeit überzeugte, daß ich einen Vater im Himmel habe, der mit meinen Schwachheiten Geduld trägt; dem es ein wahrer Ernst ist, diejenigen, welche an dich glauben, auf ewig zu begnadigen, ja ihre unvollkommene Tugend und ihre mangelhafte Treue noch dazu mit unverdienten Vergeltungen zu krönen. Und in dieser Ueberzeugung darf ich also auch an meinem Theil ausrufen: es ist vollbracht — darf, wann die finstere Todesstunde sich nähert, auch meinen Geist getrost den Händen deines und meines Vaters befehlen, wie mich dein schönes Beyspiel dazu ermuntert. Er, der menschenfreundliche Gott, der dich mir gab, der deine Zuflucht und dein Beystand in den größten Kämpfen war, wird auch mich aus Todesnöthen erretten, wenn es sein Wille ist, daß ich sterben soll. Und du, o grosser Freund und Erretter, der du unter den heftigsten Martern deiner bekümmerten Freunde nicht vergassest, wirst auch jetzt in deiner Herrlichkeit auf mich Armen herabschaun, und mein Herz, das so fest auf dich traut, bis auf den letzten Othenzug mit Trost und Hoffnung erquicken. Mein ganzer Wunsch ist nur der, was ich noch zu leben habe, im Glauben an deinen Namen zu leben; und wann ich sterbe, dir auch im Tode ähnlich zu seyn.

Mit diesem Wunsche und Vorsatze, o mein Heiland, will ich jetzt feierlich das Andenken deines Todes erneuren, um nicht nur dadurch meinen Glauben zu stärken, und das Band unsrer Vereinigung fester zu knüpfen, sondern auch zugleich ein freymüthiges Bekenntniß von meiner Liebe zu dir, von meiner Hochschätzung gegen deine Anordnungen, und von dem festen Grunde meiner christlichen Hoffnung vor andern meiner Nebenchristen abzulegen. Vielleicht ist es das letztemal, daß ich an diesem heiligen Mahl auf Erden Theil nehmen kann. Wohl mir dann, wenn ichs nach vollendetem Kampfe dereinst in einer neuen Gestalt mit dir in deinem Reiche geniessen werde! Ja, ewig wohl mir, wenn ich dann zu dir komme, und bey dir und mit dir vollkommen und auf ewig selig bin! —

O dann, wenn ich mein Werk vollendet,
So bist du's, meiner Seelen Heil,
Der seinen Engel zu mir sendet,
Mir seinen Himmel giebt zum Theil!
Dann, dann erheb ich mich vom Staube!
Und anschaun, anschaun wird mein Glaube,
Dich, Herr, mein Gott, im hellen Licht!
Du wirst nach meinem Leid und Thränen
Mit deiner Herrlichkeit mich krönen
Vor aller Himmel Angesicht!

Drittes Hauptstück.

Einige

Gebete und Lieder

für Kommunikanten.

I.

Einige Gebete.

Morgengebet am Kommuniontage.

Ich demüthige mich vor dir, liebreicher, treuer Vater, und bringe dir meinen herzlichsten Dank für den Schutz, welchen du mir in der abgewichenen Nacht gewähret, und für den neuen Tag, welchen du mir wieder geschenkt hast. Es ist derselbe um so wichtiger für mich, da ich Willens bin, heute diejenige feierliche Handlung vorzunehmen, welche ich nach dem Befehle meines Heilandes zum Gedächtnisse seines bittern Leidens und Sterbens ausrichten soll. O Gott, ich bedarf also zu diesem heiligen Vorhaben deines segnenden Beystandes ganz besonders! Ich nahe mich daher sogleich in dieser Morgenstunde zu dir, um mir denselben zu erbitten, und durch die Unterredung mit dir, dem Allerheiligsten, ernsthafte und fromme Empfindungen in meinem Inwendigen zu erwecken. Mit Wehmuth erkenne ich es, wie bald mein Herz durch

irdi-

irdische Dinge zerstreuet wird, und wie leicht es seiner Schuldigkeit gegen dich und meinen Erlöser vergißt. Ach, ich wollte nicht gern, daß dieses auch heute geschehn, und daß dadurch mein wichtiges Vorhaben, das mir so heilsam werden kann, fruchtlos gemacht werden möchte! Die Apostel sagen es mir, und die Sache selbst lehrt es mich, wie groß die Verantwortung sey, welche ich mir durch einen unwürdigen Genuß dieses heiligen Mahls zuziehe. O wende du doch väterlich alles ab, was mein Gemüth auch heute zerstreuen, und dasselbe von der Hauptsache zu andern unschicklichen Betrachtungen abwenden könnte! Mein Auge sey ganz auf dich gerichtet, und meine Seele beschäftige sich vornemlich mit Erwägung deiner grossen Vaterliebe, und der eben so dringenden Menschenliebe deines Sohnes, meines Heilandes Jesu Christi. O Gott, wer bin ich, daß du mir deinen Sohn geschenkt hast! Wer bin ich, daß du mir noch immer deine Gnade in deinem Worte, und auch selbst im heiligen Abendmahl ankündigen lässest! — Lehre mich doch dies auch heute recht bedenken! Erfülle mein Herz mit den demüthigsten und dankbarsten Empfindungen gegen dich und meinen Erlöser. Aber gieb auch, daß dadurch solche tiefe Eindrücke in demselben hervorgebracht werden, welche nicht etwa nur heute,

sondern auch durch die folgenden Tage meines Lebens fortdauren. Wirke du in mir bey dieser Handlung einen recht standhaften Ernst und neue feste Triebe, dir mein ganzes Leben nach der Anweisung deines Sohnes zu widmen, und dadurch dir und ihm den rechten thätigen Dank darzubringen. Ach Herr, ich bin noch schwach; stärke du mich! Stärke meinen Glauben an Jesum Christum, ihn mit noch völligerm Vertrauen als meinen Herrn anzunehmen, seinen Geboten noch williger zu folgen, und mithin auch dir, meinem Vater, immer gehorsamer zu seyn. Stärke meine Liebe gegen den Nächsten, gegen Freunde und Feinde, daß ich, gleich meinem Heilande, mitleidig, brüderlich, barmherzig und freundlich gesinnet sey, und solches auch eben so thätig, wie er, in meinem ganzen Verhalten an den Tag lege. Stärke meine Hoffnung, daß ich, durch die seligen Verheissungen der evangelischen Lehre gestärkt, von der Vergebung der Sünden, Beystand und Fürsorge, und endlich ein besseres Leben in jener Zukunft, zuversichtlich erwarte, und also immer getroster meinen Weg zur Ewigkeit fortsetze.

Dies ist der Segen, o Gott, welchen ich jetzo von dir begehre, weil ich weiß, daß mir Jesus denselben bey seinem Abendmahl besonders zugedacht hat. Erfülle meine Bitte aus

Gnaden. Regiere mich allezeit durch deinen heiligen Geist, damit ich dir immer wohlgefälliger werde durch Jesum Christum, meinen Erlöser. Dir sey Preis und Ehre in Ewigkeit. Amen.

Ein anderes ähnlichen Inhalts.

Ich preise dich und freue mich, o mein Gott, daß du mir diesen Tag, welchen ich jetzo anfange, geschenkt hast. Ich widme denselben dir und deinem Sohne ganz besonders, und verspreche mir heute einen vorzüglichen Segen von dir. Zwar weiß ich, daß dir alle Tage meines Lebens heilig seyn sollen, daß du mir auch zu jeder Zeit und an jedem Orte gleich nahe bist, und daß also auch deine Segnungen nicht allein an gewisse Tage und Feierlichkeiten geknüpft sind. Ja, Vater, wo ich dich von ganzem Herzen suche, da finde ich dich; und so oft ich mit wahrer Andacht meinen Geist zu dir erhebe, deine väterliche Liebe zu betrachten, so spüre ich auch neue Stärkung meines Glaubens, und Trost und Hoffnung in mir. Aber meiner Schwachheit wegen ist es dem ohngeachtet nöthig, daß ich gewisse Zeiten ganz besonders zu einer heiligen Feier und zu eigentlichen Andachtsübungen bestimme. Und ich kann das um so sicherer thun, da mir mein Erlöser selbst hiezu durch die Ein-

setzung seines Gedächtnismahles eine nahe und dringende Veranlassung gegeben hat. Denn auch mich gehet sein Befehl an: solches thut zu meinem Gedächtnisse — Diesem ehrwürdigen Befehle Folge zu leisten, ist jetzt meine Absicht. Laß dir dieselbe wohlgefallen, o du Vater meines Herren Jesu Christi, der du im Namen desselben verehret seyn willst!

Dies ist der Tag, zum Segen eingeweihet.
Ihn feiert gern, wer deiner, Gott, sich freuet.
O laß auch mich mit Freuden vor dich treten,
Dich anzubeten!

Er werde mir ein Denkmal deiner Güte.
Er bring' mir Heil, und lenke mein Gemüthe
Auf jenen Trost, den mir dein Sohn erworben,
Da er gestorben.

Erfülle du diese Wünsche, o du Gott meines Heils! Laß mich's inne werden, wie gern du dich zu denen nahest, welche sich im Namen deines Sohnes zu dir nahen; und wie lieb es dir sey, wenn man das Andenken desjenigen ehret, den du selbst so hoch geehret und ihn zu deiner Rechten gesetzet hast. Du weißt es ja, o Vater, daß es mein ganzer Ernst ist, diesen Tag aufs beste zum Heile meiner Seele anzuwenden. Er soll meiner Absicht nach ein Tag der stillen Selbstprüfung und der Demüthigung werden. Ich will mein ganzes bisheriges Christenthum vor dir, dem Allwissenden,

senden, prüfen, und zusehen, ob es überhaupt rechter Art ist, oder worin ich es insbesondere versehen habe, und in wie fern ich also mich noch immer mehr nach dem Vorbilde meines Erlösers Jesu Christi erneuern und heiligen muß. Er soll aber auch ferner **ein Tag der neuen und festern Verbindung** mit dir und meinem Heilande seyn. Denn ich will heute meine grossen Pflichten aufs neue erwägen; es bey dem feierlichen Mahle, welches ich geniessen werde, aufs lebhafteste bedenken, daß ich dein ewiges Eigenthum bin, welches du dir durch die Aufopferung deines Sohnes gleichsam aufs neue erkauft hast. Und indem ich dies beherzige, so will ich den Bund noch fester knüpfen, welcher schon längst unter uns besteht, und auf deiner Seiten so treulich erfüllt wird, wenn ich an meinem Theile gleich nicht immer eben dieselbe Treue gegen dich bewiesen habe. Und so soll den dieser Tag endlich auch **ein Tag des Danks und des Lobes** werden; ein fröliches Fest, an welchem ich mich der durch deinen Sohn erhaltenen Wohlthaten und seiner unaussprechlichen Menschenliebe mit dankbarem Herzen erinnere; mich deiner, als meines gnädigen Vaters, und seiner, als meines noch lebenden und erhöheten Wohlthäters, freue; und meinen Glauben und Hoffnung durch die Betrachtung jenes

mir

mir im Himmel aufbehaltenen herrlichen Erbes aufs neue stärke und befestige.

Siehe, mein Gott, so wichtig ist mir dieser Tag, und so gern wollt' ich die Stiftung meines Erlösers in allen Punkten mit redlicher Treue erfüllen. Ach, ich weiß ja ohnedies nicht, wie viele meiner Tage noch seyn werden, und ob ich also diese Feier des Todes Jesu noch einmal hier in dieser Welt und in öffentlicher Verbindung mit andern Christen möchte begehn können! Desto inbrünstiger bitte ich dich um deinen Segen für den heutigen Tag, damit derselbe, wär' er gleich mein letzter Abendmahlstag, doch zugleich ein wirklicher Vorbereitungstag auf die selige Ewigkeit, und auf den verheissenen Genuß der zukünftigen besseren Güter seyn möge. Dies verleihe mir, o gütiger Vater, nach deiner Treue und Barmherzigkeit. Amen.

Ein anderes, an den Erlöser, kurz vor dem Genusse des Abendmahles.

O mein Herr Jesus Christus, ich erscheine hier jetzo deinem heiligen Befehle gemäs, um mich deiner bey dieser Handlung feierlich zu erinnern! Im Geiste blicke ich zurück auf den traurigen Abend, da du zum letztenmale mit deinen Jüngern versammlet warest, und auf den noch traurigern Tag deines Todes, da du

deinen Leib am Kreuze für mich aufgeopfert, und dein Blut zur Vergebung der Sünden vergossen hast. Indem ich jetzt vom gesegneten Brode esse, und aus dem gesegneten Kelche trinke, schwinget sich mein Glaube zu dir hinauf, und verehret dich, den erhabenen Menschenfreund, der so viel für mich gearbeitet und ausgestanden hat. Dank sey dir für alle Beweise deiner Liebe; Dank für dein Leiden und Tod! O Jesus, ich gehöre dir nun an; und ewig will ich der deinige seyn, und mit kindlichem Vertrauen dir folgen! — Dies ist mein Bekenntniß; dies ist meine erneuerte Entschliessung; so wahr ich jetzt an deinem Abendmahle Theil nehme!

Herr, ich komme mit Verlangen,
Glaubensstärkung zu empfangen;
Der du huldreich deinen Frieden
Sterbend auch mir hast beschieden,
Hier fall ich zu deinen Füssen!
Laß mich würdig doch geniessen
Deines Mahls, der Seelenspeise,
Mir zum Heil und dir zum Preise. Amen.

Gleich nach der Kommunion.

Nochmals dank ich dir, o holder Erlöser, für deine Leiden und Tod, welche du so willig um der Menschen willen übernommen hast. Auch dafür sag ich dir Dank, daß du mich

jetzo gewürdiget hast, ein Mitgenosse deines heiligen Gedächtnißmahles zu seyn. Tief bleibe nun das Andenken deiner unaussprechlichen Liebe meiner Seelen eingeprägt; und nie vergesse es mein Herz, wie viel es dich gekostet hat, das Werk der Erlösung für mich und meine Brüder zu Stande zu bringen. Ja, Herr Jesu Christe, deine Liebe dringe mich, daß ich hinfort nicht mir selbst lebe, oder nach meinen eigenen Trieben handele, sondern daß ich nur dir zu Ehren lebe, dir immer gehorsamer werde, auf dich immer kindlicher hoffe, damit ich in der Wahrheit von mir sagen könne: **ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir; denn was ich jetzt lebe im Fleische (auf Erden), das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes** (im kindlichen Vertrauen und Gehorsam gegen den Sohn Gottes), **der mich geliebet, und sich selbst für mich dargegeben hat.** — So sey und werde es mit mir, mein Erlöser! Mit diesen Gesinnungen geh ich von deinem Tische hinweg.

Abendgebet am Kommuniontage.

O Gott, durch deine Gnade hab ich abermals einen Tag meines irdischen Lebens vollendet. Es ist auch beym Beschlusse desselben um so mehr meine Schuldigkeit, deine Güte

zu erheben, da du mir heute nicht nur die gewöhnlichen Wohlthaten deiner Aufsicht und Fürsorge erwiesen hast, sondern da ich auch so glücklich geworden bin, ein für meine Seele sehr heilsames Werk an diesem Tage zu unternehmen. Denn deiner gnädigen Lenkung hab ich es ja zu verdanken, daß ich nicht nur das Christenthum kenne, sondern daß ich auch Freyheit und Gelegenheit habe, dasselbe öffentlich zu bekennen, und an allen ermunternden Feierlichkeiten desselben Antheil zu nehmen. Mit der lebhaftesten Dankbarkeit rühme ich diese deine grosse Güte auch an diesem Abend; und in tiefer Demuth erkenne ich mich derselben unwürdig. **Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat!** —

Insonderheit preise ich dich, mein Vater, daß du mir heute im heiligen Abendmahl eine neue Versicherung von deiner noch fortwährenden Liebe und von deiner Bereitwilligkeit, mich armen Sünder zu begnadigen, und ewig selig zu machen, hast ertheilen wollen. Ich lerne dies alles zwar auch aus deinem Worte; ja ich habe täglich Gelegenheit, mich davon bey dem Empfange so mancher unverdienten Wohlthaten zu überzeugen; aber daran ist

doch

doch vornemlich deine Menschenliebe mir und andern meiner Mitbrüder offenbar worden, daß du deinen Sohn selbst zur Errettung der Sünder in die Welt gesandt, und ihn in Leiden des Todes dahin gegeben hast. Und nichts kann mich lebhafter an diese edle göttliche That, und an die unaussprechliche Liebe meines Erlösers erinnern, als eben diejenige feierliche Handlung, welche am heutigen Tage von mir vollbracht worden ist. Ich habe, mein Gott, das gesegnete Brod gegessen, und von dem gesegneten Kelche getrunken, wobey mir noch jetzt im Namen Jesu zugerufen wird: solches thut zu meinem Gedächtnisse. Dies Mahl ist mir also ein Denkmal der grossen Leiden, welche mein Erlöser vor beynahe achtzehnhundert Jahren für mich übernommen hat; ein neues Siegel seiner Freundschaft und deiner gnädigen Gesinnung gegen mich. Von dieser trostreichen Seite betrachte ich dasselbe auch jetzo, und meine Seele freuet sich dieser seligen Ueberzeugung. O wie glücklich bin ich, du Unendlicher, daß ich dich durch Christum nun als meinen Vater kenne! daß ich daher ohne bange Furcht zu dir treten, und Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit von dir begehren und erwarten darf!

Doch es bleibe auch dieser Tag ein Zeuge meiner dankbaren Gesinnung und meiner erneuerten Verpflichtung gegen dich und meinen Erlöser! Es stärke mich dieses Mahl und die damit verbundene feierliche Betrachtung deiner Liebe im Glauben an dich und deinen Sohn, in der Liebe gegen meine Nebenmenschen, und im kindlichen Vertrauen gegen die theuren Verheissungen der evangelischen Lehre. Ach laß, o gütiger Vater, die Frucht dieser heutigen Handlung groß und ausdaurend seyn! Regiere mich durch deinen heiligen Geist, daß ich mich nicht nur oft meines heutigen Gelübdes erinnere, sondern auch wirklich allen Fleiß und Treue anwende, um immer mehr das zu werden, was ich nach deinen väterlichen Absichten seyn soll: nemlich ein recht thätiger Christ, der alle Lüste der Welt und des Fleisches immer mehr verläugnet, und dagegen nach dem Bilde Jesu immer züchtiger, gerechter und gottseliger lebt. So diene mein künftiges christliches Verhalten mir selbst und andern zum sichersten Beweise, daß ich das Abendmahl deines Sohnes im Segen genossen habe. Ja, so werde mir dieser Tag ein Quell des Segens auf meine ganze Lebenszeit, und selbst auf jene selige Zukunft, in welcher ich von jeder guten Handlung ewige Freuden einernten soll.

Dann

Dann giebst du deinen Himmel mir!
Der Freuden Fülle ist bey dir:
Auch ich soll sie geniessen!
Belebe mich mit Muth und Kraft,
So meine ganze Pilgrimschaft
Zu führen und zu schliessen,
Daß mir dein Wort stets heilig sey,
Daß ich bis in den Tod dir treu,
Mit Freuden thu, was dir gefällt,
Und dich auch ehre vor der Welt.
O Herr, mein Heil, sey stets mit mir!
So komm ich einst gewiß zu dir. Amen

Ein kurzes Formular, bey der Privatbeichte zu gebrauchen. *)

Ach lieber Vater im Himmel, ich bekenne es auch jetzt, ehe ich das theure Gedächtnißmahl meines Heilandes geniesse, daß ich vor dir in vieler Absicht ein strafwürdiger Sünder bin; indem

*) Ob ich gleich von den auswendig gelernten Beichtformeln nicht viel halte, so wie ich überhaupt die Abänderung der noch sehr gangbaren Privatbeichte, um der damit verbundenen Misdeutungen und Misbräuche willen, recht sehr wünschen muß: so weiß ich doch aus eignen Erfahrungen sehr wohl, daß letzteres bey der blinden Anhänglichkeit vieler Christen an alten Gebräuchen nicht immer und an jedem Orte thunlich ist; und daß ersteres auch nicht ganz abgeschaft, oder auch nur geradehin gemisbilliget werden könne, so lange die eingeführte Privatbeichte es noch beynahe nothwendig macht, daß jeder Kommunikant vorher ein Bekenntniß im Beichtstuhl ablegen muß. Denn es giebt nicht nur unter unsern Christen sehr viele, welche aus Mangel der Erkenntniß und Uebung zum eignen so genannten Herzensge-

indem ich nicht nur manches Gute unterlassen, sondern auch manche Sünde in Gedanken, Worten und Werken begangen habe. Ich beuge mich aber wegen aller dieser Vergehungen vor dir mit Reue und Schmerz, und flehe aufs demüthigste: gehe du, o Gott, mit deinem armen Kinde nicht ins Gericht! Aus deinem Worte weiß ich ja, daß du allen, welche an deinen Sohn glauben, und sich nach seiner Vorschrift immer ernstlicher zu bessern suchen, Vergebung der Sünden zugesagt hat. Dessen tröste ich mich auch jetzt; gelobe dirs aber zugleich aufs neue, an dieser meiner Besserung unermüdet zu arbeiten, dich und deinen Sohn mit Herz und Mund zu ehren, und in allen guten Werken immer fleissiger und treuer zu seyn. Gieb du mir hiezu nicht nur den verheissenen Beystand deines heiligen Geistes

---

der unfähig sind; sondern auch unter gutdenkenden und einsichtsvollen Christen finden sich noch manche, welche, entweder aus einer gewissen Blödigkeit, oder aus andern nicht ganz verwerflichen Gründen, lieber ein gewisses Formular bey dieser Gelegenheit gebrauchen wollen. In der That hat dies auch um so weniger eigentlichen Einfluß in die Sache selbst, da man es in unserer Kirche kaum noch erwartet, daß ein Beichtender seinen ganzen Seelenzustand dem Prediger vor Augen legen werde. Ich habe daher geglaubt, daß die Beyfügung einiger Beichtformulare an dieser Stelle weder etwas unschickliches noch überflüssiges sey. Nur bitte ich jeden, der sich ihrer bedienen will, daß er ihren Inhalt zuvor überdenke, und also nicht blos bey dem Aeusserlichen dieser Handlung stehn bleibe.

Geistes, sondern stärke auch meine guten Vorsätze und meinen Glauben durch das heilige Mahl, welches ich morgen (heute) geniessen will. Herr, erhöre mich um deiner Güte willen. Amen.

Ein anderes.

O grosser und gnädiger Gott, du hast die Welt so hoch geliebet, daß du deinen eingebohrnen Sohn für sie dahin gabst, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben erlangen möchten. Auch ich, dein schwaches Kind, eigne mir diese Versicherung mit demüthigem und gläubigem Herzen zu, denn ich bin auch ein Sünder, der deiner Gnade bedarf; aber ich erkenne auch das Unrecht, welches ich begangen habe, und es thut mir leid, daß ich gegen dich, meinen höchsten Wohlthäter, noch nicht dankbarer gewesen bin. Ach Gott! wie gern wollt' ich alles, was sündlich in und an mir ist, immer mehr ablegen! wie gern deinem Worte immer kindlicher folgen, und überhaupt in allen Pflichten des Christenthums noch rechtschaffener und thätiger werden! — Siehe mich also doch auch jetzt gnädig an, da ich mit diesen Gesinnungen vor dir erscheine, und da ich mich entschlossen habe, aus Gehorsam gegen den Befehl meines

Heilandes, und zur Stärkung meines Glaubens, das Andenken seines Leidens und Todes im heiligen Abendmahle feierlich zu begehn. O verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir! Erquicke vielmehr mein Herz mit dem Troste der Vergebung der Sünden und mit der frölichen Hoffnung des ewigen Lebens. Stärke meine schwachen Kräfte aufs neue, um im Kampfe gegen die Sünde und in Uebung der Tugend immer mächtiger und fertiger zu werden; und also Glauben und gut Gewissen zu bewahren bis ans Ende. Dies verleihe mir, mein lieber Vater, durch Jesum Christum, meinen Heiland. Amen.

Einige Verse aus dem Liede: Höchster, denk ich an die Güte 2c. welche auch statt eines Beichtformulars gebraucht werden können.

Ich erkenne meine Sünden, beuge mich, mein Gott, vor dir! Laß mich bey dir Gnade finden, neige, Herr, dein Ohr zu mir. Ach vergieb, was ich gethan! nimm mich noch erbarmend an! Führe mich vom Sündenpfade, auf den selgen Weg der Gnade!

Dir ergeb ich mich aufs neue; gieb, daß mein gebeugter Geist deiner Vaterhuld sich freue, die dein tröstend Wort verheißt. Was dein Sohn auch mir erwarb, als er für die Sünder starb, Fried und Freude im Gewissen, laß mich Reuigen geniessen.

Stärke selbst in meiner Seelen den Entschluß, mich dir zu weihn; laß mirs nie an Kräften fehlen, folgsam deinem Wort zu seyn. Stehe mir stets mächtig bey; mache du mich selbst recht treu; dich zu lieben, dir zu leben, sey mein herzliches Bestreben.

II.

Einige Buß= Passions= und Abendmahls=Lieder.

1.

Mel. Herr, nicht schicke deine Rache 2c.

1. Endlich muß ich mich entschliessen! angstvoll fodert's mein Gewissen! Wie viel Jahre sind mir schon ungenützt zum Heil entflohn! Will ich noch das Ziel ereilen, darf ich mich nicht mehr verweilen; ein verlorner Augenblick, setzt mich nun schon weit zurück.

2. Gott, wie hab' ich dich erkennen, und mich doch bereden können, Glauben ohne Besserung sey zur Seligkeit genung! Wußt ich's nicht: die deinen Willen wissen, aber nicht erfüllen, die erkenn' einst im Gericht Jesus für die Seinen nicht? —

3. Dennoch lag ich ohne Kummer in der Lüste sanftem Schlummer, und verträumt in Sicherheit meine theure Lebenszeit. Wollte ja durch seine Schrecken mein Gewissen mich erwecken, sprach ich: „hat doch Jesus Tod längst mich ausgesöhnt mit Gott."

4. Ich

4. Ich Betrogner! Ach vergebens ging die beste Zeit des Lebens wie ein Pfeil vor mir dahin! Und noch bin ich, der ich bin! Zügellos sind meine Triebe; unerwärmt mein Herz von Liebe meines Gottes — O wie weit steh ich von der Seligkeit!

5. Eile, rette dich, o Seele! Fühle die Gefahr, verhele dir nicht länger deine Schuld. Flehe Gott an um Geduld. Wirf dich ruhig vor ihm nieder; sündige hinfort nicht wieder; jage nach der Heiligung; bringe Frucht der Besserung.

6. Höre meines Flehens Stimme! Gott, verwirf mich nicht im Grimme! Richt auf mich dein Angesicht; geh nicht mit mir ins Gericht! Fest hab ich mir's vorgenommen, ich will nun den Weg der Frommen eifrig wandeln; mehr als Schein, Wahrheit soll mein Glaube seyn.

7. Dann erst werd ich's recht empfinden, daß für alle meine Sünden Jesus selbst gestorben ist, und daß du mir gnädig bist. Ohne wieder abzuweichen, werd ich noch mein Ziel erreichen, und am Ende meiner Bahn der Erlös'ten Kron' empfahn.

2.

Mel. O der alles hätt' verloren 2c.

1. Wenn ich heut noch sterben sollte, Seele, wie wär dir zu Muth? Bist du, wie's Gott haben wollte, vor ihm rein, gerecht und gut?

2. Wirst du dann vor ihm bestehen, vor ihm, der da heilig ist? Scheust du dich nicht, den zu sehen, durch deß Hauch du worden bist?

3. Richte dich nicht zu gelinde; schmeichle dir nicht mit dem Mund. Wird die Hoffnung nicht zu Winde? Hat dein Glaube festen Grund?

4. Sieh

4. Sieh erst zu, aus welchem Triebe quillt dein ganzes Christenthum? Dringt dich Jesu Christi Liebe? nicht Begier nach Menschenruhm?

5. Suchst du redlich Gottes Ehre? Lebst du Christo und nicht dir? Wie wenn Jesus sichtbar wäre? täglich sagte: folge mir?

6. Fliehst du auch die liebsten Sünden? Bist du Herr der Leidenschaft? Kannst du wirklich überwinden? Fühlst zu jedem Siege Kraft?

7. Ach ich muß mich selbst verklagen! Ich bin noch kein wahrer Christ. Ich muß wahrlich gar verzagen, wo du mir nicht gnädig bist.

8. Zittern müßt ich und erbeben, riefst du mich von hier noch heut! Vater, laß mich länger leben; Gieb zur Busse mir noch Zeit!

3.

Mel. Was Gott thut, das ist ꝛc.

1. Ich Armer, ach ich stehe hie noch unterm Druck der Sünden! Ich kämpfe täglich wider sie, und kann nicht überwinden. Ich haß' ihr Joch, und trag es doch: du siehst Herr, dem ichs klage, wie ungern ich es trage!

2. Weit mehr, mein Gott, betrübt mich dies, als alle Noth der Erde, daß ich noch immer nicht gewiß und fest im Guten werde. Wie fürcht ich mich, ich werde dich, durch Fleisch und Blut getrieben, nicht treu, nicht ewig lieben!

3. Doch ich will ruhig seyn in dir, der du die Herzen prüfest! Du kennest uns, nur Staub sind wir, den du ins Leben riefest. Gott, dein Gericht verdammt uns nicht, wenn wir nicht schon auf Erden wie Engel heilig werden.

4. Wir gehn in Unvollkommenheit auf dieses Lebens Pfade; doch unsre schwache Frömmigkeit belohnst du auch mit Gnade. Das Herz soll rein von Bosheit seyn: so wilst du die Gebrechen der Menschlichkeit nicht rächen.

5. Hilf du mir kämpfen, daß ich, Herr, mich selber überwinde! So werd ich täglich heiliger, und freyer von der Sünde. Dort, dort wird sie mich ewig nie von deiner Liebe trennen, nie mich verführen können.

4.

Mel. Die Seele Christi heilge mich ꝛc.

1. Du der du ins Verborgne siehst, auch jetzt mir gegenwärtig bist, Gott, fülle du mit Kraft mich an, daß ich recht christlich leben kann!

2. Gieb mir ein kindliches Gemüthe, das jede böse Handlung flieht; das auch die Neigung unterdrückt, die Lust im ersten Keim erstickt.

3. Du bist ganz heilig, bist ganz rein: auch ich soll rein und heilig seyn! Nicht nur die böse That entehrt; die Neigung ist schon hassenswerth.

4. Du liebst, o Gott, den Sünder nicht, verbirgst vor ihm dein Angesicht! Und wo ist Seelenruh und Lust, wenn du uns strafbar finden mußt?

5. Dich lieben, deiner Huld sich freun; daß du uns liebst, gewiß zu seyn: das ist hier in der Prüfungszeit ein Vorschmack jener Seligkeit.

6. Verleihe mir dies Glück, o Gott! Dann raubt nicht Leben oder Tod, dann raubt kein traurig's Schicksal mir, die frohe Zuversicht in dir.

7. Dann

7. Dann nehm ich voller Dankbarkeit das Gute, das mich heut erfreut; bin unverzagt und hoffnungsvoll, wenn mich ein Leiden treffen soll.

8. Dann seh ich über Welt und Zeit hinaus in jene Ewigkeit: bin frölich, daß du hier mich schufst, und einst zum bessern Leben rufst.

5.

Mel. Jesu, der du meine Seele 2c.

1. Du, der Menschen Heil und Leben, deß sich meine Seele freut, der für mich sich hingegeben, Stifter meiner Seeligkeit: du, der lieber wollt erblassen, als mich im Verderben lassen: ach wie dank, wie dank ich dir; mein Erlöser, gnug dafür!

2. Menschenfreund, von Gott gesendet, zu erfüllen seinen Rath, längst hast du dein Werk vollendet, wegzuthun die Missethat. Doch in den Gedächtnißtagen deiner Leiden, Jesus, sagen deine Theurerlös'ten dir billig neuen Dank dafür.

3. Du betratst, für uns zu sterben, willig deine Leidensbahn; stiegst, uns Leben zu erwerben, gern den Todesberg hinan; trugst, vergessend eigne Schmerzen, deine Menschen nur im Herzen: diese Liebe preisen wir; unvergeßlich sey sie mir!

4. Meinetwegen trugst du Bande, littest frecher Lästrer Spott, achtetest nicht Schmach noch Schande, mein Erlöser und mein Gott! Mich hast du der Noth entrissen, die mich hätte treffen müssen. Wie verpflichtet bin ich dir, lebenslang, mein Heil, dafür!

5. Frevler krönten dich zum Hohne; deine Stirne blutete unter einer Dornenkrone, König aller Könige! Das hast du für mich gelitten, mir die Ehrenkron erstritten,

stritten. Preis, Anbetung, Dank sey dir, holder Seelenfreund dafür!

6. Du, der tausendfache Schmerzen mir zu Liebe gern ertrug, deinem grosmuthvollen Herzen war mein Heil Belohnung gnug. Trost in meinen letzten Stunden floß auch mir aus deinen Wunden. Herr, ich dank, ich danke dir einst im Tode noch dafür.

7. Ruh im Leben, Trost am Grabe: unaussprechlicher Gewinn, den ich dir zu danken habe! Dir, deß Eigenthum ich bin. Jesus, dir mein Herz zu geben, deiner Tugend nachzustreben, dir zu traun, zu sterben dir, dies, dies sey mein Dank dafür!

6.

Mel. Christus, der uns selig macht rc.

1. Mein Erlöser, auch für mich giengst du hin zum Leiden; und begabst dich williglich aller deiner Freuden. Du sahst Banden, Schmerz und Hohn sahst den Tod von ferne; doch ertrugst du, Gottessohn, alle Leiden gerne,

2. Du entflohst nicht der Gefahr, die dem Leben drohte. Als die Stund erschienen war, giengst du froh zum Tode. Willig übergabst du dich in der Feinde Hände, und bliebst unveränderlich treu bis an das Ende.

3. Lehre mich, wie du, so still, und so froh zu leiden; und wenn es dein Rathschuß will, selig zu verscheiden. Stärke mich, wann ich einmal sterbend zu dir flehe, daß ich durch des Todes Thal ohne Schrecken gehe.

4. Dank, o Jesus, Dank sey dir für dein letztes Leiden! denn dadurch erwarbst du mir Ruh und

Trost

Trost und Freuden. O nun weiß ich, daß im Tod ich nicht ewig sterbe. Nun geh ich getrost zu Gott als sein Kind und Erbe.

7.

Mel. Dir, dir, Jehova, will ich ꝛc

1. Ach sieh ihn dulden, bluten, sterben! O meine Seele, sag ihm frommen Dank! Sieh Gottes eingen Sohn und Erben, wie mächtig ihn die Menschenliebe drang! Wo ist ein Freund, der je was er gethan? Der so, wie er, für Sünder sterben kann?

2. Wie dunkel waren jene Stunden, o Herr, und welche Lasten drückten dich! Wie quoll das Blut aus deinen Wunden! Und ach! es floß zum Heil und Trost für mich! und ruft noch heute mir ermunternd zu, daß du mich liebst, du frommer Dulder, du!

3. So sollt es seyn! du mußtest leiden; dein Tod macht mir des Vaters Liebe kund. Er wird für mich ein Quell der Freuden, ein Siegel auf den ewgen Friedensbund. So wahr dich Gott für mich zum Opfer giebt: so feste steht's, daß er mich herzlich liebt.

4. Sein bin ich nun und Gottes Erbe; ich sehe frey ins Vaterherz hinein. Wann ich nun leide, wann ich sterbe, kann ich unmöglich je verloren seyn. Wann Sonn und Mond und Erde untergehn, so bleibt mir Gottes Gnade ewig stehn.

5. Ja, mir zum Trost und dir zur Ehre gereicht dein ganzer Kampf, dein Kreuzestod; bestätigt ist nun deine Lehre: ich baue fest darauf in jeder Noth. Unschuldig littest du. Doch Preis und Ruhm ist auch im Kampf der Unschuld Eigenthum.

6. Herr, dies dein Beyspiel soll mich lehren, des Lebens Unschuld sey mein Ehrenkleid. Begierig will ich deine Stimme hören, und gerne thun, was mir dein Wort gebeut. Die Dankbarkeit dringt mich hinfort dazu; wer hat es mehr um mich verdient, als du?

7. Nie will ich mich am Feinde rächen: auch dies lern ich, Gekreuzigter, von dir; nie Gottes Schickung widersprechen; wär gleich sein Pfad jetzt noch so dunkel mir. Auf Dornen giengst du selbst zum Ziele hin: ich folge dir, weil ich dein Jünger bin.

8. Was fürcht ich noch des Todes Schrecken? Du schliefst auch einst im Grab', o holder Freund! mag sie doch meine Asche decken die Erde, wann des Todes Nacht erscheint! Der Gott, der dir das Leben wiedergab, wälzt einstens auch den Stein von meinem Grab.

9 Nimm hin den Dank für deine Plagen, mein Retter, den die treuste Liebe bringt! Dort will ich dirs noch besser sagen, wann dich mein Geist im Engelchor besingt. Dann stimmen alle Sel'gen frölich ein; der ganze Himmel soll dann Zeuge seyn!

8.

Mel. Kommt her zu mir, spricht ꝛc.

1. Der du für uns am Kreuze starbst, uns Heil und Seligkeit erwarbst, du bist auch auferstanden! O Jesus, unser Herr und Gott! Du siegtest über Höll und Tod, zerbrachest seine Banden.

2. Lobsingt ihm Christen, singt ihm Lob! Ihm, den der Engel Schar erhob, dem unser Lied jetzt tönet. Er hat sein grosses Werk vollbracht, uns Sünder hat er frey gemacht, mit Gott uns ausgesöhnet.

3. Ihm flamme jedes Herz voll Dank, ihm singe jeder Lobgesang, ihn preise unser Leben. Wir sind, o Glück! sein Eigenthum; wir wollen nun zu seinem Ruhm, auch fromm und heilig leben.

4. Nimm dies Gelübde, Jesus, an, und leit' uns selbst auf rechter Bahn, und stärke unsern Glauben. Wir glauben an dich, Jesus Christ, der du vom Tod erstanden bist! Laß nichts den Trost uns rauben.

5. Sind wohl die Leiden dieser Zeit werth jener grossen Herrlichkeit, die du uns, Herr, verheissen? Drum laß uns, Jesus, auch in Noth, in Trübsal, Angst, bis in den Tod, dir treu zu seyn befleissen.

9.

Mel. Freu dich sehr, o meine Seele &c.

1. Gläubig und voll sanfter Freuden komm ich, Herr, auf dein Gebot, und gedenk an deine Leiden und an deinen Martertod. Mittler, der du für mich starbst, mir ein ewig Heil erwarbst, ach möcht' ich mich würdig nahen, und das Leben hier empfahen!

2. Möcht ich, Jesus, nicht vergebens mich zu deinem Kreuze nahn! Möcht ich, dieses Mahl des Lebens mir nicht zum Gericht empfahn! Ach, es gründ und stärke mich, Heiland, im Vertraun auf dich! Ach, es lenke meinen Willen, dein Gesetz gern zu erfüllen!

3. Diesen Vorsatz, den ich habe, mich nicht wieder zu entweihn, laß ihn, Jesus, bis zum Grabe stark in meiner Seelen seyn! Vor der drohenden Gefahr, der zu werden, der ich war, beb' ich zaghaft, und enpfinde schon von fern die Macht der Sünde.

4. Wann sie mich von deinen Wegen schmeichelnd abzuführen droht, laß mich ernstvoll überlegen, welch ein Tod war Jesu Tod! Gott, mein Gott, ach leite mich, daß ich nie vergesse dich, nie von deinen Wegen weiche, niemals dich durch Sünden schmähe!

5. Wann ich in der Irre wandle, geh du mir, Erbarmer, nach! Zeig mir, wie ich unrecht handle; stärke mich, denn ich bin schwach. O verschone mit Geduld meiner Schwachheit, meiner Schuld! Sage: du solst Gnade finden, ich, ich tilge deine Sünden.

6. Dir will ich es ewig danken, daß du so barmherzig bist. Laß mich nur nicht wieder wanken, mein Erretter, Jesus Christ! Hilf mir, daß ich dir getreu, daß mein Vorsatz standhaft sey, jede Sünd und ihre Freuden bis an meinen Tod zu meiden

10.

Mel. Schmücke dich, o liebe Seele 2c.

1. Herr, ich falle vor dir nieder, danke dir und singe Lieder! Wer, o theurer Freund der Seelen, kann doch deine Leiden zählen? Willig und mit treuem Herzen wolltest du die größten Schmerzen, Schmach und Spott für meine Schulden, ja den Kreuzestod erdulden!

2. Meine Sünden willst du decken, willst mich einstens auferwecken, willst ein ewig selig Leben mir, wenn ich dir glaube, geben. Wenn ich hier in wahrer Treue mich nach deinem Wort erneue, soll ich Theil an deinen Gaben, Theil an deinem Himmel haben.

3. Nun, so sey der Bund erneuert; ganz sey dir mein Herz geweihet! Wie du hier gelebt, zu leben,

leben, will ich täglich mich bestreben. Dir gelob ich: deine Glieder, Jesus Christ, als meine Brüder immer mit den reinsten Trieben redlich, wie mich selbst, zu lieben.

4. Ich gelobe dir von Herzen: meiner Brüder Noth und Schmerzen täglich brüderlich zu lindern, Elend, wo ich kann, zu mindern. Ich gelobe dir mit Freuden: auch das Unrecht still zu leiden; ungeduldig nie zu klagen; an Gott niemals zu verzagen.

5. Was du hassest, will ich hassen; ganz von dir mich leiten lassen; nie mit Vorsatz dich betrüben; alles, was du liebest, lieben. Welt und Tand, und alle Güter eitler sündlicher Gemüther, sollen nie von deinen Wegen abzuweichen, mich bewegen.

6. Zwar ich kenne meine Schwäche, Jesus, da ich dies verspreche; morgen hab ich oft gebrochen, was ich heute dir versprochen: darum hilf du mir, und stärke mich zu jedem guten Werke; komm und eile, mich vom Bösen, das ich thun will, zu erlösen.

7. Hilf den ersten Reiz der Sünden, hilf ihn zeitig überwinden. Laß mich Aug und Herze schliessen, eh der Geist wird hingerissen! Laß mich ihre Folgen schrecken, des Gewissens Freuden schmecken, die mein Herz so oft empfunden, wann ich Sünden überwunden.

8. Gib, daß ich und alle Christen sich auf deine Zukunft rüsten; daß, wenn heut dein Tag schon käme, keiner, Herr, vor dir sich schäme! Schaff, o Heiland aller Sünder, dir viel Jünger, viele Kinder, die dir leben, leiden, sterben, deine Herrlichkeit zu erben!

9. Grosses Abendmahl der frommen, Tag des Heils, wann wirst du kommen, daß wir mit der Engel

Engel Chören, Herr, dich sehn und ewig ehren! Halleluja, ewig leben, alle, die sich dir ergeben! Halleluja, welche Freuden sind die Früchte deiner Leiden!

II.

Mel. Wer nur den lieben Gott ꝛc.

1. Ich hab, o Herr, dein Brod gebrochen, genossen deines Bundes Wein; in der Gemeine dir versprochen, bis in den Tod dir treu zu seyn! Ich schwur's in meinem Herzen dir: den Schwur zu halten — Kraft gieb mir!

2. Du giebst sie — Herr, was kannst du geben! du liebtest mich ja bis zum Tod! O sey mir Stärke, Freude, Leben, des Geistes Nahrung, Trank und Brod! O nimm dich meiner Ohnmacht an! Du weißt, wie leicht ich irren kann.

Mich näher mit dir zu verbinden, wie sehnet sich mein dürstend Herz! in dir mein ganzes Glück zu finden, mit dir zu theilen Freud und Schmerz; durch dich, was du gethan, zu thun, mit dir zu leiden und zu ruhn!

4. Und euch, ihr, der Gemeine Glieder, umfangt mein Herz mit Zärtlichkeit. Euch nennet Jesus Christus Brüder; und ihn erfreut was euch erfreut. Wir aßen eines Bundes Brod, sind all' erlös't durch seinen Tod.

5. Wir tranken all' von einem Weine; für alle floß sein Blut dahin — O Herr und Stifter der Gemeine, schenk nun auch allen einen Sinn! Gieb, daß wir eine Seele seyn, den Liebenden durch Lieb erfreun.

6. O lehr uns, wie du liebtest, lieben, so willig, thätig, stark und treu! Hilf, daß wir uns im Wohlthun üben, daß jeder sanft und duldend sey. Der Starke sey in Wort und Tha des schwächern Bruders Schutz und Rath.

7. O Herr, wie jetzt in deinem Namen dein Volk vor dir versammlet ist, so führe uns auch einst zusammen, da, wo du, Jesus, selber bist! Da freut sich unaussprechlich dann, wer, wie du liebest, lieben kann.

12.

Mel. Was Gott thut, das ist ꝛc.

1. Mit frohem Dank erschein ich hier, dein Leiden zu besingen; von diesem Tische bis zu dir mich, Jesus, aufzuschwingen. Mein Glaube ist da, wo du bist, anbetend bey dem Throne, vor dir, des Höchsten Sohne.

2. Zwar immer groß ist mein Gewinn an jedem stillen Orte, wo ich im Geiste bey dir bin; es fließt aus deinem Worte Rath, Trost und Ruh dem Herzen zu; dein Leben und dein Leiden sind stets ein Quell der Freuden.

3. Auch weist du, Herr, wie herzlich dich die ganze Seele liebet, und wie dein Knecht so willig sich in guten Werken übet. Längst ist der Bund mit Herz und Mund geknüpft: Ich bin der deine, o Freund, und du der meine!

4. Doch feierlich sey heut mein Dank, und festlich diese Stunden; und lauter töne mein Gesang vom Tod', den du empfunden! Du liebtest mich und starbst für mich, für mich und meine Brüder; du starbst, und lebst nun wieder.

5. Und dich, o Freund, dich sollt ich nicht vor aller Welt bekennen? und mich nach meiner Christenpflicht, Herr, deinen Diener nennen? Nicht Hand in Hand im festen Band mit deinen treuen Gliedern die Liebe dir erwiedern?

6. Nein, Jesus Tod vergeß ich nicht! nicht seiner Huld und Treue; nicht meiner Schuldigkeit und Pflicht; das schwör ich heut aufs neue. Du hörst den Schwur, Gott hör ihn nur! — Die Liebe soll mich dringen, ihn redlich zu vollbringen.

7. O stärke mich aufs neue, Herr, du bist der Gott der Stärke! daß ich von nun an williger auf Jesu Stimme merke; und von ihm gern die Weisheit lern, nach deinem Wort zu handeln, vor dir, o Gott, zu wandeln.

8. Daß ich die böse Lust im Streit noch glücklicher bezwinge, dir Früchte der Gerechtigkeit in grössrer Schönheit bringe. O bilde mich, ich bitte dich, noch mehr, nach Jesu Bilde, demüthig, sanft und milde!

9. Einst kommt die Zeit, so wahr ich hier bey diesem Tische stehe, daß ich in Wonne, Gott, bey dir, ihn selbst, den Heiland, sehe. Wie wallt mein Blut, wie wächst der Muth zum Hoffen und Vertrauen! Auf Glauben folgt das Schauen!

13.

Mel. Nun sich der Tag geendet 2c.

1. Anbetung, Ehre, Preis und Dank, o grosser Freund, sey dir! Dich ehrt der Engel Lobgesang, nimm auch dies Lob von mir.

2. Ge=

2. Gewohnheit nicht, nicht falscher Wahn bewegen mich dazu. Ich weiß, was du für mich gethan, du frommer Dulder, du!

3. Aus Liebe gab der Vater dich für seine Kinder hin: aus Liebe gabst du selber dich für deine Brüder hin.

4. Und diese Liebe, ach wie groß, wie edel war sie doch! Mein wahres Glück, mein besser Los dank ich ihr heute noch.

5. Wie helle leuchtet mir dein Wort! wie sicher ist dies Licht! Getrost geh ich zum Ziele fort, und irr' und falle nicht.

6. Und Millionen wandeln nun auf dieser ebnen Bahn; und lernen Gottes Willen thun, wie du ihn selbst gethan.

7. Auch dank ich dir für deinen Tod: du littest ihn für mich. Für jeden Schmerz, für jede Noth verehr' ich, Jesus, dich.

8. Nun fürcht' ich weder Tod noch Grab, nicht Höll' und nicht Gericht. Gott, der dich mir zum Retter gab, verdammet mich nun nicht.

9. Du lebst, o Held! ich lebe mit; der Himmel ist mein Theil! Nur noch ein Kampf, nur noch ein Schritt, so seh ich dich, mein Heil!

10. O Jubel dir, dem besten Freund, aus aller meiner Macht! So lang mir noch die Sonne scheint, sey dir mein Dank gebracht.

11. Und

11. Und jetzo dank' ich feierlich mit meinen Brüdern dir. Und unser Lob vereinigt sich bey deinem Tische (an deinem Feste) hier. *)

12. Zu deinem Opfer weih' ich mich dir heut aufs neue ein. Und ewig lieb' ich, Jesus, dich, und ewig bin ich dein!

13. Hinauf, mein Geist, zu Gottes Thron, weit über Welt und Zeit! Preis dir, dem Vater und dem Sohn, jetzt und in Ewigkeit!

---

*) Will man dies Lied, welches von mir selbst herrührt, und zunächst für die Kommunion bestimmt ist, auch ausser derselben, etwa an Festtagen singen, so kann man den in Klammern eingeschlossenen Ausdruck statt der Worte „bey deinem Tische" gebrauchen.

Anhang,

welcher sowohl
die in den Beichtvespern
und Communionen
gewöhnlichen Lieder,
als auch
die Nürnbergische Communionordung
enthält.

Beichtlieder.

1.

Ach Gott und Herr! wie groß und schwer sind mein begangne Sünden, da ist niemand, der helfen kann, in dieser Welt zu finden.

2. Lief ich gleich weit zu dieser Zeit, biß an der Welt ihr Ende, und wollt loß seyn des Kreuzes mein, würd ich doch solchs nicht wenden.

3. Zu dir flieh ich, verstoß mich nicht, wie ich wohl hab verdienet. Ach Gott! zürn nicht, geh nicht ins G'richt! dein Sohn hat mich versöhnet.

4. Solls ja so seyn, daß Straff und Pein auf Sünde folgen müssen: so fahr hie fort, und schone dort, und laß mich hie wohl büssen.

5. Gieb, Herr! Geduld: vergiß der Schuld, verleih ein g'horsams Herze; laß mich nur nicht, wie's wohl geschicht, mein Heil murrend verscherzen.

6. Handel mit mir, wie's dünket dir, durch dein Gnad will ichs leiden; laß mich nur nicht dort ewiglich von dir seyn abgescheiden.

7. Gleichwie sich fein ein Vögelein in hole Bäum verstecket, wanns trüb hergeht, die Lufft unstät, Menschen und Vieh erschrecket:

8. Also, Herr Christ! mein Zuflucht ist die Höle deiner Wunden; wenn Sünd und Tod mich bracht in Noth, hab ich mich drein gefunden.

9. Darinn ich bleib, ob hie der Leib und Seel von einander scheiden, so werd ich dort bey dir, mein Hort! seyn in ewigen Freuden.

10. Ehre sey nun Gott Vater und Sohn, dem heil'gen Geist zusammen! zweifle auch nicht, weil Christus spricht: Wer glaubt, wird selig. Amen!

2.

Allein zu dir, Herr Jesu Christ! mein Hoffnung steht auf Erden; ich weiß, daß du mein Tröster bist, kein Trost mag mir sonst werden. Von Anbeginn ist nichts erkohr'n, auf Erden war kein Mensch gebohr'n, der mir aus Nöthen helffen kann; dich ruff ich an, zu dem ich mein Vertrauen han.

2. Mein Sünd sind schwer und übergroß, und reuen mich von Herzen; derselben mach mich quitt und loß, durch deinen Tod und Schmerzen: Und zeig mich deinem Vater an, daß du hast gnug für mich gethan, so werd ich quitt der Sünden Last: Herr! halt mir vest, weß du dich mir versprochen hast

3. Gib mir nach dein'r Barmherzigkeit den wahren Christen-Glauben; auf daß ich deine Süßigkeit mög inniglich anschauen; vor allen Dingen lieben dich, und meinen Nächsten, gleich als mich; am letzten End dein Hülf mir send, damit behend des Teufels List sich von mir wend.

4. Ehr sey Gott in dem höchsten Thron, dem Vater aller Güte! und Jesu Christ, sein'm liebsten Sohn, der uns allzeit behüte! und Gott dem heiligen Geiste, der uns sein Hülf allzeit leiste! damit wir ihm gefällig seyn, hier in dieser Zeit, und dort hernach in Ewigkeit.

3.

Aus der Tieffen ruffe ich, Herr! zu dir, erhöre mich! Deine Ohren gnädig neig, merk die Flehens=Stimm zugleich.

2. Aus der Tiefen ruffe ich, Sünden gehen über mich; willt du rechnen, Herr! mit mir, so besteh ich nicht vor dir.

3. Aus der Tiefen rufe ich, will dann niemand hören mich? Ey so hör, o Jesu mein! du wirst ja der Helfer seyn.

4. Aus der Tiefen rufe ich, ach! schon lang erbärmiglich. Kreuz und Leiden halten an; Jesus mich erretten kann.

5. Aus der Tiefen rufe ich, warum, Jesu! läßt du mich? Ich harr', warte, seufze, ach! biß zur andern Morgen=Wach.

6. Aus der Tiefen rufe ich, Jesu Gnade tröstet mich; ob es mir gleich gehet hart, ich doch der Erlösung wart.

7. Aus der Tiefe rufe ich, Jesus wird erlösen mich; Jesus machet, daß ich rein werd von allen Sünden seyn.

8 Nunmehr hab ich ausgeruft: Jesus kommet, macht mir Luft. Seele, schwing dich in die Höh, sage zu der Welt: Ade!

4.

Aus tiefer Noth schrey ich zu dir, Herr Gott! erhör mein Ruffen. Dein gnädig Ohr neig

neig her zu mir, und meiner Bitt sie öffen; denn so du willst das sehen an, was Sünd und Unrecht ist gethan; wer kann, Herr! vor dir bleiben?

2. Bey dir gilt nichts, denn Gnad und Gunst, die Sünde zu vergeben; es ist doch unser Thun umsonst, auch in dem besten Leben. Vor dir niemand sich rühmen kann, es muß dich fürchten jedermann, und deiner Gnade leben.

3. Darum auf Gott will hoffen ich, auf mein Verdienst nicht bauen; auf ihn mein Herz soll lassen sich, und seiner Güte trauen, die mir zusagt sein werthes Wort, das ist mein Trost und treuer Hort, deß will ich allzeit harren.

4. Und ob es währt biß in die Nacht, und wieder an den Morgen, doch soll mein Herz an Gottes Macht verzweifeln nicht, noch sorgen. So thu Israel rechter Art, der aus dem Geist erzeuget ward, und seines Gott's erharre.

5. Ob bey uns ist der Sünden viel, bey Gott ist viel mehr Gnade: sein Hand zu helfen hat kein Ziel, wie groß auch sey der Schade. Er ist allein der gute Hirt, der Israel erlösen wird aus seinen Sünden allen.

6. Ehr sey dem Vater und dem Sohn, und auch dem heil'gen Geiste; als es im Anfang war und nun, der uns sein Gnade leiste, daß wir wandeln in seinem Pfad, daß unsre

Sůnd der Seel nicht schad: Wer das begehrt, sprech: Amen!

5.

Erbarm dich mein, o Herre Gott! nach deiner grossen Barmherzigkeit: wasch ab, mach rein, mein Missethat, ich erkenn mein Sůnd, und ist mir leid. Allein ich dir gesůndigt hab, das ist wider mich stetiglich. Das Bôß vor dir mag nicht bestahn; du bleibst gerecht, ob man urtheilet dich.

2. Sieh, Herr! in Sůnd'n bin ich gebohr'n, in Sůnd'n empfieng mich mein Mutter. Die Wahrheit liebst, thust offenbar'n deiner Weisheit heimlich Gůter. Bespreng mich, Herr! mit Jsopo; rein werd ich, so du wåschest mich, weisser denn Schnee, mein G'hôr wird froh, all mein Gebein wird freuen sich.

3. Herr! sieh nicht an die Sůnde mein, thu ab all Ungerechtigkeit; und mach in mir das Herze rein, ein neuen Geist in mir bereit. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, dein heil'gen Geist wend nicht von mir, die Freud dein's Heils, Herr! zu mir richt, der willig Geist enthalt mich dir.

4 Die Gottlosen will ich deine Weg, die Sůnder auch darzu lehren, daß sie vom bôsen falschen Steg, zu dir, durch dich sich bekehren. Beschirm mich, Herr! meins Heils

ein

ein Gott, für dem Urtheil durchs Blut bedeut, mein Zung verkünd dein rechts Gebot, schaff, daß mein Mund dein Lob ausbreit.

5. Kein leiblich Opfer von mir heisch, ich hätt dir das auch geben; so nimm nun den zerknirschten Geist, betrübt's traurigs Herz darneben. Verschmäh nicht, Gott! das Opfer mein, thu wohl in deiner Gütigkeit dem Berg Zion, da Christen seyn, die opfern dir Gerechtigkeit.

6.

Herr Jesu Christ, du höchstes Gut, du Brunnquell aller Gnaden! sieh doch, wie ich in meinem Muth mit Schmerzen bin beladen, und in mir hab der Pfeile viel, die im Gewissen ohne Ziel mich armen Sünder drücken.

2. Erbarm dich mein in solcher Last, nimm sie aus meinem Herzen, dieweil du sie gebüsset hast am Holz mit Todes-Schmerzen; auf daß ich nicht mit grossem Weh in meinen Sünden untergeh, noch ewiglich verzage.

3. Ach Gott! wenn mir das kommet ein, was ich mein Tag begangen, so fällt mir auf mein Herz ein Stein, und bin mit Furcht umfangen; ja, ich weiß weder aus noch ein, und müste gar verlohren seyn, wenn ich dein Wort nicht hätte.

4. Aber dein heilsam Wort ja sagt daß alles wird vergeben, was hie mit Thränen

11. Und jetzo dank' ich feierlich mit meinen Brüdern dir. Und unser Lob vereinigt sich bey deinem Tische (an deinem Feste) hier. *)

12. Zu deinem Opfer weih' ich mich dir heut aufs neue ein. Und ewig lieb' ich, Jesus, dich, und ewig bin ich dein!

13. Hinauf, mein Geist, zu Gottes Thron, weit über Welt und Zeit! Preis dir, dem Vater und dem Sohn, jetzt und in Ewigkeit!

---

*) Will man dies Lied, welches von mir selbst herrührt, und zunächst für die Kommunion bestimmt ist, auch ausser derselben, etwa an Festtagen singen, so kann man den in Klammern eingeschlossenen Ausdruck statt der Worte „bey deinem Tische“ gebrauchen.

Anhang,

welcher sowohl
die in den Beichtvespern
und Communionen
gewöhnlichen Lieder,
als auch
die Nürnbergische Communionordung
enthält.

Beichtlieder.

I.

Ach Gott und Herr! wie groß und schwer sind mein begangne Sünden, da ist niemand, der helfen kann, in dieser Welt zu finden.

2. Lief ich gleich weit zu dieser Zeit, biß an der Welt ihr Ende, und wollt loß seyn des Kreuzes mein, würd ich doch solchs nicht wenden.

wird beklagt, und nichts soll schad'n am Leben: Ja, Herr! du alle Gnad verheißt denen, die mit zerknirschtem Geist im Glauben zu dir kommen.

5. Und weil ich dann in meinem Sinn, (wie ich zuvor geklaget,) auch ein betrübter Sünder bin, den sein Gewissen naget, und wollte gern im Blute dein von Sünden abgewaschen seyn, wie David und Manasse:

9. So komm ich auch zu dir allhie in meiner Noth geschritten, und thu dich mit gebeugtem Knie von ganzem Herzen bitten: Vergieb mir doch genädiglich, was ich mein Lebtag wider dich auf Erden hab begangen!

7. Ach Herr, mein Gott! vergieb mirs doch um deines Namens willen, und thu in mir das schwere Joch der Uebertrettung stillen, daß sich mein Herz zufrieden geb, und dir hinfort zu Ehren leb, in kindlichem Gehorsam.

8 Stärk mich mit deinem Freuden-Geist, heil mich mit deinen Wunden. Wasch mich mit deinem Todes-Schweiß in meinen letzten Stunden, und nimm mich einst, wann dirs gefällt, im wahren Glauben von der Welt, zu deinen Auserwählten.

7.

Ich armer Mensch, ich armer Sünder, steh hier vor Gottes Angesicht. Ach Gott! ach Gott! verfahr gelinder, und geh nicht mit

mir

mir ins Gericht! Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer! über mich.

2. Wie ist mir doch so herzlich bange, von wegen meiner grossen Sünd, biß ich Genad von dir erlange, ich armes und verlohrnes Kind! Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer! über mich.

3. Hör und erhör mein seufzend Schreyen, du allerliebstes Vaterherz! wollst alle Sünden mir verzeihen, und lindern meines Herzens Schmerz. Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer! über mich.

4. Wie lang soll ich vergeblich klagen? Hörst du dann nicht? hörst du dann nicht? Wie kannst du das Geschrey vertragen? Hör, was der arme Sünder spricht: Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer! über mich.

5. Wahr ist es, übel steht der Schade, den niemand heilet, ausser du. Ach! aber, ach Genade, Gnade! ich laß dir doch nicht eher Ruh. Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer! über mich.

6. Nicht, wie ich hab verschuldet, lohne, und handel nicht nach meiner Sünd. O treuer Vater, schone, schone! erkenn mich wieder für dein Kind. Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer! über mich.

7. Sprich nur ein Wort, so werd ich leben. Sag, daß der arme Sünder hör: geh hin, die Sünd ist dir vergeben, hinführo sün-

dig nur nicht mehr. Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer! über mich.

8. Ich zweifle nicht, ich bin erhöret, erhöret bin ich zweiffels frey, weil sich der Trost im Herzen mehret, drum will ich enden mein Geschrey: Erbarme dich, erbarme dich, Gott, mein Erbarmer! über mich.

8.

Ich ruf zu dir, Herr Jesu Christ! ich bitt, erhör mein Klagen. Verleih mir Gnad zu dieser Frist, laß mich doch nicht verzagen. Den rechten Glauben, Herr! ich meyn, den wollest du mir geben, dir zu leben, mein'm Nächsten Nutz zu seyn, dein Wort zu halten eben.

2. Ich bitt noch mehr, o Herre Gott! du kannst es mir wohl geben: daß ich nicht wieder werd zu Spott, die Hofnung gib darneben, voraus, wenn ich muß hie davon, daß ich dir mög vertrauen, und nicht bauen auf alles mein Thun, sonst wird michs ewig reuen.

3. Verleih, daß ich aus Herzens Grund mein'n Feinden mög vergeben; verzeih mir auch zu dieser Stund, schaff mir ein neues Leben. Dein Wort mein Speiß laß allweg seyn, damit mein Seel zu nähren, mich zu wehren, wenn Unglück geht daher, das mich bald möcht abkehren.

4. Laß mich kein Lust noch Furcht von dir in dieser Welt abwenden. Beständig seyn ans

ans End, gib mir, du hasts allein in Händen; und wem du's gibst, der hats umsonst, es mags niemand ererben; noch erwerben durch Werke deine Gnad, die uns errett vom Sterben.

5. Ich lieg im Streit und widerstreb, hilf o Herr Christ! dem Schwachen; an deiner Gnad allein ich kleb, du kannst mich stärker machen. Kommt nun Anfechtung her, so wehr, daß sie mich nicht umstossen, du kannst massen, daß mirs nicht bring Gefähr, ich weiß, du wirsts nicht lassen.

9.

Jesu! der du meine Seele hast durch deinen bittern Tod, aus des Teufels finstern Höle, und der schweren Sünden-Noth kräftiglich heraus gerissen, und mich solches lassen wissen durch dein angenehmes Wort; sey doch jetzt, o Gott! mein Hort.

2. Treulich hast du ja gesuchet die verlohrnen Schäfelein, als sie liefen ganz verfluchet in der Höllen Pful hinein: Ja, du Satans-Ueberwinder, hast die hochbetrübten Sünder so geruffen zu der Buß, daß ich billig kommen muß.

3. Ach! ich bin ein Kind der Sünden: ach! ich irre weit und breit; es ist nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit; all mein Tichten, all mein Trachten, heisset unsern Gott ver-

verachten; böslich leb ich ganz und gar, und sehr gottloß immerdar.

4. Herr! ich muß es ja bekennen, daß nichts Gutes wohnt in mir; das zwar, was wir Wollen nennen, halt ich meiner Seelen für; aber Fleisch und Blut zu zwingen, und das Gute zu vollbringen, folget gar nicht, wie es soll; was ich nicht will, thu ich wohl.

5. Aber, Herr! ich kann nicht wissen, wie viel meiner Fehler seyn; mein Gemüth ist ganz zerrissen durch der Sünden Schmerz und Pein, und mein Herz ist matt von Sorgen, ach! vergieb mir das Verborgen. Räche nicht die Missethat, die dich, Herr! erzürnet hat.

6. Jesu! du hast weggenommen meine Schulden durch dein Blut; laß es, o Erlöser! kommen meiner Seligkeit zu gut; und dieweil du so zerschlagen, hast die Sünd am Kreuz getragen, ey, so sprich mich endlich frey, daß ich ganz dein eigen sey.

7. Weil mich auch der Höllen Schrecken, und des Satans Grimmigkeit vielmal pflegen aufzuwecken, und zu führen in den Streit, daß ich schier muß unterliegen, ach, so hilf, Herr Jesu, siegen. O du meine Zuversicht, laß mich ja verzagen nicht.

8. Deine rothgefärbte Wunden, deine Nägel, Kron und Grab, deine Schenkel vest gebunden, wenden alle Plagen ab; deine Pein und blutigs Schwitzen, deine Striemen, Schläg und Ritzen, deine Marter, Angst und Stich, o Herr Jesu! trösten mich.

9. Wann

9 Wann ich vor Gericht soll tretten, da man nicht entfliehen kann, ach so wollest du mich retten, und dich meiner nehmen an! Du allein, Herr! kannst es stöhren, daß ich nicht den Fluch darf hören: Ihr zu meiner linken Hand seyd von mir noch nie erkannt.

10. Du ergründest meine Schmerzen; du erkennest meine Pein: es ist nichts in meinem Herzen, als dein herber Tod allein. Diß mein Herz mit Leid vermenget, das dein theures Blut besprenget, so am Kreuz vergossen ist, geb ich dir, Herr Jesu Christ!

11. Nun, ich weiß, du wirst mir stillen mein Gewissen, das mich plagt. Es wird deine Treu erfüllen, was du selber hast gesagt, daß auf dieser weiten Erden keiner je verlohren werden, sondern ewig leben soll, wenn er nur ist Glaubens voll.

12. Herr! ich glaube, hilf mir Schwachen, laß mich ja verzagen nicht; du, du kannst mich stärker machen, wann mich Sünd und Tod anficht. Deiner Güte will ich trauen, biß ich frölich werde schauen dich, Herr Jesu! nach dem Streit, in der süssen Ewigkeit.

10.

Mel. Auf meinen lieben Gott.

Wo soll ich fliehen hin, weil ich beschweret bin mit vielen grossen Sünden? Wo kann ich Ret-

Rettung finden? Wenn alle Welt herkäme, mein Angst sie nicht wegnähme.

. O Jesu voller Gnad! auf dein Gebot und Rath kommt mein betrübt Gemüthe, zu deiner grossen Güte: laß du auf mein Gewissen ein Gnadentröpflein fliessen.

3. Ich, dein betrübtes Kind, werf alle meine Sünd, so viel ihr in mir stecken, und mich so heftig schrecken, in deine tiefe Wunden, da ich stets Heyl gefunden.

4. Durch dein unschuldig Blut, die schöne rothe Flut, wasch ab all meine Sünde, mit Trost mein Herz verbinde, und ihr nicht mehr gedenke, ins Meer sie tief versenke.

5. Du bist der, der mich tröst, weil du mich hast erlöst. Was ich gesündigt habe, hast du verscharrt im Grabe, da hast du es verschlossen, da wirds auch bleiben müssen.

6. Ist meine Boßheit groß; so werd ich ihr doch loß, wann ich dein Blut auffasse, und mich darauf verlasse; wer sich zu dir nur findet, all Angst ihm bald verschwindet.

7. Mir mangelt zwar sehr viel; doch, was ich haben will, ist alles mir zu gute erlangt mit deinem Blute, damit ich überwinde Tod, Teufel, Höll und Sünde.

8. Und wenn des Satans Heer mir ganz entgegen wär, darf ich doch nicht verzagen, mit dir kann ich sie schlagen; Dein Blut darf ich nur zeigen, so muß ihr Trutz bald schweigen.

9. Dein Blut, der edle Saft, hat solche Stärk und Kraft, daß auch ein Tropflein kleine

ne die ganze Welt kann reine, ja gar aus Teufels Rachen, frey, loß und ledig machen.

10. Darum allein auf dich, Herr Christ! verlaß ich mich. Jetzt kann ich nicht verderben, dein Reich muß ich ererben; dann du hast mirs erworben, da du für mich gestorben.

11. Führ auch mein Herz und Sinn durch deinen Geist dahin, daß ich mög alles meiden, was mich und dich kann scheiden, und ich an deinem Leibe ein Gliedmaß ewig bleibe.

Abendmahlslieder.

I.

Mel. Ach Gott und Herr.

Fünf Brünnlein sind, daraus mir rinnt Fried, Freud, Heil, Trost und Leben: In Angst und Noth, bis in den Tod, mir solche Labsal geben.

2 Die Quell du bist, Herr Jesu Christ! die Brünnlein deine Wunden, daraus ich mich lab innerlich in heissen Kreuzes Stunden.

3. Laß mir stets seyn, das Leiden dein ein Regel, Riegel, Spiegel, daß ich nach dir mein Fleisch regier, und laß ihm nicht den Zügel.

4 O Gottes Lamm! O Liebes Flamm! O meiner Seelen Freude! Nimm hin die

Sünd,

Sünd, das Herz entzünd, daß mich von dir nichts scheide.

5. So werde ich recht seeliglich den Lebenslauf vollbringen, und frölich hier, o Gott! mit dir, das Consummatum singen.

2.

Hör, liebe Seel! dir ruft der Herr, da sollt du Achtung geben: Komm meine Schöne: komme her, mein Taub, mein Freud, mein Leben.

2. In den Felslöchern suche Ruh, und in Stein-Ritzen raste. Ich komm, zu dir ich fliehen thu, verschmäh nicht diesen Gaste.

3. Nichts such ich, dann Ergötzlichkeit in Hölen deiner Wunden; in Striemen deiner rothen Seit ich wahre Ruh hab funden.

4. O ihr Felslöcher, berget mich! O ihr Stein-Ritz! laßt leben in eurem Schutz fein sicherlich; Dank will ich ewig geben.

3.

Ich weiß ein Blümlein hübsch und fein, das thut mir wohlgefallen; es liebt mir in dem Herzen mein das Blümelein, vor andern Blümlein allen

2. Das Blümlein ist das göttlich Wort, das uns Gott hat gegeben; es leucht uns durch die enge Pfort, ja hier und dort, wohl in das ewig Leben.

3. Er ist der Weg, das Licht, die Pfort, die Wahrheit und das Leben; wer Reu und Leid üb'r sein' Sünd hat, und bitt um Gnad, dem sinds im Glauben vergeben.

4. Er spricht selber: Kommt her zu mir, all die ihr seyd beladen! Ich will nach eures Herzens-Begier, das glaubet mir, heilen all euren Schaden.

5. Nehmt hin und eßt, das ist mein Leib, den ich euch jetzt thu schenken; ich verschreib euch all mein Gut dabey, das glaubet frey, daß ihr mein sollt gedenken.

6. Nehmt hin, trinkt all, das ist mein Blut, das ich für euch vergossen, welchs gnug für eure Sünde thut, so oft ihrs thut, wie ichs euch hab gelassen.

7. Wir bitten dich, Herr Jesu Christ! wohl durch dein bitter Leiden, weil du für uns gestorben bist, Herr Jesu Christ! du wollst nicht von uns scheiden.

8. Nimm uns für deine Kinder an, daß wir dich allzeit loben, dein Wort bekenn ein jedermann, auf rechter Bahn: Amen, Herr Jesu! Amen.

4.

Mel. Nun last uns Gott den Herren.

O Jesu, meine Wonne! du meiner Seelen Sonne! du Freundlichster auf Erden! laß mich dir dankbar werden.

2. Wie kann ich gnugsam schätzen dieß himmelsüß Ergötzen, und diese theure Gaben, welch uns gestärket haben?

3. Wie soll ich dirs verdanken, o Herr! daß du mich Kranken gespeiset und getränket; ja selbst dich mir geschenket?

4. Ich lobe dich von Herzen, für alle deine Schmerzen, für deine Schläg und Wunden, der du so viel empfunden.

5. Dir dank ich für dein Leiden, den Ursprung meiner Freuden. Dir dank ich für dein Sehnen, und heiß vergoßne Thränen.

6. Ich dank dir für dein Lieben, das standhaft ist geblieben. Dir dank ich für dein Sterben, das mich dein Reich läßt erben.

7. Jetzt schmecket mein Gemüthe dein übergrosse Güte: Diß theure Pfand der Gnaden, tilgt allen meinen Schaden.

8 Herr! laß mich nicht vergessen, daß du mir zugemessen die kräftig Himmels-Speise, wofür mein Herz dich preise

9. Du wollest ja die Sünde, welch ich annoch empfinde, aus meinem Fleische treiben, und kräftig in mir bleiben.

10 Nun bin ich los gezählet von Sünden und vermählet mit dir, mein liebstes Leben! was kannst du werthers geben?

11. Laß Schönster! meine Seele doch stets in dieser Höle des Leibes mit Verlangen, an deiner Liebe hangen.

12. Laß mich die Sünde meiden: laß mich ge-

gedultig leiden: laß mich mit Andacht beten, und von der Welt abtretten.

13. Im Handeln, Wandeln, Essen, laß nimmer mich vergessen, wie treflich ich beglücket, ja himmlisch bin erquicket.

14. Nun kann ich nicht verderben; drauf will ich selig sterben, und freudig auferstehen, o Jesu! dich zu sehen.

5.

Mel. Wohl mir Jesus meine.

Seele! laß die Speise stehen, die nur Eckel dir erweckt, eile zu dem Mahl zu gehen, welches nach dem Himmel schmeckt; das die Teufel zwar entrüstet, doch die Engel selbst gelüstet.

2. Trachte die Vernunft zu stillen, die dem Glauben widerbellt; reinige den alten Willen von dem Plunder dieser Welt: wirf hinweg die Sünden-Bürden, deinen Jesum zu bewirthen.

3. Willst du in mein Herze kehren? Herr! ich bin der Ehr nicht werth, deine Glut wird mich verzehren: Doch, weil du es hast begehrt, glaube ich du wirst mich Schwachen, was ich nicht bin, würdig machen.

4. Soll ich mit dem Brod empfangen, was zuvor am Kreutze hieng? Soll ich mit dem Kelch erlangen, was aus deinen Wunden gieng? Soll der Himmel mit der Erden, Gott und Mensch vereinigt werden?

5. Ey so säume nicht, mein Leben, reiche mir den zarten Leib, den du für mich hast gegeben; daß dein Geist in meinem bleib, und mich weder Leid noch Freude von dem Haupt und Gliedern scheide.

6. Laß die Ströme deiner Striemen waschen meinen Sünden-Koth; es sey ferne von mir rühmen, als von deinem Kreuz und Tod; als allein von deiner Liebe, die zu diesem Bund dich triebe.

7. Herr! ich sage für die Schmerzen, für die Speise und den Trank, dir mit meinem Mund und Herzen unabläßig Lob und Dank: zu ertödten meine Sünden, will ich deinen Tod verkünden.

8. Mache mich im Glauben kräftig, laß mich im Gewissen rein, in dem Liebes-Fleiß geschäftig, in der Andacht brünstig seyn! gieb mir neue Kraft zu kämpfen, und der Feinde Grimm zu dämpfen.

9. Gönne, daß die Himmel-Speise, meiner Seelen Arzeney, auf der letzten Todes-Reise, ihre beste Zehrung sey: Bis ich werde mit den Frommen zu des Lammes Hochzeit kommen.

6.

Schmücke dich, o liebe Seele! laß die dunkle Sünden-Höle, komm ans helle Licht gegangen, fange herrlich an zu prangen, dann der Herr voll Heil und Gnaden, will dich jetzt

zu Gaste laden, der den Himmel kann verwalten, will jetzt Herberg in dir halten.

2 Eile, wie Verlobte pflegen, deinem Bräutigam entgegen, der da mit dem Gnaden-Hammer klopfet an die Herzens-Kammer, öfn' ihm bald die Geistes Pforten, red ihn an, mit schönen Worten: Komm mein Liebster, laß dich küssen, laß mich deiner nicht mehr missen.

3. Zwar in Kaufung theurer Waaren, pflegt man sonst kein Geld zu sparen; aber du willt für die Gaben deiner Huld kein Geld nicht haben, weil in allen Bergwerks-Gründen kein solch Kleinod ist zu finden, das die Blut gefüllte Schaalen, und diß Manna kann bezahlen.

4 Ach! wie hungert mein Gemüthe, Menschen-Freund! nach deiner Güte: Ach! wie pfleg ich oft mit Thränen, mich nach dieser Kost zu sehnen? Ach wie pfleget mich zu dürsten nach dem Trank des Lebens-Fürsten, wünsche stets, daß sein Gebeine mich durch Gott mit Gott vereine.

5. Beydes, Lachen und auch Zittern, lässet sich in mir jetzt wittern: das Geheimniß dieser Speise, und die unerforschte Weise machet, daß ich früh vermerke, Herr! die Grösse deiner Werke. Ist auch wohl ein Mensch zu finden, der dein' Allmacht könnt ergründen?

6. Nein, Vernunft muß hier ganz weichen, kann dieß Wunder nicht erreichen, daß dieß Brod nie wird verzehret, ob es gleich viel tausend nähret, und daß mit dem Saft der Re-

ben uns wird Christi Blut gegeben. O der grossen Heimlichkeiten, die nur Gottes Geist kann deuten!

7. Jesu, meines Lebens Sonne! Jesu, meine Freud und Wonne! Jesu, du mein ganz Beginnen, Lebens Quell und Licht der Sinnen, hie fall ich zu deinen Füssen, laß mich würdiglich geniessen dieser deiner Himmels-Speise, mir zum Heil und dir zum Preise.

8. Herr! es hat dein treues Lieben dich vom Himmel abgetrieben, daß du willig hast dein Leben in den Tod für uns gegeben, und darzu ganz unverdrossen. Herr! dein Blut für uns vergossen, das uns jetzt kann kräftig tränken, deiner Liebe zu gedenken.

9. Jesu, wahres Brod des Lebens! hilf, daß ich doch nicht vergebens, oder mir vielleicht zum Schaden, sey zu deinem Tisch geladen. Laß mich durch dieß Seelen-Essen, deine Liebe recht ermessen, daß ich auch, wie jetzt auf Erden, mög ein Gast im Himmel werden.

7.

So komm ich nun Jesu! mit voller Begier, ich komme, mein Heiland! und eile zu dir: Du hast mich geladen, und sagest mir zu, Erquickung dem Herzen, der Seelen die Ruh.

2. Ich komme in diesen geheiligten Saal, und sitze bey deinem erfreulichen Mahl: Ich

lege

lege mich glaubig in heiliger Lust, an deine, mein Jesu! holdseelige Brust.

3. Ich grüsse, geniesse die köstliche Kost, das himmlische Manna, den himmlischen Most: Du nimmest dich, Jesu! und giebest dich mir: Ich nehme mich, Jesu! und gebe mich dir.

4. O süsseste Freude! o seeliger Stand! der weder den Menschen noch Engeln bekannt; die glaubigen Seelen die sind es allein, die würdig, so herrlich begnadet zu seyn.

5. Nun macht mir die Hölle kein Schrecken noch Leid, dieweil ich von Sünden und Strafen befreyt! Es klagt mich die peinliche Blut-Schuld nicht an, weil Jesus die blutige Zahlung gethan.

6. Nun leb ich und schweb ich in Segen und Gnad, es leitet mich Gottes allweisester Rath: ich heisse schon seelig, und habe das Pfand des ewigen Lebens in Herzen und Hand.

7. Drauf geb ich mich willig und frölich zu dem, was göttlicher Wille mir achtet bequem; mich brenne die Sonne, mich schwärze die Nacht, es ist mir doch alles zum Besten gedacht.

8.

Süsser Christ! du, du bist meine Wonne; du bist meines Herzens Lust, dich trag ich in meiner Brust, o du schöne Himmels Sonne!

2. Du hast dich ja für mich lassen tödten; dein, den Rosen gleiches Blut ist für meine

Seele gut, wann sie kämpft in höchsten Nothen.

3. Drum, o Schatz! laß mich Platz bey dir finden; hast du doch die Seeligkeit auch für mich, dein Kind bereit, und bezahlt für meine Sünden

4 Sprichst du nicht, dein Gesicht blick auf Arme, daß es, wie ein Vater thut, über das geplagte Blut sich zu rechter Zeit erbarme.

5. Ist nicht kund, daß dein Mund dem verziehen, der im Tempel Reue trug, und mit Weh ans Herze schlug? Soll dann ich nun vor dir fliehen?

6. Nein, auf dich gründ ich mich, du kannst retten; wann mich gleich der blasse Tod, wann mich Hölle, Qual und Noth allbereit gefangen hätten.

7 Nimm mich auf, wann mein Lauf wird geschlossen, laß in deiner Seiten Schrein meine Seele sicher seyn, weil dein Blut für sie vergossen.

8. Fort, o Welt! mir gefällt nichts auf Erden Leid ist in der Eitelkeit; Lust ist in der Seeligkeit. Jesu, laß mich seelig werden!

9.

Wach auf! mach auf die Pforten, du mein geqältes Herz! er kommt, er ist schon dorten, der dich führt Himmelwärts. Mein Herz steht offen dir: komm, Jesu! komm zu mir.

2. Ein Bräut'gam wird dich freyen, der dir

dir ist herzlich hold: Schmück dieses Fest mit Mayen, bring Weihrauch, Myrrhen, Gold. Mein Herz steht offen dir: Komm, Jesu! komm zu mir.

3. Ich darf ihn ja wohl kennen, der so liebt meine Seel: Wie muß ich ihn dann nennen? Er heißt Immanuel. Ob er ein Mensch ist schon, ist er doch Gottes Sohn.

4. Ein Mensch bey Menschen-Kindern, schwach, elend, schmerzenvoll, doch ohne Sünd; bey Sündern ein Gott, der helfen soll und will, und helfen kann. So komm: ich mache Bahn.

5 Dir, Jesu! stehet offen mein Herz mit wahrer Reu, mit Glauben und mit Hoffen auf deine Lieb und Treu Ich warte sehnlich hier: Komm, Jesu! komm zu mir.

6. Ich kann schon Freude spühren und süsse Labesal, wenn er beginnt zu führen mich zu dem Hochzeit-Mahl; ich und das Gottes-Lamm, verloben uns zusamm.

7. Es wird der Tisch gedecket, mein Schatz ist Wirth und Kost: ich eß ihn selbst; er schmecket, wie Honig und wie Most. Nun bin ich frey vom Tod: O Trank! O Engel-Brod!

8 Das leiblich Aug hier kennet wahrhaftig Brod und Wein: Allein der Glaub (der brennet, und dringet Wolken ein,) sieht noch ein grösser Gut, wahrhaftig Fleisch und Blut.

9. O weg Vernunft! dieß Essen kannst du begreifen nicht: Doch willst die Gnad ermes-

sen, so sage du, wann spricht der Herr: Nimm hin! allda ein glaubiges Ja! Ja!

10. Nun hast du mich, mein Leben, mein Trost und Zuversicht, mit neuer Lieb umgeben: Ich halt und laß dich nicht! Welt, gute Nacht, ich reiß von dir ins Paradeiß.

11. Der werthe Geist mich treibe nach deines Willens Wort! Bleib, Jesu! bleib ach bleibe bey mir, und führ mich fort, durch dieser Wallfahrt Lauf, nur immer Himmel auf.

10.

Wen sehe ich hier? Dich Jesu, mein Zier! Du kommest zu mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür! Du kommest zu mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür!

2. Ich Asche, ich Erd, bin dieses nicht werth, doch kommst du zu mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür! Doch kommst du zu mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür!

3. Die Sünde in mir mich scheidet von dir; die nimmst du von mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür! Die nimmst du von mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür!

4. Erlassung der Schuld, und göttliche Huld, ertheilest du mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür! Ertheilest du mir, mein Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür!

5. Mein Herz ist dein Saal, da machst du ein Mahl; das machest du mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür! Das machest du mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür!

6. Dein

6. Dein Leib in dem Brod erquickt mich in Noth; den giebest du mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür! Den giebest du mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür!

7. Dein Blut in dem Wein, mein Lab-Trunk soll seyn; das giebest du mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür! Das giebest du mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür!

8. Dein Leib und dein Blut mir komme zu gut; das wirkst du in mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür! Das wirkst du in mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür!

9. Du, Jesu! bist mein: ich, Jesu! bin dein: Du wohnest in mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür! Du wohnest in mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür!

10 Ich leb auch hinfür, und sterbe nun dir; Du lebest in mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür! Du lebest in mir, o Jesu, mein Jesu, Dank habe dafür!

II.

Wol mir! Jesus, meine Freude, ladet mich zu seinem Mahl. Auf! mein Herz, und dich bereite, eile zu dem Kirchen-Saal; laß den Eifer nicht erkalten: Jesus will das Nachtmahl halten.

2. Auf! mein Herz, in vollem Springen, eile deinem Jesu zu; auf! dir soll es jetzt gelingen, hier ist wahre Seelen-Ruh. Ruhe soll

soll sie, frey von Sünden, bey des Herren Nachtmahl finden.

3. Ach! indem sein Herz bestreitet Noth und Tod mit gleicher Macht, hat er dir den Tisch bereitet, und aus reiner Lieb bedacht, wie er sich mit dir mög letzen, dich zu seinem Erben setzen.

4. Hier hast du das Brod, das Leben, hier hast du den frohnen Leib, den er in den Tod gegeben, dir zu guten, daß er bleib deine Kost, und meine Seele! Seelen-Hunger dich nicht quäle.

5. Siehst du, was da kommt gerunnen, wie mit rothen Lebens-Saft fliessen fünf frey ofne Brunnen; Jesu! deiner Liebe Kraft allen Armen hieher winket, spricht: Ihr Lieben! alle trinket.

6. Hungrig komm ich auch nach Gnaden, durstig nach Barmherzigkeit, der (die) ich gleichfalls bin geladen zu des Lammes Hochzeit-Freud: himmlisch Manna mich ergötzet; Jesus Blut die Seel benetzet.

7. Gott geb! daß ich dieses Schenken Christi Leibs und Bluts allhier nehm zu seinem Angedenken, und betrachte für und für, wie sein Leib am Creutz entblösset, und sein Blut mich hab erlöset.

8. Nun will ich mit Dank und Ehren, meines Jesu, weil ich bin, Lieb und Lob mit Lob vermehren; mein durch ihn erneu'rter Sinn, soll in Jesu sich erfreuen. Gott wird dazu Gnad verleihen.

Com-

Communionordnung.

Erstlich wird in den zwo Hauptkirchen zu St. Sebald und Lorenzen ein lateinischer Introitus gesungen, wie er in einem 1664 besonders gedruckten Büchlein auf jeden Sonn- Fest- und Feyertag zu finden ist.

Darauf wird gesungen:

Kyrie Eleiſon, Chriſte Eleiſon, Kyrie Eleiſon.

Wo aber teutsch gesungen wird, fängt man alsbald mit den Worten an:

Herr, erbarm dich unser! Christe, erbarm dich unser! Herr, erbarm dich unser!

Hierauf singt der Kirchendiener:

Gloria in Excelſis Deo! Oder: Ehre sey Gott in der Höhe!

Dies wird von dem Chor fortgesetzt:

Et in terra pax, hominibus bonae voluntatis, laudamus Te, benedicimus Te, adoramus Te, glorificamus te, gratias agimus tibi, propter magnam tuam gloriam, Domine Deus, Rex coeleſtis, Deus Pater omnipotens! Domine Fili unigenite, Ieſu Chriſte altiſſime!

Domine Deus, agnus Dei, filius Patris, qui tollis peccata mundi, miſerere nobis! Qui tollis peccata mundi, ſuſcipe depreca-

tio-

tionem nostram. Qui sedes ad dexteram (Dei) Patris, miserere nobis!

Quoniam tu solus sanctus, tu solus Dominus, tu solus altissimus, Iesu Christe! cum Sancto Spiritu, in gloria Dei Patris. Amen.

Oder mit teutschen Worten:

Und Fried auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Wir loben dich, wir benedeyen dich, wir anbeten dich, wir ehren dich, wir sagen dir Dank von wegen deiner großen Ehren. O Herr Gott, himmlischer König, Gott Vater Allmächtiger. O Herr Allerhöchster eingebohrner Sohn, Jesu Christe! O Herr Gott, Lamm Gottes, ein Sohn des Vaters, der du wegnimmst die Sünd der Welt, erbarm dich unser, der du wegnimmst die Sünd der Welt, nimm auf unser Fürbittung, der du sitzst zu der Rechten des Vaters, erbarm dich unser; denn du bist allein der Heilige, du bist allein der Herr, du bist allein der Höchst, Jesu Christe! mit dem heiligen Geist, in der Ehre Gottes des Vaters. Amen.

Nach diesem wird eine teutsche Collecte gesungen, und dann von der Kirchen-Diener einem, der zum Altar dienet, ein Capitel aus den Briefen der Apostel; an den Festtägen aber gemeiniglich die Epistel, oder die an statt der Epistel verordnete Lection gelesen.

Die

Die Kapitel aus den Episteln.

Rom. 2. 3 4. 5. 6. 7. 8 12. und 13. 1 Cor. 10. 11. und 13. 2 Cor. 6 und 7. Gal. 5 und 6. Eph. 2. 4. 5. und 6. Col. 3. 1 Theſſ 5. 1 Timoth. 4. 2 Tim. 3. 1 Petr. 2. 4. und 5. 2 Petr. 3. 1 Joh. 1. 2. 3. 4. und 5. Ebr. 2. 9. 10. 12. und 13. Jac. 3. 4. und 5.

Alsdann wird wieder entweder ein Halleluja, oder Tractus, oder Responſorium &c. geſungen. Oder ein Vers aus einem teutſchen Lied.

Etwan:

Mein Sůnd ſind ſchwer und ůbergroß, und reuen mich von Herzen, derſelben mach mich quitt und loß, durch deinen Tod und Schmerzen, und zeig mich deinem Vater an, daß du haſt gnug fůr mich gethan: ſo werd ich quitt der Sůnden-Laſt; Herr! halt mir veſt, weß du dich mir verſprochen haſt.

Oder:

Mein Sůnd mich werden krånken ſehr, mein Gewiſſen wird mich nagen, denn ihr ſind viel, wie Sand am Meer, doch will ich nicht verzagen, gedenken will ich an dein Tod, Herr Jeſu! deine Wunden roth, die werden mich erhalten.

Oder:

Schaffe in mir Gott ein reines Herze, und gieb mir einen neuen gewiſſen Geiſt, verwirf mich nicht, verwirf mich nicht, von deinem

nem Angesicht, von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.

Oder:

Verleih, daß ich aus Herzens Grund mein'n Feinden mög vergeben, verzeih mir auch zu dieser Stund: schaff mir ein neues Leben! dein Wort mein Speiß laß allweg seyn, damit mein Seel zu nehren, mich zu wehren, wenn Unglück geht daher, das mich bald mögt abkehren.

Ferner wird ein Kapitel aus den heiligen Evangelisten, an den Fest-Tägen aber das gewöhnliche Fest-Evangelium gelesen.

Die Kapitel aus den Evangelisten.

Matth. 3. 5. 6. 7. 10. 11. 12. 13. 18. 23. 24. und 25. 26. 1. 2. und 3. Theil. 26. 1 und 2. Theil. Marc. 9. 13. 14. 15. 1. und 2. Theil. Luc. 10. 15. 16. 18. 21. 22. und 23. Joh. 3. 6. 7. 10 13. 14. 15. 16. 17. 18. und 19.

Nach Verlesung des Evangelii, oder des Capitels aus den Evangelisten, wird gesungen:

Credo in unum Deum, Patrem omnipotentem, factorum coeli et terrae, visibilium omnium et invisibilium.

Et in unum Dominum Iesum Christum, Filium Dei unigenitum, et ex Patre natum ante omnia secula: Deum de Deo, lumen de lumine, Deum verum de Deo vero: genitum, non factum: consubstantialem Patri, per

per quem omnia facta sunt. Qui propter nos homines et propter nostram salutem descendit de coelis, et incarnatus est de Spiritu Sancto ex Maria Virgine, et homo factus est: Crucifixus etiam pro nobis sub Pontio Pilato, passus et sepultus est: et resurrexit tertia die secundum scripturas: et ascendit in caelum: sedet ad dexteram Patris: et iterum venturus est cum gloria, judicare vivos et mortuos: cujus regni non eris finis.

Et in Spiritum Sanctum, Dominum et vivificantem: qui ex Patre filioque procedit: qui cum Patre et filio simul adoratur et conglorificatur: qui locutus est per Prophetas. Et unam sanctam catholicam et Apostolicam Ecclesiam. Confiteor unum Baptisma, in remissionem peccatorum: et expecto resurrectionem mortuorum, et vitam venturi seculi. Amen.

Oder teutsch:

Ich glaub an Gott Vater den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erden; und an Jesum Christum seinen einigen Sohn, unsern Herrn, der empfangen ist von dem heiligen Geist, gebohrn aus Maria der Jungfrauen, gelitten unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben, abgestiegen zu der Höllen, am dritten Tag erstanden ist von den Todten, aufgestiegen zu den Himmel, sitzet zu der Rechten Gott's des Vaters des Allmächtigen, von dannen er künftig ist zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaub

auch an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirch, Gemeinschafft der Heiligen, Ablaß der Sünden, Auferstehung des Fleischs, und ein ewigs Leben Amen.

Hierauf wird die gewöhnliche Vermahnung an die Communicanten gelesen:

Ihr Allerliebsten in Gott! Dieweil wir jetzt das heilige Abendmahl unsers Herrn Jesu Christi wollen bedenken und halten, darinnen er uns sein Fleisch zu einer Speise, und sein Blut zu einem Trank, den Glauben damit zu stärken, gegeben hat: sollen wir billig mit grossem Fleiß ein jeder sich selbst prüfen, wie der heilige Paulus uns vermahnet, denn dieß heilige Sacrament ist zu einem sondern Trost und Stärke gegeben den armen, betrübten Gewissen, die ihre Sünde bekennen, Gottes Zorn und den Tod fürchten, und nach der Gerechtigkeit hungrig und durstig sind. So wir aber uns selbst prüfen, und ein jeder in sein eigen Gewissen gehet, wie uns der heilige Paulus lehret, werden wir gewißlich nichts anders finden, denn allerley greuliche Sünden und Tod, den wir mit der Sünde verschuldet haben, und können uns doch selbst in keinem Weg draus helfen Darum hat unser lieber Herr Jesus Christus sich über uns erbarmet, und ist um unser Sünde willen Mensch worden, auf daß er das Gesetz und allen Willen Gottes, für uns, und uns zu gut erfüllete, und den Tod und alles, was wir mit unsern

Sün-

Sünden verschuldet hatten, für uns, und zu unserer Erledigung, auf sich nähme und erlitte. Und daß wir das ja vestiglich glaubten, und durch den Glauben frölich in seinem Willen mögten leben, nahm er, nach dem Abendmahl, das Brod, sagete Dank, brachs und sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch dargegeben wird, das ist: Daß ich Mensch bin worden, und alles, das ich thue und leide, ist alles euer eigen, für euch und euch zu gut geschehen. Deß zu einem gewissen Anzeigen und Zeugniß geb ich euch meinen Leib zur Speiße. Desgleichen nahm er auch den Kelch, und sprach: Nehmet hin und trinket aus diesem alle, das ist der Kelch des neuen Testaments in meinem Blut, das für euch und für viel vergossen wird, zur Vergebung der Sünden. So oft ihr das thut, sollt ihr mein darbey gedenken: Das ist, dieweil ich mich euer angenommen, und eure Sünde auf mich geladen hab, will ich mich selbst für die Sünde in den Tod opfern, mein Blut vergiessen, Gnade und Vergebung der Sünden erwerben, und also ein neues Testament aufrichten, darinnen die Sünde vergeben, und ewig nicht mehr gedacht soll werden: Deß zu einem gewissen Anzeigen und Zeugniß, geb ich euch mein Blut zu trinken. Wer nun also von diesem Brod isset, und von diesem Kelch trinket, auch diesen Worten, die er von Christo höret, auch diesen Zeichen, die er von Christo empfähet, vestiglich glaubet, der bleibt

in dem Herrn Christo, und Christus in ihm, und wird ewiglich leben. Dabey sollen wir nun sein gedenken, und seinen Tod verkündigen, nemlich, daß er für unsere Sünde gestorben, und zu unserer Rechtfertigung wieder auferstanden sey, und ihme darum Dank sagen, ein jeder sein Kreuz auf sich nehmen, und ihm nachfolgen, und nach seinem Gebot einander lieben, wie er uns geliebet hat. Dann wir sind alle ein Brod und ein Leib, dieweil wir alle eines Brods theilhaftig sind, und aus einem Kelch trinken. Und dieweil wir alle gesündiget haben, und der Gnade Gottes bedörfen: so demüthiget eure Herzen vor Gott dem Allmächtigen, bekennet eure Sünden und Gebrechen, und sprecht mit dem öffentlichen Sünder: Gott, sey mir armen Sünder gnädig! mit herzlicher Liebe und Begierde nach seiner göttlichen Gnade und Hülfe, mit vestem Glauben und Vertrauen auf sein gnädiges Zusagen, und vergebt von Herzen ein jeder seinem Nächsten, auf daß euch euer himmlischer Vater eure Sünden und Missethaten auch vergebe. So ihr solches thut, entbinde ich euch nochmahln, an statt der heiligen christlichen Kirche, und aus Befehl und nach der Zusage unsers Herrn Jesu Christi, da er sprach: Wem ihr die Sünde vergebet, dem sind sie vergeben: von allen euren Sünden; im Namen Gottes des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Nach-

Nachher singt der Kirchen-Diener die Worte der Einsetzung des heiligen Abendmahls.

Unser Herr Jesus in der Nacht 2c.

Und nach diesem in etlichen Kirchen der Chor entweder lateinisch:

Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus, Deus Sabaoth! Pleni sunt coeli et terra gloria tua. Osanna in excelsis! Benedictus, qui venit in nomine Domini, Osanna in excelsis.

Oder teutsch:

Heilig, Heilig, Heilig ist Gott der Herr Zebaoth, Himmel und Erden sind seiner Ehren voll. Hosianna in der Höhe! Gelobet sey, der da kommt im Namen des Herrn. Hosianna in der Höhe!

Oder folgendes Lied: (Wiewohl mit solchem gemeiniglich von F. Trinit. an bis aufs Advent, unter dem Hingehen der Communicanten zum Liedersingen der Anfang gemacht wird.)

Jesaia dem Propheten das geschah, daß er im Geist den Herren sitzen sah, auf einem hohen Thron, im hellen Glanz, seines Kleides Saum den Chor erfüllet ganz. Es stunden zween Seraph bey ihm daran, sechs Flügel sah er einen jeden han, mit zween verborgen sie ihr Antlitz gar, mit zween bedeckten sie die Füsse gar, und mit den andern zween sie flogen frey, geg'nander rufften sie mit grossem Geschrey: Heilig ist Gott, der Herre Zebaoth!

baoth! Heilig ist Gott, der Herre Zebaoth! Heilig ist Gott, der Herre Zebaoth! Sein Ehr die ganze Welt erfüllet hat. Von dem Geschrey zittert Schwell und Balken gar, das Haus auch ganz voll Rauchs und Nebels war.

Alsdann singt der Kirchen-Diener:

Laßt uns beten:

Vater unser, der du bist im Himmel ꝛc.

Der Chor singt darauf das

Amen.

Und der Kirchen-Diener wiederum:

Der Fried des Herrn sey mit euch allen!

Der Chor antwortet:

Amen.

Nach diesem werden die Communicanten zugelassen, und von denen zum Altar dienenden Kirchen-Dienern, erstlich den Manns und dann den Weibspersonen das gesegnete Brod mit diesen Worten gereichet:

Nimm hin und iß, das ist der wahre Leib Jesu Christi, der für dich in den Tod gegeben ist.

Der gesegnete Kelch mit diesen Worten:

Nimm hin und trink, das ist das wahre Blut Jesu Christi, das für deine Sünde vergossen ist.

Und auf solche Weise wird es continuirt, bis alle und jede anwesende Communicanten die beyderley Gestalten des heiligen Abendmahls empfangen haben.

In-

Inzwischen wird wieder gesungen, entweder lateinisch:

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis!

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis!

Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem!

Oder Teutsch:

O du Lamm Gottes, das du trägst die Sünde der Welt. Erbarm dich über uns!

O du Lamm Gottes, das du trägst die Sünde der Welt. Erbarm dich über uns!

O du Lamm Gottes, das du trägst die Sünde der Welt. Schenk uns deinen Frieden!

Bey fortwährender Communion aber, werden nach den vorhandenen Fest- und Jahr-Zeiten, oder wie es sonst die Gelegenheit zulässet, so wohl alte als neue teutsche Lieder mit der Gemeine gesungen, welche alle in diesem Buch zu finden.

Endlich singt der Kirchen-Diener, der das Amt gehalten, eine Danksagungs-Collekte, und darauf das

Amen.

Die ministrirende Kirchen-Diener singen:

Benedicamus Domino.

Der

Der Chor antwortet:

Deo (dicamus) gratias.

Dann wird mit dem gewöhnlichen Kirchen-Segen beschlossen:

Der Herr segne euch, und behüte euch. Der Herr erleuchte sein Angesicht über euch, und sey euch gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf euch, und gebe euch Friede. Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hermes, Johann August,

Kommunionbuch

Berlin 1783

Asc. 2371 x
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10263478-3
VD18 15332020